



BÜRGERBETEILIGUNG ZUM ZUKUNFTSBILD REGION HANNOVER 2025

DOKUMENTATION DER INTERNETBETEILIGUNG

BÜRGERBETEILIGUNG ZUM ZUKUNFTSBILD REGION HANNOVER 2025

Dokumentation der Internetbeteiligung



Die Bürgerbeteiligung zum Zukunftsbild ist ein Pilotprojekt im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik und wurde gefördert vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS).



Region Hannover

VORWORT

In die Zukunft zu blicken und Visionen zu entwickeln gehört zu den Aufgaben der Regionalplanung. In der Vergangenheit waren an diesen Prozessen in erster Linie Fachleute beteiligt. Die Region Hannover hat 2012 Neuland betreten: Zur Vorbereitung des Regionalen Raumordnungsprogramms 2015 hat die Region erstmals in großem Rahmen Einwohnerinnen und Einwohner beteiligt, um sie an der Entwicklung eines Zukunftsbildes für 2025 teilhaben zu lassen. Dazu wählte die Region nicht nur den direkten Dialog in Veranstaltungen, Workshops und Foren, sondern griff auch auf neue Medien zurück: Im Internet konnten sich Interessierte unter der Adresse www.hannover.de/zukunftsbild informieren und zu den wesentlichen Fragen selbst Stellung beziehen. Der Bund hat den Prozess als Pilotprojekt im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik gefördert.

Fünf Kernthemen standen im Mittelpunkt der Diskussionen mit der Regionsgesellschaft:

- Lebensqualität und Versorgung – Daseinsvorsorge und demografischer Wandel
- Die starke Wirtschaftsregion – Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsplätze
- Sparsam mit der Fläche umgehen – Siedlungsentwicklung und Verkehr
- Die nachhaltige Region – Freiraumschutz und Kulturlandschaften
- Die klimagerechte Region – Klimaschutz und Klimavorsorge

Die vorliegende Broschüre dokumentiert die Ergebnisse der Internetbeteiligung: Rund 11.000 Menschen nutzten die Möglichkeit, sich auf der Plattform aus erster Hand zu informieren, auf Vorschläge zu reagieren und eigene Ideen zu formulieren.

Wir freuen uns über den bereiten Zuspruch zum Prozess und die lebendige inhaltliche Diskussion zum Zukunftsbild. Das mit der Politik, Fachleuten und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern entwickelte Zukunftsbild wurde von der Regionsversammlung am 17.12.2013 einstimmig beschlossen und wird in einer separaten Broschüre veröffentlicht. Die Anregungen aus allen Veranstaltungen und dem Internetdialog sind in die Zukunftsbilder eingeflossen. Durch den breiten Beteiligungs- und Diskussionsprozess sind sie nun eine hervorragende Grundlage für die weiteren Debatten um die konkreten inhaltlichen Aussagen des neuen Regionalen Raumordnungsprogramms 2015.

Die Bürgerbeteiligung soll nicht zuletzt dazu beitragen, die Vorteile und Chancen der regionalen Zusammenarbeit zu vermitteln und Transparenz für die Regionalplanung der Region Hannover schaffen. Wir danken allen, die sich im Verlauf des Prozesses beteiligt haben. Bleiben Sie mit uns im Gespräch, damit wir gemeinsam die Zukunft der Region Hannover gestalten können!


Hauke Jagau
Regionspräsident


Axel Priebes
Erster Regionsrat

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	6
Warum eine Beteiligung im Internet?	7
• Ziele der Internetbeteiligung	7
• Das Versprechen	7
Aufbau der Internetseite	8
• Beteiligungsphasen	8
• Informationen zum Prozess	9
• Informationen zu den Themen der Regionalplanung	9
• Kommunikation und Dialog	10
• Relaunch zum Vorentwurf des Zukunftsbildes	12
• Sprache	14
Der Onlinedialog in Zahlen, Daten, Fakten	14
• Phase 1 und 2: Kernphase der Beteiligung	14

• Phase 3: Abschlussphase der Beteiligung	20
• Fazit	22
Bürgerbeiträge zum Zukunftsbild aus dem Onlinedialog	23
• Berücksichtigung der Beiträge im Zukunftsbild	23
• Inhaltliche Schwerpunkte der Beiträge	23
Onlinebeteiligung als Instrument der Bürgerbeteiligung zur Regionalplanung	25
• Aufmerksamkeit für Themen der Regionalplanung	25
• Erfahrungen für die weitere Praxis	25
Anhang	
• Anhang 1: Informationen zum Prozess	27
• Anhang 2: Hintergrundinformationen zu den Kernthemen	32
• Anhang 3: Lösungen und Kommentare und ihre Berücksichtigung im Zukunftsbild	60
• Anhang 4: Die bildliche Darstellung der Zukunftsbilder	89

EINLEITUNG



Freischalten der Internetseite durch den Regionspräsidenten

Die Region Hannover erarbeitet für 2015 ein neues Regionales Raumordnungsprogramm, das den Rahmen für die räumliche Entwicklung der Region setzt. Im Vorfeld dieses Verfahrens hat die Region Hannover in einem intensiven Dialog mit der Regionsgesellschaft ein Zukunftsbild entwickelt. In Veranstaltungen und im Internet hatten im Jahr 2012/2013 sowohl Einwohnerinnen und Einwohner der Region als auch Fachleute, Politikerinnen und Politiker sowie Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung die Chance, ihre Standpunkte und Meinungen einzubringen und zu diskutieren.

Diese Art der Bürgerbeteiligung ist auf der Ebene der Regionalplanung neu. Der Bund hat den Prozess deshalb als Pilotprojekt im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik gefördert. Die Region Hannover erhielt bei der Projektdurchführung Unterstützung durch eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus dem Büro pro loco aus Bremen, dem Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie (IWS) aus Hannover sowie für den Internetdialog durch das Büro nexthamburg aus Hamburg.

Im Zentrum standen dabei zwei Bausteine:

- Fünf Dialogforen zu fachlichen Kernthemen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Fachleuten (s. auch: Bürgerbeteiligung zum Zukunftsbild Region Hannover 2025 – Dokumentation der Dialogforen, Beiträge zur regionalen Entwicklung Nr. 129)
- Eine interaktive Internetplattform für Information und Kommunikation – www.hannover.de/zukunftsbild (Dokumentation in der hier vorliegenden Broschüre)

Die Internetseite wurde parallel zur Auftaktveranstaltung des Gesamtprozesses zum Zukunftsbild am 12. Juni 2012 frei geschaltet. Interessierte fanden dort Hintergrundinformationen zu allen Kernthemen. Zudem bot die Internetseite die Möglichkeit, zu themenbezogenen Aufgaben Lösungen und Kommentare einzustellen und in den Dialog zu treten. Die Internetseite begleitete die fünf Dialogforen mit Veranstaltungsankündigungen und Dokumentationen. Vor jeder Veranstaltung wurde das jeweilige Kernthema auf der Internetseite in den Vordergrund gestellt. Auf den Dialogforen wurden Beiträge von den anwesenden Bürgerinnen und Bürgern gesammelt, die nach der jeweiligen Veranstaltung von der Redaktion auf die Internetseite gestellt wurden.

Im Frühjahr 2013 ging eine neue Version der Internetseite online, auf der die Ergebnisse des Verfahrens präsentiert wurden und weiterhin kommentiert werden konnten. Am 5. Juni 2013 wurde der Vorentwurf des Zukunftsbildes Region Hannover 2025 auf der Abschlussveranstaltung vorgestellt, der dann bis Ende Juni 2013 im Internet kommentiert werden konnte.

Die Ergebnisse sind weiterhin unter www.hannover.de/zukunftsbild zu sehen.

WARUM EINE BETEILIGUNG IM INTERNET?

ZIELE DER INTERNETBETEILIGUNG

Übergeordnetes Ziel der Beteiligung war es, Entscheidungsprozesse im Rahmen der Regionalplanung transparent zu gestalten und sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Internetseite und die experimentellen Dialogveranstaltungen mit unterschiedlichen Bürgergruppen in der Region Hannover waren eine Plattform, über die Anregungen und inhaltliche Standpunkte von Bürgerseite eingebracht und unterschiedliche Meinungen sichtbar gemacht werden konnten.

Die Seite war dabei sowohl Informations- als auch Kommunikationsmedium. Internetseite und Dialogforen waren thematisch eng verknüpft und nahmen in den verschiedenen Phasen der Beteiligung aufeinander Bezug. Während die Dialogforen thematische Schwerpunkte setzten und sich dementsprechend an bestimmte Zielgruppen richteten, wurden im Internet alle Themen des Zukunftsbildes angesprochen und die Seite richtete sich im Grundsatz „an alle“ – zumindest an alle Nutzerinnen und Nutzer des Internets.

DAS VERSPRECHEN

Um klare Regeln für die Kommunikation bekannt und nachvollziehbar zu machen und den Nutzerinnen und Nutzern der Seite zu verdeutlichen, wie mit Ihren Beiträgen umgegangen wird und was sie damit bewirken können, wurde ein Versprechen formuliert. Es enthielt sowohl die Regeln der Kommunikation als auch die Zusage von Wahrnehmung, Wertschätzung und Verwendung der Beiträge, die für jedes Beteiligungsverfahren von zentraler Bedeutung ist. Zudem sollte das Versprechen dazu beitragen, Erwartungshaltungen der Nutzerinnen und Nutzer auf einer realistischen Ebene zu halten.

DAS VERSPRECHEN

Regionsgesellschaft, Fachwelt und Regionspolitik erarbeiten gemeinsam die Grundlagen für ein Leitbild der zukünftigen räumlichen Entwicklung der Region Hannover. Das Leitbild setzt den Rahmen für das neu zu erarbeitende Regionale Raumordnungsprogramm (RRÖP) 2015, das mit seinen rechtsverbindlichen Festlegungen die räumliche Entwicklung in der Region steuert.

Es ist uns deshalb wichtig, dass möglichst viele Menschen ihre Standpunkte in die Diskussion um das Leitbild einbringen. Denn das Leitbild muss vielfältige und teilweise einander widersprechende Anforderungen an die Räume und Flächen der Region berücksichtigen und abstimmen. Wir wünschen uns eine breite Diskussion, damit ein fundiertes, visionäres und im gesellschaftlichen Konsens getragenes Leitbild entwickelt werden kann.

- *Wir bieten eine Plattform für unterschiedliche Meinungen und machen Bürgerpositionen sichtbar.*
- *Alle, die sich beteiligen, erhalten auf der Internetplattform eine möglichst kurzfristige Rückmeldung auf ihre Ideen, Anregungen und Fragen.*
- *Die Beteiligung wird für alle verständlich und durchschaubar gestaltet.*
- *Ideen und Anregungen treffen auf „offene Ohren“ und Bereitschaft zum Dialog.*
- *Wir sind offen für Kritik und Lob.*
- *Alle Beiträge werden wertgeschätzt und in die Arbeit der Regionsverwaltung eingespeist.*
- *Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses werden in Text und Bild dokumentiert und veröffentlicht. Sie bilden die Ausgangsbasis für die Leitbilderstellung.*
- *Die Regionsverwaltung formuliert das Leitbild zum Regionalen Raumordnungsprogramm 2015 im Entwurf, stellt diesen im Beteiligungsprozess erneut zur Debatte und legt den überarbeiteten Entwurf der Regionsversammlung zur Beschlussfassung vor.*

AUFBAU DER INTERNETSEITE

BETEILIGUNGSPHASEN

Der Beteiligungsprozess war insgesamt auf etwa ein Jahr angelegt. Um in dieser relativ langen Zeit das Interesse an der Internetseite aufrecht zu erhalten, gab es immer wieder Veränderungen und Bewegung.

Die Internetbeteiligung gliederte sich in drei Phasen:

- In der **ersten Phase** beginnend mit der Freischaltung am 12. Juni 2012 standen die Information zu den fünf Kernthemen des Zukunftsbildes sowie der Dialog über das zu erarbeitende Zukunftsbild im Mittelpunkt. Entsprechend gliederte sich die Internetseite in einen Informationsteil und einen interaktiven Dialog.
- In der **zweiten Phase** ab dem 22. August bis Ende 2012 wurde zusätzlich zum Informations- und Dialogangebot für die fünf Dialogforen geworben. Der eigentlichen Startseite wurde eine sogenannte „Splash-Page“ vorgeschaltet, auf der vor den Dialogforen jeweils ein zum Thema des bevorstehenden Forums passendes Voting angezeigt wurde.
- In der **dritten Phase** vom 15. Mai bis 30. Juni 2013 wurden die Entwürfe der sieben Zukunftsbilder auf der Internetseite bekannt gemacht und zur Diskussion gestellt. Dafür erhielt die Seite einen neuen Aufbau.

Startseite zum Internetdialog – erste Phase



INFORMATIONEN ZUM PROZESS

Um den Beteiligungsprozess transparent zu gestalten und für Mitwirkung zu werben, wurden entsprechende Grundinformationen vermittelt:

- Unter der Rubrik „Veranstaltungen“ wurden die Auftakt- und Abschlussveranstaltung sowie die Dialogforen angekündigt und es bestand die Möglichkeit, sich hier zur Teilnahme an den Dialogforen anzumelden. Jede Veranstaltung wurde mit Fotos und einer inhaltlichen Zusammenfassung dokumentiert, die auch zum Download bereitgestellt wurden. Die Ergebnisse sind in einer Broschüre veröffentlicht.
- Unter der Frage „Warum ein Zukunftsbild?“ wurde erläutert, welche Themen und Herausforderungen im Zukunftsbild diskutiert werden sollen.
- Die Rubrik „Warum mitmachen?“ zeigte auf, wo das Zukunftsbild die Bürgerinnen und Bürger direkt oder indirekt betrifft.
- In der Rubrik „So geht’s“ wurden Informationen zu den Möglichkeiten der Beteiligung einschließlich der Spielregeln und des Umgangs miteinander gegeben.
- Die Rubrik „Ablauf“ ging auf die Beteiligungsmöglichkeiten und auf die Zeitplanung ein.

Die Inhalte der Rubriken sind in Anhang 1 dargestellt.

INFORMATIONEN ZU DEN THEMEN DER REGIONALPLANUNG

Der inhaltliche Aufbau der Internetseite war an den fünf Kernthemen, die zu Beginn des Prozesses festgelegt wurden, orientiert:

- Lebensqualität und Versorgung – Daseinsvorsorge und demografischer Wandel
- Die starke Wirtschaftsregion – Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsplätze
- Sparsam mit der Fläche umgehen – Siedlungsentwicklung und Verkehr
- Die nachhaltige Region – Freiraumschutz und Kulturlandschaften
- Die klimagerechte Region – Klimaschutz und Klimavorsorge

Unter verschiedenen Rubriken waren Hintergrundinformationen zu den fünf Kernthemen zu finden:

- Unter der Rubrik „Das Problem“ wurde das jeweilige Thema mit seinem gesellschaftlichen Bezug umrissen.
- Unter der Frage „Was geht dich das an?“ ging es darum, den Alltagsbezug der Raumordnung zu verdeutlichen und damit Interesse für die Beteiligung zu wecken.
- Der Punkt „Der Themenkontext“ zeigte die Herausforderungen und Aufgabenstellungen der Regionalplanung in dem jeweiligen Themenkontext auf.
- Weiterführende Informationen wurden über „Materialien und Links“ vermittelt.

Die Inhalte der Hintergrundinformationen sind in Anhang 2 zusammengestellt.

KOMMUNIKATION UND DIALOG

Aufgaben und Lösungen

Schwerpunkt des Dialogs auf der Internetseite waren die „Zukunftsaufgaben“. Zu jedem Kernthema gab es drei bis fünf „Zukunftsaufgaben“, zu denen Lösungsvorschläge online eingebracht werden konnten.

Der Klick auf eines der Kernthemen führte zur Unterseite des jeweiligen Kernthemas. Dort konnten die dem Thema zugeordneten Zukunftsaufgaben und die dazu eingegangenen Lösungen eingesehen, bewertet und kommentiert werden.

Shoutbox

Über eine „Shoutbox“ auf der Startseite des Internetauftritts konnten Kommentare zum Prozess eingebracht und bereits vorhandene Kommentare eingesehen werden. Auf Kommentare und Fragen erhielten die Nutzerinnen und Nutzer der Plattform bei Bedarf eine fachliche Rückmeldung.

„Sag uns hier, was du über den Zukunftsdialog allgemein denkst!“

Name

Kommentar

[Senden](#)

Redaktion sagt: Lieber Herr Nagel! Ganz richtig, Siedlungsentwicklung und Freiraumschutz sind anspruchsvolle Herausforderungen für die Raumplanung und deshalb auch zwei der fünf Kernthemen im Dialog über ein Zukunftsbild für das Regionale Raumordnungsprogramm 2015. In den Rubriken „Die nachhaltige Region“ und „Sparsam mit der Fläche umgehen“ wollen wir zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutieren, wie die Freiräume in der Region Hannover geschützt, die Belange von Ökologie und Naherholung miteinander in Einklang gebracht werden können und wie Siedlungsentwicklung und Verkehr flächensparend erfolgen können. Zum Thema „Region Hannover 2025 – zersiedelt oder verdichtet?“

› Wähle ein Thema und löse mit uns die Zukunftsaufgaben der Region



Sparsam mit der Fläche umgehen

Region Hannover: Verbaut oder doppelt so dicht?
These: 2025 wird nur noch innerhalb der Städte und Dörfer gebaut.
Hilf uns, Lösungen zu finden, wie wir mehr Fläche sparen können.



› Diese Zukunftsaufgaben wollen wir mit dir lösen



Kernthema „Sparsam mit der Fläche umgehen“ und zugehörige Aufgaben

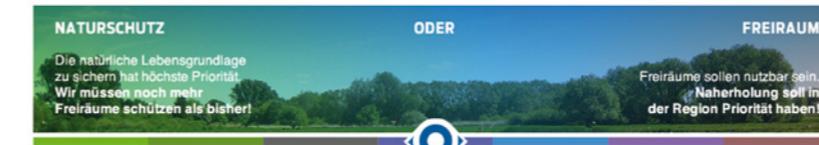
Meinungsumfragen

In der zweiten Phase der Beteiligung war der eigentlichen Startseite eine sogenannte „Splash-Page“ vorgeschaltet, auf der vor den Dialogforen jeweils eine zum Thema des bevorstehenden Forums passende Umfrage (Voting) angezeigt wurde. Wer die Internetseite aufrief, gelangte auf diese Eingangsseite und konnte dort abstimmen und sich anschließend das aktuelle Zwischenergebnis der Umfrage anzeigen lassen oder direkt weiter zur Startseite klicken. Damit wurde das seit der Auftaktveranstaltung bekannte Element der Meinungsumfragen auch im Internet fortgesetzt.

Voting zu den Dialogforen – zweite Phase:

DIE NACHHALTIGE REGION: AM 1.9 GEHT DER DIALOG WEITER

WIR BRAUCHEN VORAB DEINE MEINUNG.
FREIRAUM UNTER DRUCK, NATURSCHUTZ ODER NAHERHOLUNG: WAS IST DIR BESONDERS WICHTIG IN DER REGION?



Platziere den Regler an der Position, die du vertrittst.

[ABSTIMMEN](#)

Umfragearchiv

Mit Deiner Antwort entwirfst Du das Zukunftsbild der Region mit.

- › Wie kann meine Antwort Einfluss auf das Zukunftsbild nehmen?
- › Was ist das Zukunftsbild?

- › Über das Thema: Die nachhaltige Region
- › Über das Dialogforum

[ZUM DIALOGFORUM ANMELDEN](#) [WEITER ZUM ZUKUNFTSBILD REGION HANNOVER](#)

Ergebnisse des Votings in den Dialogforen

FREIRAUM UNTER DRUCK, NATURSCHUTZ ODER NAHERHOLUNG: WAS IST DIR BESONDERS WICHTIG IN DER REGION?



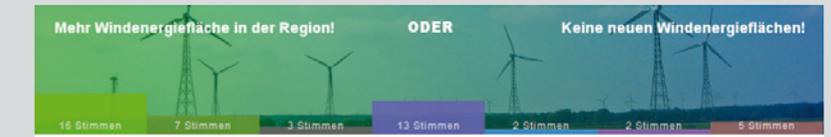
98 Stimmen Danke!

MEHR ÄLTERE MENSCHEN, WENIGER JUNGE MENSCHEN IN DER REGION. VERSORGUNG SICHERN: JA – ABER WIE UND VOR ALLEM WER?



47 Stimmen Danke!

DIE WINDENERGIE HAT IN DER REGION HANNOVER EINE GROSSE BEDEUTUNG. ENERGIEWENDE JA, ABER WO?



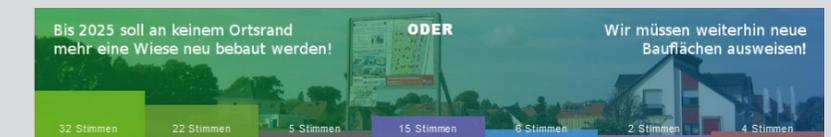
48 Stimmen Danke!

EINE STARKE REGION IST AUCH EINE STARKE WIRTSCHAFTSREGION. WIE FÖRDERN WIR DIE WIRTSCHAFT IN UNSER ALLER INTERESSE?



53 Stimmen Danke!

NACH WELCHEN GRUNDSÄTZEN SOLL DIE SIEDLUNGSENTWICKLUNG ZUKÜNFTIG GESTEUERT WERDEN?



86 Stimmen Danke!

Anmeldung zum Dialogforum „Freiraum unter Druck!“ bis Montag, 27.08.2012

Ich nehme an der Radtour teil.

Radtour Nr.: 1 2 3

Ich nehme am Workshop teil.

Name:

Ort:

E-Mail:

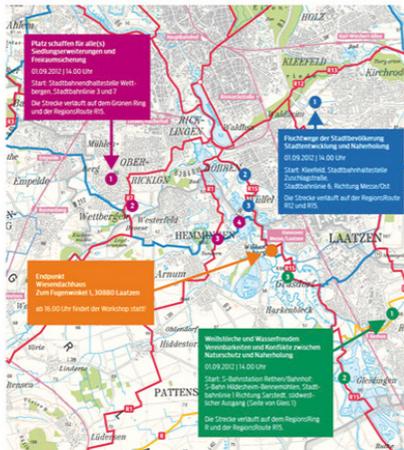
[absenden](#)

Sollte die Veranstaltung kurzfristig wegen schlechten Wetters abgesagt werden müssen, werden wir Sie per Mail informieren. Ihre E-Mail Adresse wird ausschließlich für die Absage der Veranstaltung verwendet und weder anderweitig verarbeitet noch an Dritte weitergegeben.

Bürgermeinungen sind gefragt!

Der Demografische Wandel, die Energiewende, die Siedlungsentwicklung, die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes sowie der Klima- und Freiraumschutz stellen vielfältige, teilweise konkurrierende Anforderungen an Räume und Flächen der Region Hannover. Um sie alle zu berücksichtigen und miteinander abzustimmen, setzen wir auf den Dialog.

Bürgerinnen und Bürger, Expertinnen und Experten sowie Vertreterinnen und Vertreter der Städte und Gemeinden sind eingeladen, gemeinsam mit Regionsverwaltung und Regionspolitik ein Zukunftsbild für das Regionale Raumordnungsprogramm (PROP) 2015 zu erarbeiten, das mit seinen verbindlichen Festlegungen die räumliche Entwicklung in der Region bis ins Jahr 2025 steuert. [mehr...](#)



Termine der vier anderen Dialogforen

› [Pflegestützpunkt statt Grundschule? \(14.09.12\)](#)

› [Energiewende ja, aber wo? \(22.09.12\)](#)

› [Wir brauchen Wirtschaft – was braucht die Wirtschaft \(17.10.12\)](#)

› [Region Hannover 2025 – zersiedelt oder verdichtet? \(12.11.12\)](#)

RELAUNCH ZUM VORENTWURF DES ZUKUNFTSBILDES

Für die Vorstellung des Vorentwurfes zum Zukunftsbild (dritte Phase) erfolgte 2013 ein grundlegender Umbau der Internetseite. Unter dem Titel „Sechs Monate Dialog, fünf Themen, sieben Zukunftsbilder“ wurde der Schwerpunkt auf die Präsentation der Visualisierungen und textlichen Ausführungen zu den sieben thematischen Zukunftsbildern gelegt. Unter dem Titel „Siebenmal Zukunft“ wurden in den Rubriken

- Das Zukunftsbild im Detail
- Die Region Hannover heute
- Die Wege zur Umsetzung
- Rückblick: Der Dialog
- Der Themenkontext
- Materialien und Links

das jeweilige Zukunftsbild in Text und Bild, der thematische Hintergrund sowie die Ergebnisse des Dialogprozesses zum jeweiligen Thema dargestellt. Jedes Zukunftsbild stand auch zum Download zur Verfügung. Auf jeder Seite war es möglich, über ein Formular auf der Seite Kommentare sowohl zu den Bildern als auch zum Text einzubringen.

Darüber hinaus wurde die Rubrik „Warum ein Zukunftsbild?“ aus den ersten Phasen übernommen. Unter „So sind die Bilder entstanden“ wurden weiterhin die Dokumentationen der vorangegangenen Beteiligungsveranstaltungen zum Download angeboten. Unter „News & Termine“ waren aktuelle Informationen abrufbar.

Die bildliche Darstellung der Zukunftsbilder ist in Anhang 4 aufgeführt.

Startseite nach dem Relaunch – dritte Phase

Klimagerechte Region:
Klimaschutz und Klimavorsorge

Die starke Wirtschaftsregion:
Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsplätze

Sparsam mit der Fläche umgehen:
Siedlungsentwicklung und Verkehr

Lebensqualität und Versorgung:
Daseinsversorgung und Demografischer Wandel

Die nachhaltige Region:
Freiraumschutz und Kulturlandschaften

SPRACHE

Bei allen Texten der Internetseite wurde auf Allgemeinverständlichkeit bei gleichzeitig hoher Fachlichkeit geachtet, um so zum einen viele Menschen verständlich ansprechen zu können und zum anderen eine hohe fachliche Qualität zu wahren.

Eine Grundsatzfrage des Stils war die Art der Ansprache der Nutzerinnen und Nutzer. Es wurde die Anrede „Du“ gewählt, als die Form, die im Internet verbreitet ist und vor allem auch jüngere Menschen anspricht.

Beim Layout der Seite wurde auf intuitive Führung durch Farben (je Kernthema) geachtet. Zudem wurde jedem Kernthema ein leicht wieder erkennbares Piktogramm zugeordnet, das auch z. B. auf den gedruckten Veranstaltungsflyern der Dialogforen verwendet wurde.

DER ONLINEDIALOG IN ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Bei den Auswertungen zu Resonanz und Nutzung der Internetseite wurden zwei Zeiträume betrachtet:

- Phase 1 und 2: 12.06.2012 bis 31.12.2012 (Kernphase der Beteiligung)
- Phase 3: 14.05.2013 bis 30.06.2013 (Abschlussphase der Beteiligung)

In der Zwischenzeit (01.01.2013 bis 13.05.2013) war die Internetseite weiter zugänglich. Da in dieser Zeit jedoch keine weiteren Veranstaltungen stattfanden, bleibt dieser Zeitraum in den Einzelbetrachtungen unberücksichtigt. Lediglich bei der Gesamtzahl der Nutzerinnen und Nutzer werden die Zahlen aus der Gesamtlaufzeit berücksichtigt.

PHASE 1 UND 2: KERNPHASE DER BETEILIGUNG

Seitenaufrufe

Der Internetauftritt zum Zukunftsbild Region Hannover 2025 wurde vom Tag der Veröffentlichung am 12.06.2012 bis Ende Dezember 2012 von 8.897 Besucherinnen und Besucher aufgerufen.¹ Pro Tag haben durchschnittlich 45 neue Besucherinnen und Besucher die Seite angesehen. Die tatsächlichen Besucherzahlen pro Tag variierten jedoch stark. Am 26.06.2012 wurde mit 164 der höchste Wert an neuen Besucherinnen und Besucher innerhalb eines Tages erreicht, der niedrigste lag bei zwei.

Die durchschnittliche Verweildauer der Besucherinnen und Besucher auf der Seite lag bei 270 Sekunden (viereinhalb Minuten).²

Aufrufe der einzelnen Rubriken

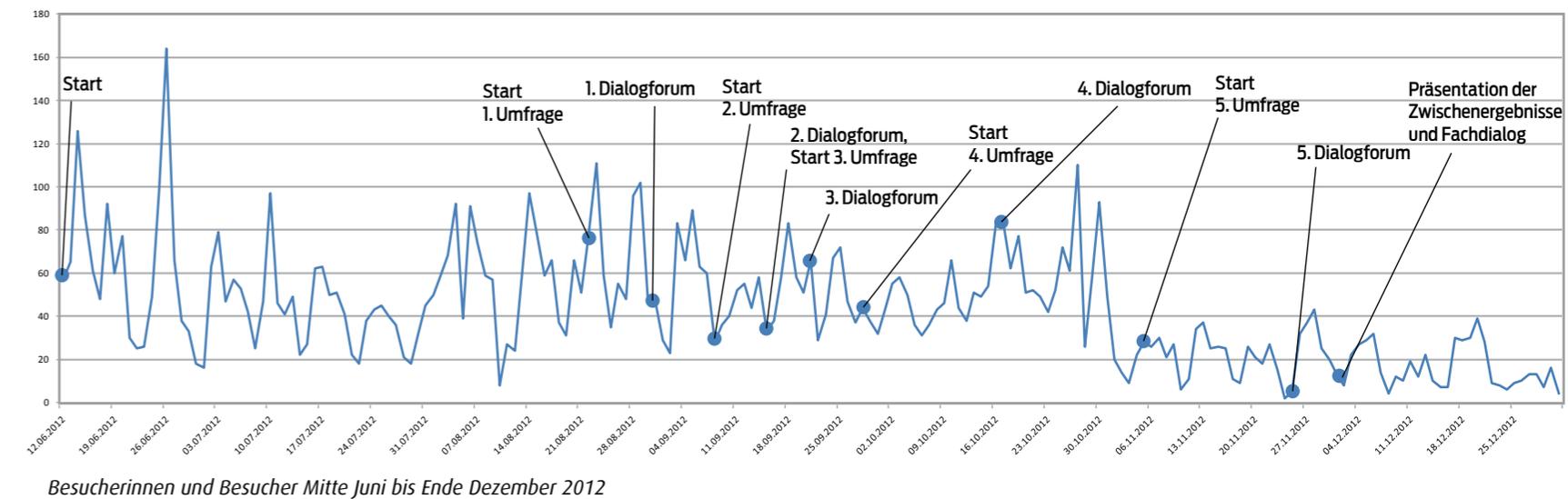
Bei jedem Besuch der Internetseite wurden durchschnittlich acht unterschiedliche Seiten aufgerufen. Die Seite mit den meisten Aufrufen war – mit Abstand – die Seite „Veranstaltungen“. Die Seite wurde im Zeitraum insgesamt von 826 Besucherinnen und Besucher aufgerufen, mit 467 und 457 Besucherinnen und Besucher folgen die Seite „Warum mitmachen?“ und „Warum ein Zukunftsbild?“. Danach folgen die Themenseiten „Klimagerechte Region“ mit 421 Besucherinnen und Besucher sowie „Sparsam mit der Fläche umgehen“ mit 391 Besucherinnen und Besucher.

¹ Wichtig ist hierbei, dass Besucherinnen und Besucher über ein Cookie erfasst werden, das auf dem Rechner des Benutzers gespeichert wird. Über dieses Cookie kann das Auswertungssystem erkennen, ob der Besucher vorher schon einmal auf der Seite gewesen ist. Dies bringt einige (mögliche) Unschärfen mit sich, denn so kann ein und dieselbe Person von unterschiedlichen Rechnern auf die Seite zugreifen und wird dabei mehrmals gezählt. Es verfällt nach 28 Tagen, d. h. ein Besucher wird dann wieder als neuer Besucher gezählt, wenn er 28 Tage nicht auf der Seite gewesen ist. Andersherum werden Benutzer, bei denen das Cookie im Browser gesetzt ist, als wiederkehrende Besucher gezählt.

² Der angegebene Durchschnittswert basiert auf der Auswertung aller Sessions, bezieht also auch die Seitenzugriffe wiederkehrender Besucherinnen und Besucher mit ein. Als Session wurden in der Auswertungssystematik alle Seitenzugriffe von einem Rechner (erkennbar durch das gesetzte Cookie im Browser) innerhalb von 30 Minuten gewertet. Wenn ein Besucher also am Anfang und am Ende des 30-Minuten-Intervalls einmal oder mehrmals auf der Seite war, wurde eine Verweildauer vom ersten bis zum letzten Anklicken erfasst, also ggf. knapp 30 Minuten. Hat ein Besucher einmal eine Seite des Internetauftritts angesehen und kehrte nach etwas mehr als einer halben Stunde wieder zurück, wurde dies als zwei Besuche mit kurzer Verweildauer gewertet.

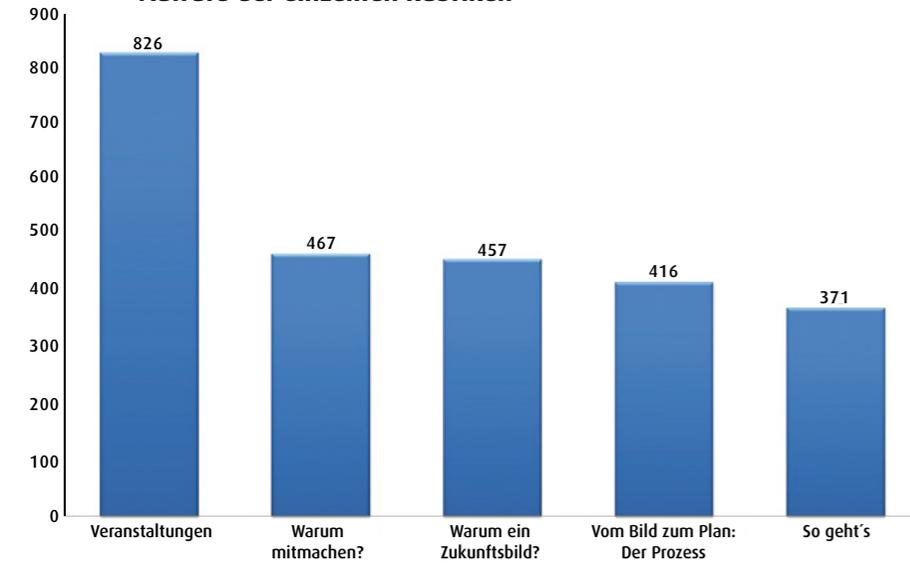
Anmerkung:

Bei projekt- bzw. prozessbezogenen Internetseiten wie dem Internetauftritt zum Zukunftsbild Region Hannover 2025, die neben statischen Inhalten auch interaktive Bereiche sowie Bereiche mit wechselnden, jeweils aktuellen Informationen enthalten, gibt es im zeitlichen Verlauf große Differenzen im Hinblick auf die täglichen Besucherzahlen. Hohe Besucherzahlen gibt es für gewöhnlich dann, wenn das Projekt allgemein oder ein bestimmter Meilenstein wie z. B. eine Diskussionsveranstaltung breit in den Medien angekündigt wird. Auch neu eingestellte Inhalte wie z. B. Umfragen oder kontroverse Nutzerbeiträge, die besonders zum Kommentieren anregen, sorgen für tendenziell höhere Besucherzahlen. Direkt nach projektbezogenen Veranstaltungen gibt es ebenfalls mehr Seitenbesuche. In Phasen, in denen es keine Veränderungen auf der Seite gibt – weder auf Seiten der Nutzerinnen und Nutzer, noch auf Seiten der Redaktion –, können die Besucherzahlen hingegen mitunter markant niedrig sein. Diese Erfahrungen bestätigen auch die Zugriffe auf die Internetseite des Zukunftsbildes Region Hannover.

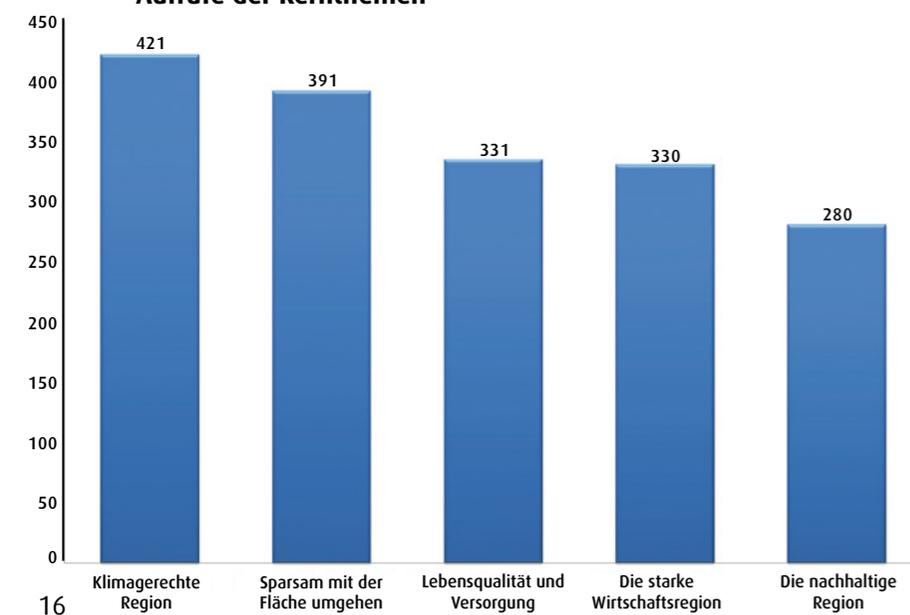


Besucherinnen und Besucher Mitte Juni bis Ende Dezember 2012

Aufrufe der einzelnen Rubriken



Aufrufe der Kernthemen



Kommunikation und Interaktion

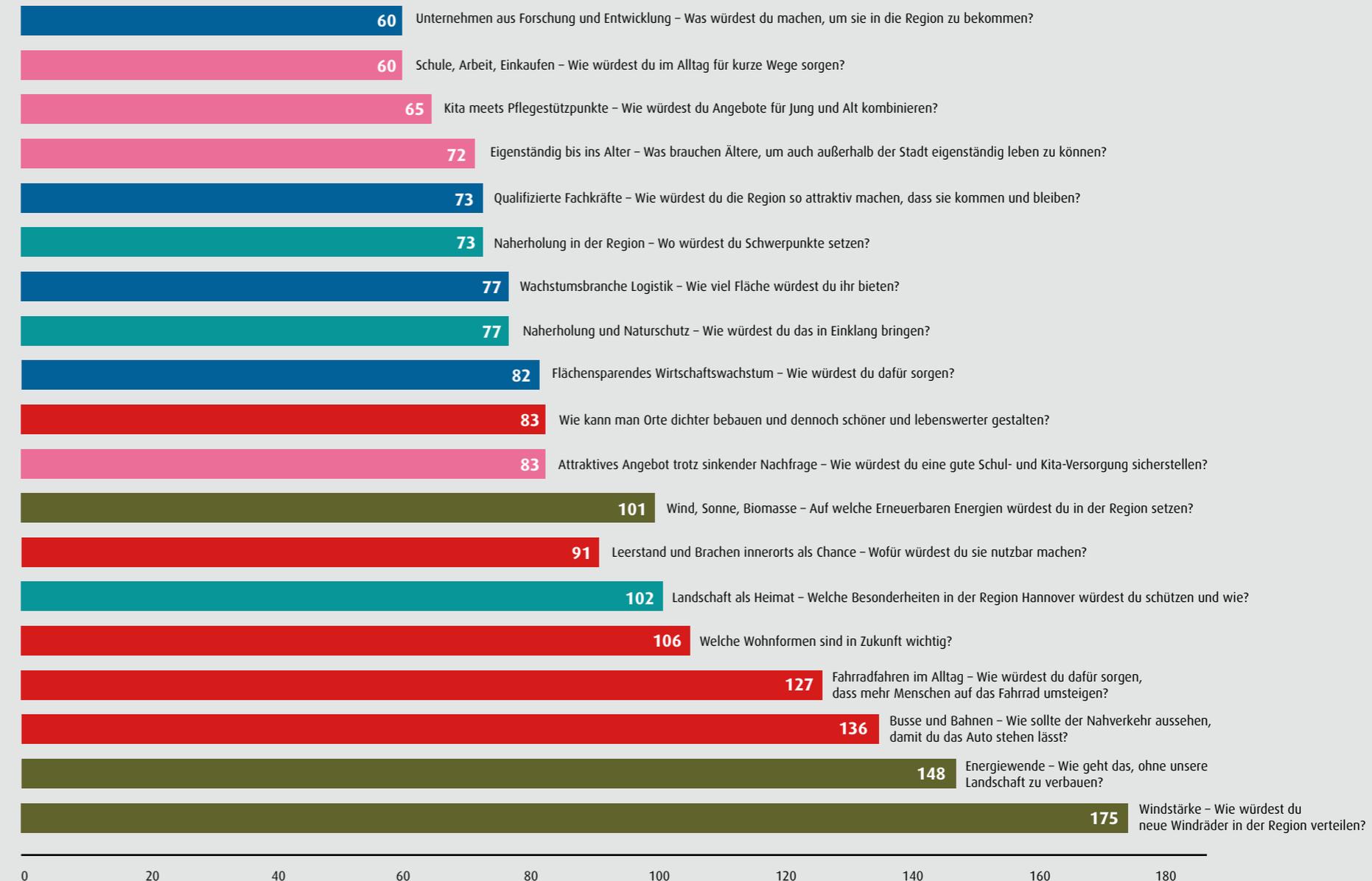
Die für den Dialog dargestellten Lösungsaufgaben zu den „Zukunftsaufgaben“ konnten eingesehen, kommentiert und um weitere Vorschläge ergänzt werden. Zum Ende des Auswertungszeitraums gab es für die 19 formulierten Aufgaben insgesamt 82 Lösungen. Von der Möglichkeit, zusätzlich zu den vorgegebenen Zukunftsaufgaben neue Aufgaben per E-Mail einzureichen, wurde kein Gebrauch gemacht. Von den 82 Lösungen wurden 27 direkt online eingegeben. 19 Lösungen – zu jeder Zukunftsaufgabe eine – waren als beispielhafte Initialbefüllung zum Start der Internetseite von der Redaktion eingestellt worden. 36 Lösungen entstanden aus den Diskussionen auf den Dialogforen und wurden dann von der Redaktion online zur Diskussion gestellt.

Insgesamt wurden 78 Kommentare verfasst, davon 38 zu den Aufgaben und Lösungen, wovon 12 Kommentare der Redaktion waren. 40 Kommentare wurden allgemein zum Zukunftsbild (eingegeben über die „Shoutbox“ auf der Startseite) abgegeben, davon waren 9 Antworten der Redaktion.

Am Ranking der Aufgaben lässt sich – wie auch an den Besucherzahlen der Kernthemen – ablesen, dass das Thema „Klimagerechte Region“ am meisten nachgefragt wurde. Im Fokus der Besucherinnen und Besucher standen das Thema Energiewende und die damit zusammenhängende Frage, wie regenerative Energien wie Windkraft und der Schutz des Landschaftsbildes miteinander vereinbart werden können.

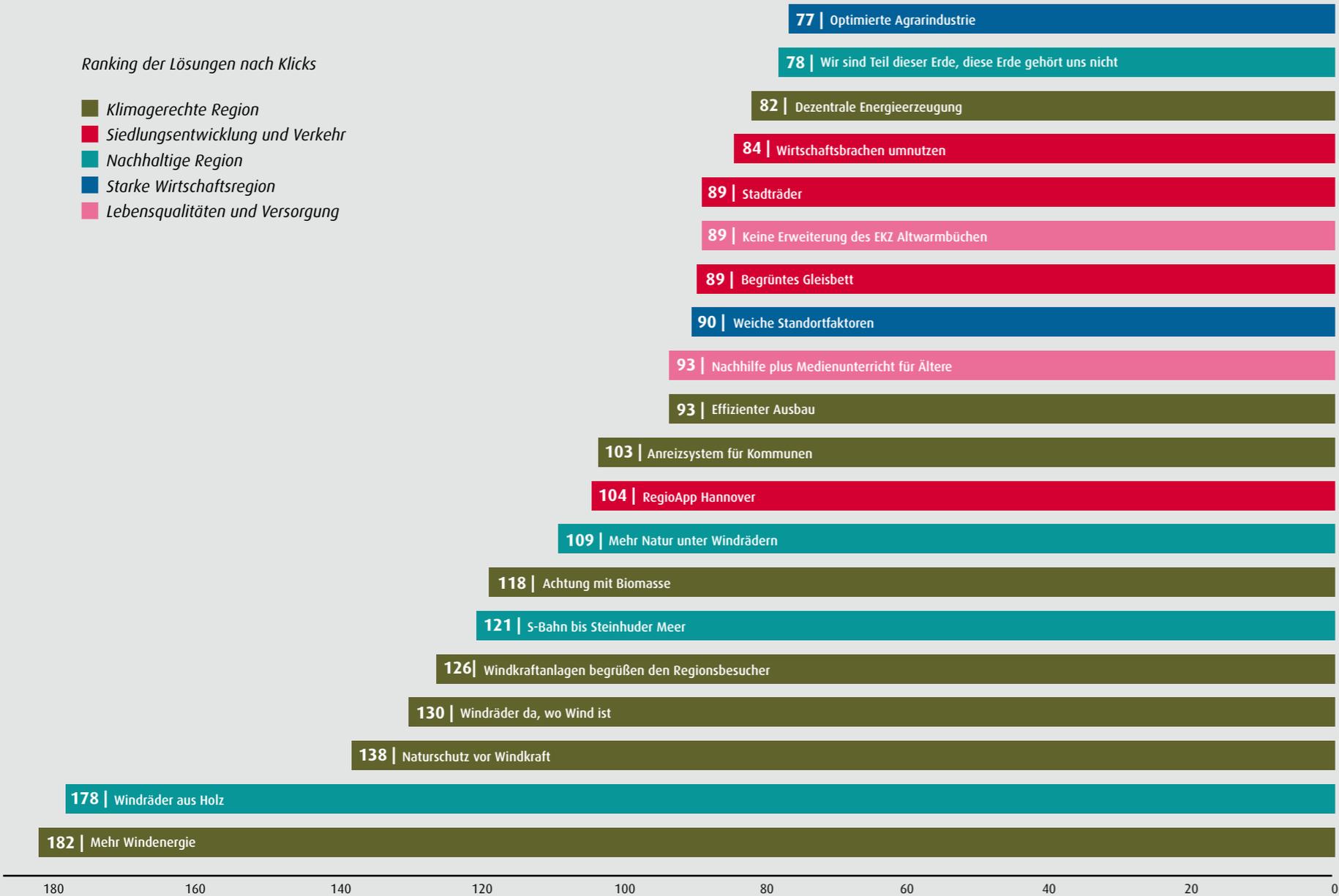
Ranking der Aufgaben nach Klicks

- Klimagerechte Region
- Siedlungsentwicklung und Verkehr
- Nachhaltige Region
- Starke Wirtschaftsregion
- Lebensqualitäten und Versorgung



Ranking der Lösungen nach Klicks

- Klimagerechte Region
- Siedlungsentwicklung und Verkehr
- Nachhaltige Region
- Starke Wirtschaftsregion
- Lebensqualitäten und Versorgung



Auch bei den Lösungen lag das Thema Windkraft vorne, denn die fünf ersten Plätze im Ranking waren jeweils mit Lösungen zu diesem Stichwort belegt. Mit 182 Klicks führte die Lösung „Mehr Windenergie“ die Rangliste deutlich an, gefolgt von der Lösung „Windräder aus Holz“ (unter Kernthema „Nachhaltige Region“).

Alle Lösungen und Kommentare sind in Anhang 3 zusammengefasst.

In den einzelnen Kernthemen wurden folgende Lösungen am meisten angeklickt:

Klimagerechte Region **Mehr Windenergie** **182 Klicks**



Mehr Windenergie
Windkraft ist am effizientesten. Wir brauchen mehr Strom aus Windenergie.
(Redaktion)

Nachhaltige Region **Windräder aus Holz** **178 Klicks**



Windräder aus Holz
Wie wäre es denn mit Windrädern aus Holz? Dabei nutzt man nachwachsende Rohstoffe aus der Region, unterstützt die eigene Wirtschaft, muss keine zusätzlichen Produktionsaufwendungen opfern (Logistik, Rohstoffe, Verarbeitung, Belastung der Umwelt). Außerdem werten sie die Region optisch auf – kaum einer wird sich mehr an den „hässlichen Dingen“ stören.
(Gast der Auftaktveranstaltung)

Siedlungsentwicklung und Verkehr **Die RegioApp Hannover** **104 Klicks**



Die RegioApp Hannover
Wie wär's mit einer App, die einem die schnellsten bzw. kürzesten Radstrecken anzeigt? Sie müsse an ein Verkehrsmeldesystem gekoppelt sein und die Windrichtung bei der Routenberechnung mitberücksichtigen. Außerdem sollten darin Nahverkehrsstationen, Ausleihstationen für Räder, Fahrradwerkstätten und überwachte Abstellplätze angezeigt werden.
(Anna)

Lebensqualität und Versorgung **Nachhilfe plus Medienunterricht für Ältere** **93 Klicks**



Nachhilfe plus Medienunterricht für Ältere
Man könnte eine Art Tandem-System entwickeln, ggf. in einem Begegnungszentrum: Ein/e Senior/in trifft sich regelmäßig mit einem/r Schüler/in und gibt eine feste Zeit Nachhilfe in einem klassischen Schulfach, im Anschluss ist das Lernverhältnis umgekehrt: der Jugendliche zeigt, was es neues im Internet und a propos Multimedia-Anwendungen gibt und gibt Tipps, wie es zu nutzen ist.
(Mira Hohmann)

Starke Wirtschaftsregion **Weiche Standortfaktoren** **90 Klicks**

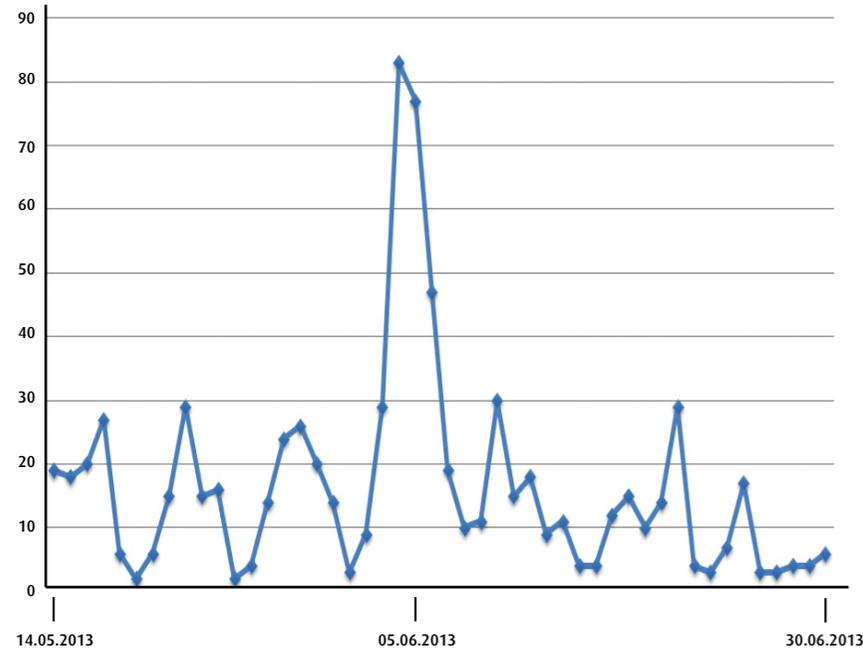


Weiche Standortfaktoren
Firmen anlocken, indem man Kooperationen in Aussicht stellt, die ihre Fachkräfte binden – z. B. mit Krippe-Kindergarten-Hort, Sportverein, Supermarkt, medizinische Dienstleister, Ämtern etc. Das heißt: kurze Wege, mit Arbeitsrhythmus kompatible Öffnungszeiten, lokale Einbindung der Firma in das kulturelle und gesellschaftliche Leben.
(Inga Boye)

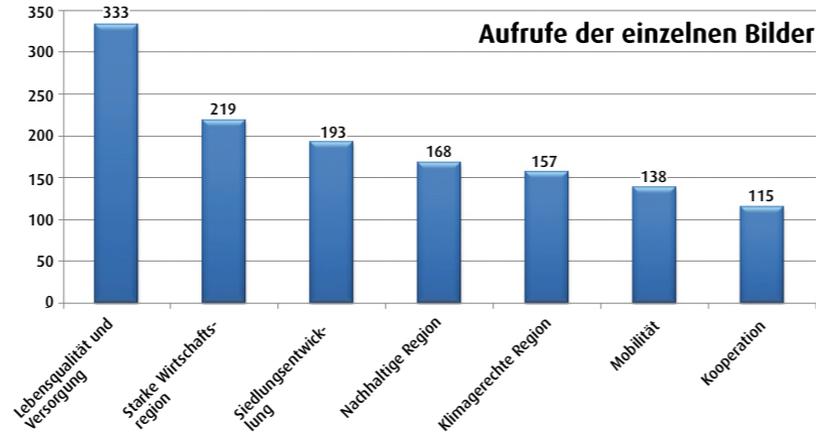
PHASE 3: ABSCHLUSSPHASE DER BETEILIGUNG

In Phase 3 wurden die Entwürfe der Zukunftsbilder in Text und Bild (s. Anhang 4) dargestellt. In dem etwa sechs-wöchigen Zeitraum der Phase 3 hatte die Internetseite insgesamt etwa 790 Besucherinnen und Besucher. Im Zeitraum um die Abschlussveranstaltung am 05.06.2013 lagen die täglichen Besucherzahlen deutlich höher als im übrigen Zeitraum der Phase 3 (max. 83 pro Tag).

Nach der Startseite war die Unterseite „News und Termine“ am stärksten besucht (209), gefolgt von den Seiten „So sind die Bilder entstanden“ (170) und „Warum ein Zukunftsbild?“ (153).



Besucherinnen und Besucher Mai/Juni 2013



Der Aufbau der dritten Phase des Internetauftritts – nach dem Relaunch – bedingte, dass alle Zukunftsbild-Unterseiten nur mit Durchblättern erreicht werden konnten. Sprünge zu anderen Zukunftsbildern als den direkt benachbarten waren über die Linkstruktur der Seite nicht möglich. Dem entsprechen die Besucherzahlen der einzelnen Bilder: Das erste Bild hatte mit 333 am meisten Besucherinnen und Besucher, danach fallen die Besucherzahlen bis zum siebten Bild auf 115 Besucherinnen und Besucher ab. Auffällig ist aber der große Sprung zwischen dem ersten Bild und dem zweiten Bild, das mit 219 schon deutlich weniger Besucherinnen und Besucher hatte. Ein nicht unerheblicher Teil der Besucherinnen und Besucher, die über den Link „Zu den Zukunftsbildern“ in den Präsentationsbereich der Zukunftsbilder eingestiegen ist, hat sich also nach Betrachten der ersten Zukunftsbild-Seite nicht weiter durch die Bilder geklickt.

Auffallend bei der Nutzung der Unterseiten für jedes Zukunftsbild ist, dass die detaillierte Beschreibung der Zukunftsbilder beim Thema Mobilität am häufigsten angeklickt wurde, obwohl Mobilität als fünftes Zukunftsbild relativ weit „hinten“ in der Reihenfolge kommt. D. h., dass bei diesem Thema drei Viertel der Besucherinnen und Besucher der Eingangsseite auch die Details angesehen haben – ein Wert der deutlich höher liegt, als bei den anderen Zukunftsbildern.



Startseite Zukunftsbilder – Beispiel „Starke Wirtschaftsregion“

0 20 40 60 80 100 120



Lebensqualität und Versorgung



Starke Wirtschaftsregion



Siedlungsentwicklung



Nachhaltige Region



Klimagerechte Region



Mobilität



Kooperation

FAZIT

Insgesamt haben etwa 11.000 Menschen zwischen Juni 2012 und Juni 2013 die Internetseite zum Zukunftsbild besucht. Die Tatsache, dass sich so viele Besucherinnen und Besucher für regionalplanerische Themen interessierten und über den Prozess informiert werden konnten, ist sehr positiv zu bewerten. Das Ziel der breiten Information wurde über das Medium erreicht. Die Herausforderung, den Prozess und das abstrakte Thema verständlich und zugänglich zu machen, wurde gemeistert.

Während die Zahl der Besucherinnen und Besucher sehr erfreulich war, wurden die Ziele der Kommunikation und Interaktion nur bedingt erreicht. Die geringe Zahl der eingebrachten Lösungen und Kommentare spricht dafür, dass die Komplexität der Seite zu groß war und ein schnelles Verständnis des Aufbaus und der Fragestellungen, das wiederum eine schnelle Meinungsäußerung erlaubt, nicht möglich war. Diese Erkenntnis wird untermauert durch die Tatsache, dass mehr Kommentare über die schnell erreichbare „Shoutbox“ auf der Startseite eingegeben wurden, als direkt zu den einzelnen Lösungen. Auch gab es bei den Meinungsumfragen (Votings), die unmittelbar vor einem Dialogforum stattfanden, mit 332 Meinungsäußerungen mehr Resonanz als bei den Aufgaben und Lösungen. Dort, wo eine Kommentierung oder Meinungsäußerung „mit einem Klick“ möglich war, wurde diese Möglichkeit bzw. dieses Angebot genutzt.

Aus Datenschutzgründen und um Missbrauch vorzubeugen war es erforderlich, sich vor einer Kommentierung über die E-Mail-Adresse anzumelden. Dies war zu Beginn möglicherweise eine große Hürde, um sich aktiv am Prozess zu beteiligen. Diese Barriere wurde nach sechs Wochen gelockert, so dass eine Anmeldung nicht mehr erforderlich war.

← Anzahl der Klicks auf die Detailseiten der sieben Zukunftsbilder

BÜRGERBEITRÄGE ZUM ZUKUNFTSBILD AUS DEM ONLINEDIALOG

BERÜCKSICHTIGUNG DER BEITRÄGE IM ZUKUNFTSBILD

Die eingebrachten Lösungen und die dazu abgegebenen Kommentare wurden in ihrer Gesamtheit ausgewertet und bei der Ausarbeitung des Zukunftsbildes berücksichtigt. Eingebrachte Projektideen sind teilweise direkt unter der Rubrik „Wege der Umsetzung“ in das Zukunftsbild eingeflossen. Meinungsäußerungen wurden bei der Abwägung und Formulierung von Zielsetzungen und Gewichtungen im Zukunftsbild berücksichtigt. Alle Anregungen und Kommentare sowie ob und wenn ja wo diese im Zukunftsbild berücksichtigt wurden, sind in Anhang 3 dargestellt.

Nicht alle Anregungen und Kommentare gehen inhaltlich in die gleiche Richtung, nicht alles lässt sich vereinbaren. Manche Diskussion um Für und Wider, ist dabei auch aus Fachdiskussionen bekannt (u. a. beim Thema Windenergie oder bei der Diskussion der Vereinbarkeit von Naherholung und Naturschutz).

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE DER BEITRÄGE

LEBENSQUALITÄT UND VERSORGUNG

„Wir müssen lernen, die Dinge vor Ort selbst in die Hand zu nehmen und das macht auch Spaß!“

Beim Thema **Lebensqualität und Versorgung** liegt ein inhaltlicher Schwerpunkt der eingebrachten Lösungen und Kommentare bei dem

Erhalt lebendiger Zentren mit kurzen Wegen, nicht nur (aber auch) für ältere Menschen. Im Bildungsbereich wird vor allem die öffentliche Hand in der Verantwortung für gute Angebote gesehen. In anderen Bereichen der Daseinsvorsorge (z. B. Nahversorgung) zeigt sich die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement – allerdings wird dafür Unterstützung von der öffentlichen Hand erwartet.

WIRTSCHAFT

„Es sollte möglich sein, für gewerbliche Flächen eine bestimmte Mindest-Arbeitsplatzdichte vorzuschreiben, um den Flächenverbrauch einzudämmen.“

„Wenn es um Fragen von Gewerbeansiedlungen und um das Sichern und Schaffen von Arbeitsplätzen geht, sollten die Städte und Gemeinden in der Region stärker als bisher miteinander kooperieren.“

Beim Thema **Wirtschaft** werden u. a. verschiedene Ideen zum flächensparenden Wirtschaftswachstum eingebracht (Brachennutzung, Festlegung von Mindestzahlen für Arbeitsplatzdichten u. a. m.). Auffallend ist, dass das Thema „Kooperation“ bei Beiträgen zu Wirtschaftsfragen in verschiedener Gestalt immer wieder eine Rolle spielt. Hier geht es z. B. um Kooperationen zwischen Wirtschaft und Trägern sozialer Einrichtungen – um attraktiv für Fachkräfte zu werden – oder um Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

SIEDLUNGSENTWICKLUNG

„Es ist immer noch zu billig in der Peripherie zu wohnen! Durch öffentliche Förderung sollte die Nachnutzung vorhandener Gebäude finanziell unterstützt werden, um sie konkurrenzfähig zum Bauen „auf der grünen Wiese“ zu machen.“

„Familien und ältere Menschen wollen wieder gern in der Stadt wohnen. Aber damit sie dort hinziehen und bleiben, muss auch das Wohnumfeld in der Stadt attraktiv gestaltet werden: Spielplätze, Grünflächen, weniger Müll, weniger Lärm.“

Bei der **Siedlungsentwicklung** beschäftigen sich die Beiträge mit der Stärkung der Innenbereiche, z. B. durch attraktive Wohnangebote und Nutzung von Brachflächen, sei es für „ruhiges Gewerbe“ oder als Freiräume. Wohnen in der Stadt gilt als attraktiv, wenn eine gute Lebensqualität geboten wird.

MOBILITÄT

„In der Region Hannover sind viele Unternehmen aus der Fahrzeugbranche ansässig. Damit sind wir dicht dran, an neuesten Entwicklungen im Bereich Mobilität. Das sollten wir nutzen. Elektromobilität, Carsharing und ähnliche klimagerechte Formen individueller Mobilität sollten mit dem ÖPNV vernetzt werden.“

„Ohne Auto geht das nicht.“

Das Thema **Mobilität** zeigt die Besucherinnen und Besucher der Internetseite als technisch zukunftsorientiert (z. B. Elektromobilität, eine App für Radverkehrsverbindungen). Das Thema Attraktivitätssteigerung des ÖPNV rief relativ viele Reaktionen hervor. Es kommen Ideen wie eigene Trassen für Bus und Bahn oder die nutzerfreundliche Tarifgestaltung bis hin zum Nulltarif. Immer wieder wird auch der Radverkehr thematisiert. Wie auch beim Thema Lebensqualität wird die Notwendigkeit ehrenamtlicher Leistungen gesehen (z. B. beim Schülerverkehr).

NACHHALTIGE REGION

„In Zukunft werden die Bewohner Hannovers vermehrt in der Region Erholung suchen. Naherholung wird zu einer sozialen Notwendigkeit. Die Angebote in der Naherholung müssen darauf eingerichtet werden, dass mehr Menschen sie nutzen wollen.“

„Warum nicht die S-Bahn von Wunstorf gerade bis zum Steinhuder Meer weiterführen, vielleicht den Flugplatz Wunstorf direkt anbinden und dann beim Ort Steinhude eine Endstation direkt am oder auf dem Wasser und mit einem Kopfsprung ins Steinhuder Meer.“

Beim Thema **Nachhaltige Region** fallen die Antworten auf die Frage, was die Landschaft in der Region zur Heimat macht, unterschiedlich aus: sowohl das Bewahren von Natur und Kulturlandschaft, als auch die Offenheit gegenüber Veränderungen (u. a. Windräder) werden betont. Schwerpunkte bei der Naherholung werden bei Qualität, Vielfalt und Erreichbarkeit des Angebotes gesehen. Zusätzlich wird die „soziale Notwendigkeit“ guter Naherholungsangebote in der Region gesehen. Bei Beiträgen zum Einklang von Naherholung und Naturschutz treten organisatorische Aspekte in den Vordergrund (Starke Kommunen, hoheitliche Aufgaben der Region, interkommunaler Flächenhandel).

KLIMA UND ENERGIE

„Die Region Hannover soll Windkraftregion werden. An jeder Ausfallstraße soll ein Windkraftpark darauf hinweisen, den Besucher begrüßen.“

„Warum bloß wird so viel auf Windenergie gegeben? Dazu wird immer auch Fläche benötigt, auch für die Zufahrtswege. Wieso denn nicht einfach vermehrt auf Sonnenenergie setzen. Es gibt bereits genug Flächen (Dächer), die für die Anlagen genutzt werden könnten.“

Beiträge zum Thema **Klima und Energie** beschäftigen sich im Schwerpunkt mit Windenergie. Die Diskussion im Netz drehte sich um das für und Wider und das Wie. Vorteile der Windkraft stehen z. B. bei einem Beitrag zur aktiven Gestaltung und Vermarktung der Region als „Windkraftregion“ im Vordergrund, während vorsichtiger Einschätzungen sich mit der Wahl geeigneter Standorte beschäftigen oder die Forderung nach „Ausgleichsleistungen“ für Kommunen, die Flächen dafür zur Verfügung stellen, erheben.

BETEILIGUNG

„Toll, dass man in der Region Hannover im Hinblick auf das Zukunftsbild, also die Raumentwicklung, den Dialog sucht. Wäre sinnvoll auch in anderen vor allem kleineren Städten.“

„Was soll das Duzen? Sind wir hier bei Ikea? Diese Unsitte gehört nicht in unseren Kulturkreis!“

„Ist das was hier gepostet wird später auch Teil der Interessenabwägung im Aufstellungsverfahren des RROP oder nur heiße Luft? Ein erstes gelungenes Projekt für mehr BürgerInnenbeteiligung in der Region Hannover. Damit viele mitmachen, sollte der Link zu hannover.zukunftsbild.net einfacher erreichbar sein und noch aktiver beworben werden.“

Allgemein zur Beteiligung äußern sich die Besucherinnen und Besucher in Kommentaren, die in der Shoutbox auf der Startseite eingegeben wurden. Der Ansatz der Region Hannover bei der Erarbeitung des Zukunftsbildes den Dialog zu suchen, wird dabei überwiegend positiv eingeschätzt, allerdings gibt es auch Skepsis, was mit den Anregungen im weiteren Prozess geschehen wird. Die einzige ablehnende Haltung wird damit begründet, dass in formalen Verfahren viel weniger Bürgerbeteiligung erfolgt. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit der Website selber: Aufbau und Inhalt werden gelobt, aber wiederholt wird Kritik an der schweren Auffindbarkeit der Seite geübt. Zweimal wird Kritik an der Anredeform („Du“) der Seite formuliert.

Die Kommentare nach der Erneuerung der Seite zur Vorstellung der Zukunftsbilder (also ab 14.05.2013) beschäftigen sich erneut mit dem für und Wider der Windenergie. Weitere Themen sind die Beteiligung selber und das Einfordern weiterer Beteiligungsangebote. Ein Beitrag beschäftigt sich ausführlich damit, welchen Stellenwert die Region Hannover im Verhältnis zu den Kommunen aktuell hat und welche sie haben könnte.

ONLINEBETEILIGUNG ALS INSTRUMENT DER BÜRGERBETEILIGUNG ZUR REGIONALPLANUNG

AUFMERKSAMKEIT FÜR THEMEN DER REGIONALPLANUNG

Die Erfahrungen des Zukunftsbildprozesses haben bestätigt, dass das Internet als Informationsmedium in Planungsprozessen gut geeignet und zunehmend unverzichtbar ist. Im Rahmen der Beteiligung zum Zukunftsbild konnte dadurch themenbezogen eine breite Informationsbasis angeboten werden. Es konnten stets aktuelle Informationen zum Prozess und zu den Veranstaltungen bereitgestellt werden. Über Fotogalerien und downloadfähige Dokumentationen der Veranstaltungen wurde der Prozess lebendig nachvollziehbar. Die Zahl der etwa 11.000 Besucherinnen und Besucher der Seite im Gesamtzeitraum spricht dafür, dass es gelungen ist, Menschen aus der Region Hannover mit Fragestellung und Themen der Regionalplanung in Verbindung zu bringen und sie dafür zu interessieren.

ERFAHRUNGEN FÜR DIE WEITERE PRAXIS

Für weitere Projekte auf der Ebene der Regionalplanung müsste die Frage beantwortet werden, ob und wie inhaltliche Komplexität und die Anforderungen des Internets an Klarheit und zügige Verständlichkeit noch besser vereinbart werden können. Die hinterlegten fachlichen Informationen und Vertiefungen sind aus Sicht eines Vorhabenträgers unverzichtbar, führen aber zu einem komplexen Seitenaufbau und viel Text. Möglicherweise kann dieses durch kurze Einführungstexte und als Datei anklickbare Vertiefungsbausteine gelöst werden. Dennoch ist die



erforderliche Reduktion der Inhalte für Fachleute unbefriedigend und wird der Sache oftmals auch nicht gerecht. Hier besteht weiterer Untersuchungsbedarf – auch zur möglichen Trennung (und Verknüpfung) von Informationen und interaktiven Beteiligungsmöglichkeiten. Hier liegt möglicherweise auch der Schlüssel, um die eher geringe Nutzung der interaktiven Beteiligungsmöglichkeiten zukünftig weiter zu verbessern.

Neben dem einfachen, schnell verständlichen Aufbau der Seite hat sich allerdings auch gezeigt, dass die Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für die Internetbeteiligung eine hohe Bedeutung für den Erfolg hat. Um eine hohe Besucherzahl zu erreichen und zu erhalten, ist kontinuierlich Aufmerksamkeit für die Seite zu erzeugen. Dies funktioniert relativ gut und einfach über die sozialen Netzwerke. Aus Datenschutzgründen sieht die Regionsverwaltung allerdings von der Nutzung sozialer Netzwerke ab. Gute Werbeerfolge wurden unter anderem über die Verlinkung der Zukunftsbildseite mit den Internetseiten der Mitgliedskommunen erzielt. Eine Anmeldung über die E-mail-Adresse stellt eine Hürde dar und hat Auswirkungen auf die aktive Teilnahme auch interessierter Personen. Hier ist zu überlegen, ob auf eine Anmeldung verzichtet werden kann.

Eine Weiterführung und Vertiefung der Online-Beteiligung ist u. a. in Form von moderierten Diskussionen und Befragungen denkbar. Die im Vorfeld der Dialogforen durchgeführten Votings haben sich bewährt, bieten eine einfache und aktive Möglichkeit zur Positionierung und erzeugen ein einfaches, jedoch nicht repräsentatives Meinungsbild. Zu prüfen wäre, ob diese als strukturelles Element stärker verwendet und ggf. auch weiter ausdifferenziert eingesetzt werden sollten.

Die mit dem Prozess zum Zukunftsbild weiterentwickelte Beteiligungskultur in der Region Hannover wird auch bei der Neuaufstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms 2025 fortgesetzt. Die bei den Akteurinnen und Akteuren geweckten Erwartungen zur Beteiligung bei der Neuaufstellung sollen nicht enttäuscht werden. Ansprechende und zielführende Formate, die über eine gesetzlich vorgeschriebene Beteiligung öffentlicher Belange hinausgehen, werden zurzeit erarbeitet.

ANHANG 1: INFORMATIONEN ZUM PROZESS

- Warum ein Zukunftsbild?
- Warum mitmachen?
- So geht's
- Ablauf

WARUM EIN ZUKUNFTSBILD?

Der demografische Wandel, die Energiewende, die Entwicklung des Wohn- und Wirtschaftsstandortes sowie der Klima- und Freiraumschutz stellen vielfältige, teilweise konkurrierende Anforderungen an die Räume und Flächen der Region.

Wie soll die Region Hannover im Jahr 2025 aussehen? Wie können die Städte in der Region noch kompakter, grüner und attraktiver werden? Wie können und wollen wir zukünftig mobil sein? Wie viel erneuerbare Energien wollen wir in der Region produzieren – und wo? Wie können wir den Anforderungen der Zukunftsbranchen an die Region gerecht werden? Die zur Diskussion stehenden Grundsatzfragen haben eine planerische, aber auch eine politische Dimension. Schließlich geht es um Zukunftsfragen unserer Gesellschaft. Darüber hinaus haben Entscheidungen zur Freiraum-, Siedlungs- oder Verkehrsentwicklung direkten Einfluss auf die Lebensqualität in der Region.

Um in den nächsten Jahren die richtigen Entscheidungen zu treffen, brauchen wir eine gemeinsame Vorstellung – ein Zukunftsbild der Region. Das Zukunftsbild ist Ausdruck unserer Vorstellungen darüber, wie sich die Region entwickeln soll.

RICHTSCHRITZ FÜR DAS REGIONALE RAUMORDNUNGSPROGRAMM

Das Zukunftsbild bildet den Orientierungsrahmen der künftigen Entwicklung der Region: Es wird Grundlage des Regionalen Raumordnungsprogramms 2015, das mit seinen rechtsverbindlichen Festlegungen die räumliche Entwicklung in der Region bis ins Jahr 2025 steuert. Mit dem Regionalen Raumordnungsprogramm werden konkrete Planungsvorgaben gemacht, die von allen Städten und Gemeinden in der Region

berücksichtigt werden müssen. Große Windräder können beispielsweise nur in Gebieten aufgestellt werden, die von der Region dafür vorgesehen werden. Kleine Ortschaften können nur in dem Maße neue Baugebiete entwickeln, wie es aus regionaler Sicht sinnvoll und nachhaltig ist. Das Zukunftsbild stellt hierfür die Weichen.

WARUM MITMACHEN?

Vielleicht fragst du dich: Warum soll ich mich überhaupt beteiligen? Was passiert mit meinem Beitrag?

Das Zukunftsbild, das wir heute erarbeiten, wird dein Leben in der Region an vielen Stellen beeinflussen:

- Wenn in drei Jahren neue Windräder auf den Wiesen vor deinem Dorf aufgestellt werden oder großflächige Fotovoltaikanlagen entlang der B6 entstehen,
- wenn du in zehn Jahren in dem kleinen Dorf, in dem auch deine Freundinnen und Freunde leben, ein Haus bauen willst, könnte es sein, dass es dort keine Bauplätze mehr gibt, weil es aus Sicht der Region wichtiger ist, dass andere Orte wachsen – zum Beispiel solche, die einen S-Bahnhof oder eine gute Infrastruktur haben, die von vielen Menschen genutzt werden kann, weil sie gut erreichbar ist,
- wenn du in zehn Jahren immer noch auf über 160 km durch Grün und Landschaft die Stadt Hannover mit dem Rad umrunden kannst und sogar neue Routen hinzugekommen sind,
- wenn in den nächsten Jahren in deinem Dorf eine Kita entsteht oder Lücken im Busnetz geschlossen werden,

- wenn große flächenintensive Gewerbegebiete auf wenige, aber dafür sehr gut gelegene Standorte konzentriert werden, um möglichst wenig neue Flächen zu verbauen und der Wiedernutzung von brachliegenden Flächen eine bessere Chance einzuräumen,

dann geht das zurück auf die Richtungsentscheidungen, die wir heute mit dem Zukunftsbild treffen.

Das Zukunftsbild für das Regionale Raumordnungsprogramm setzt den Rahmen für die künftige Entwicklung. Hier wird festgelegt, wie viel Fläche für was verwendet werden soll (Bauland, Naturschutz, Windenergiestandorte, etc.). Damit wird die Entwicklung für die Region für die nächsten 10 bis 15 Jahre entscheidend gesteuert.

Nur wenn du dich selbst einbringst, kannst du die Zukunft der Region auch beeinflussen. Jeder Beitrag in diesem Internetdialog wird als Anregung aufgegriffen und berücksichtigt.

DAS VERSPRECHEN

Regionsgesellschaft, Fachwelt und Regionspolitik erarbeiten gemeinsam die Grundlagen für ein Zukunftsbild der zukünftigen räumlichen Entwicklung der Region Hannover. Das Zukunftsbild setzt den Rahmen für das neu zu erarbeitende Regionale Raumordnungsprogramm 2015, das mit seinen rechtsverbindlichen Festlegungen die räumliche Entwicklung in der Region steuert.

Es ist uns deshalb wichtig, dass möglichst viele Menschen ihre Standpunkte in die Diskussion um das Zukunftsbild einbringen. Denn das Zukunftsbild muss vielfältige und teilweise einander widersprechende Anforderungen an die Räume und Flächen der Region berücksichtigen und abstimmen. Wir wünschen uns eine breite Diskussion, damit ein fundiertes, visionäres und im gesellschaftlichen Konsens getragenes Zukunftsbild entwickelt werden kann.

- Wir bieten eine Plattform für unterschiedliche Meinungen und machen Bürgerpositionen sichtbar.
- Alle, die sich beteiligen, erhalten auf der Internetplattform eine möglichst kurzfristige Rückmeldung auf ihre Ideen, Anregungen und Fragen.
- Die Beteiligung wird für alle verständlich und durchschaubar gestaltet.
- Ideen und Anregungen treffen auf „offene Ohren“ und Bereitschaft zum Dialog.
- Wir sind offen für Kritik und Lob.
- Alle Beiträge werden wertgeschätzt und in die Arbeit der Regionsverwaltung eingespeist.
- Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses werden in Text und Bild dokumentiert und veröffentlicht. Sie bilden die Ausgangsbasis für das Zukunftsbild.
- Die Regionsverwaltung formuliert das Zukunftsbild zum Regionalen Raumordnungsprogramm 2015 im Entwurf, stellt diesen im Beteiligungsprozess erneut zur Debatte und legt den überarbeiteten Entwurf der Regionsversammlung zur Beschlussfassung vor.

SO GEHT'S

1. Wähle Dein Thema.

Informiere Dich zu Hintergrund und Problematik eines der Dialogthemen. Bei Veranstaltungen des Dialogs: Zukunft Region Hannover eingebrachte Zukunftsaufgaben und Lösungen findest Du hier ebenfalls.

2. Wähle eine Zukunftsaufgabe.

Hinter jedem Thema verbergen sich Zukunftsaufgaben, die es zu lösen gilt. Fehlt Dir eine Aufgabe, reiche sie ein. Wenn sie wichtig ist, wird sie in den Internetdialog aufgenommen.

3. Lass Dich durch die Lösungen anderer inspirieren.

Alle bereits eingebrachten Lösungen zum Thema kannst Du Dir hier anschauen und sie nach Aufgaben filtern. Welche Lösungen schlagen andere vor?

4. Schreib auf, wie Du die Aufgabe lösen würdest.

Fällt Dir eine eigene Lösung für eine der Zukunftsaufgaben ein? Teile sie anderen mit und formuliere Deine eigene Lösung.

5. Kommentiere die Lösungen anderer.

Dazu hast Du was zu sagen? Sag es allen und schreib Deinen Kommentar unter die Lösung.

6. Sorge dafür, dass Deine Favoriten nach vorne kommen.*

Wenn Dir eine Lösung besonders gefällt, werde Fan und schenk ihr ein Herz. Unter Angabe Deiner Emailadresse wirst Du über Deinen Favoriten auf dem Laufenden gehalten.

7. Die Beiträge mit den meisten Fans und Kommentaren werden im Zukunftsbild besonders berücksichtigt.

Das Zukunftsbild stellt die Weichen für das Regionale Raumordnungs-

programm, das mit seinen rechtsverbindlichen Festlegungen die räumliche Entwicklung in der Region bis ins Jahr 2025 steuert.

• Starte jetzt und bringe Deine Lösung in die Diskussion ein.

• Nimm an den Veranstaltungen des Dialogs: Zukunft Region Hannover teil und diskutiere das Zukunftsbild Deiner Region. Hier kannst Du Dich über Veranstaltungstermin und -ort informieren.

*Diese Form des „Wettbewerbs“ wurde nicht angenommen und somit nicht weiterverfolgt.

REGELN

In der Region Hannover leben freundliche Menschen. Damit sich alle Diskutanten auf der Internetseite zu Hause fühlen, möchten wir um einen höflichen und respektvollen Umgang miteinander bitten. Wir möchten über die Zukunft der Region Hannover diskutieren und brauchen eure ernst gemeinten und konstruktiven Beiträge.

Wir bitten beim Verfassen der Beiträge darum, dass das Urheberrecht beachtet wird. Dies gilt sowohl für Texte als auch Bilder. Zitate müssen als solche gekennzeichnet werden. Wir bitten darauf zu achten, dass niemand aufgrund seines Geschlechts, seines Alters, seiner Herkunft, seiner religiösen Zugehörigkeit oder seiner Sprache diskriminiert wird. Werbung oder das Veröffentlichen von persönlichen Daten wie Privatadressen, Telefonnummern oder E-Mail-Adressen haben ebenfalls nichts bei einem konstruktiven Dialog zu suchen. Bitte nichts posten, was gegen geltendes Recht verstößt.

Jede eingebrachte Lösung erscheint sofort auf der Internetseite. Wir vertrauen euch, dass ihr euch an die eben genannten Spielregeln haltet. Alle Beiträge werden wertgeschätzt und in die Arbeit der Regionsverwaltung eingespeist. Wir löschen jedoch selektiv Beiträge und Kommentare, die

gegen diese Spielregeln verstoßen. Bei mehrmaligen Verstößen oder groben Mißachtungen sehen wir uns außerdem gezwungen Benutzerprofile zu löschen.

ABLAUF

Der Dialog: Zukunft Region Hannover hat mit der Auftaktveranstaltung am 12. Juni 2012 begonnen. Im gesamten Prozess ist es möglich Beiträge zum Zukunftsbild auf dieser Internetseite einzubringen.

Von September bis November 2012 werden fünf Dialogforen zu den Themen des Zukunftsbildes stattfinden. Bürgerinnen und Bürger der Region, die besondere Anknüpfungspunkte zu den Themen haben, diskutieren hier die themenbezogenen Zukunftsfragen. Die Dialogforen sind öffentliche Veranstaltungen. Kommen Sie vorbei. Die Termine und Veranstaltungsorte werden rechtzeitig auf dieser Seite unter „Aktuelles“ angekündigt.

Ende des Jahres findet eine große Dialogveranstaltung statt, auf der Bürgerinnen und Bürger, Fachwelt und Regionspolitik gemeinsam die bis dahin eingebrachten Lösungen diskutieren.

ANHANG 2: HINTERGRUNDINFORMATIONEN ZU DEN KERNTHEMEN

- Lebensqualität und Versorgung
- Die starke Wirtschaftsregion
- Sparsam mit der Fläche umgehen
- Die nachhaltige Region
- Die klimagerechte Region



**LEBENSQUALITÄT UND
VERSORGUNG**

LEBENSQUALITÄT UND VERSORGUNG – DASEINSVORSORGE UND DEMOGRAFISCHER WANDEL

1. LANDING-PAGE

Region Hannover: Seniorenland oder Generationenmix?
These: Bis 2025 haben wir doppelt so viele alte Menschen wie heute und immer weniger Junge.
Hilf uns, die Aufgaben einer älter werdenden Region zu lösen.

2. DAS PROBLEM

Über den „demografischen Wandel“ wird nicht nur viel geredet, er ist auch augenfällig: Es gibt immer mehr ältere und immer weniger junge Menschen. Grundschulen und auch Kita's sind teilweise nicht ausgelastet, hier und da wird eine Schule geschlossen. Welche Anpassungsmaßnahmen müssen Städte und Kommunen in der Region Hannover vornehmen, um den demografischen Wandel zu bewältigen?

Gerade, wenn die Anzahl der älteren und alten Menschen steigt, brauchen wir kreative Konzepte, wie das Älterwerden mitten in der Gesellschaft und nicht an ihrem Rand aussehen kann: Was brauchen ältere und alte Menschen, um so lange wie möglich eigenständig zu leben? Wie lassen sich Angebote für Jung und Alt verbinden?

Attraktive Angebote für Familien mit Kindern sind gerade bei sinkender Nachfrage wichtig. Doch eine geringe Auslastung macht es schwierig, Qualitätsstandards zu halten und trotz abnehmender Nachfrage können

die Kosten nicht gesenkt werden. Auch hier brauchen wir neue Ideen und Konzepte.

Aufgabe 1: Attraktives Angebot trotz sinkender Nachfrage – Wie würdest du eine gute Schul- und Kitaversorgung sicherstellen?

Ein gutes und wohnortnahes Schul- und Kita-Angebot hat großen Einfluss darauf, wo Familien hinziehen. Die Region Hannover möchte für Familien attraktiv sein und bleiben. Insgesamt wird die Zahl der Kinder jedoch auch in der Region Hannover zurückgehen und die Auslastung der Schulen und Kita's wird sinken – auch wenn derzeit in einzelnen Orten Kita-Plätze noch knapp sind. Dadurch steigen zum einen die Kosten pro Kita-Platz und Schulkind. Zum anderen können einige Angebote nicht mehr aufrechterhalten werden, wenn die Schulen zu klein werden. Was würdest du tun, um gute, erreichbare und finanzierbare Schul- und Kita-Angebote in der Region sicherzustellen?

Aufgabe 2: Eigenständig bis ins Alter – was brauchen Ältere, um auch außerhalb der Städte eigenständig leben zu können?

Die Bevölkerung in Deutschland wird zunehmend älter, auch in der Region Hannover. Viele Menschen wollen im Alter – trotz zunehmender körperlicher Einschränkungen – gerne so lange wie möglich eigenständig leben und in ihrer gewohnten Umgebung bleiben, ohne auf Lebensqualität verzichten zu müssen. Das „Altersheim“ entspricht in vielen Fällen nicht den Wohnwünschen der Menschen und verursacht zudem in der Regel hohe Kosten.

Was brauchen ältere Menschen, um möglichst eigenständig zu leben? Und wie kann die Eigenständigkeit auch außerhalb der Stadt ohne eigenes Auto gelingen, wenn es keinen Dorfladen mehr gibt, die Ärztin aus dem Nachbardorf im letzten Jahr aus Altersgründen aufgehört hat und auch die Post ihre Filiale geschlossen hat? Welche Rolle kann ehrenamtliches Engagement dabei spielen?

Aufgabe 3: Kita meets Pflegestützpunkt – wie würdest du Angebote für Jung und Alt kombinieren?

Kinder und ältere Menschen – das kann für beide eine gute, bereichernde Verbindung sein. Vor dem Hintergrund sinkender Kinderzahlen und steigender Zahlen älterer und alter Menschen kann es naheliegend sein, Angebote für beide Altersgruppen räumlich zusammen zu bringen. Dadurch können neue Angebote entstehen, von denen beide Seiten – Kinder wie Ältere – Vorteile haben. Wie kann so etwas aussehen? Welche Arten von Angeboten würdest du wie kombinieren?

Aufgabe 4: Schule, Arbeit, Einkaufen – wie würdest du im Alltag für kürzere Wege sorgen?

Um die Lebensqualität in der Region sicherzustellen, den Flächenverbrauch zu reduzieren und unnötigen Verkehr zu vermeiden, sollten wir im Alltag kurze Wege haben, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden können. Das ist aber nicht überall in der Region möglich, weil nicht alles überall angeboten werden kann. Wo würdest du dich für kurze Wege einsetzen? Wie lassen sich längere Wege verkürzen oder zumindest anders als mit dem Auto zurücklegen?

Welche Aufgaben siehst Du noch?

3. WAS GEHT DICH DAS AN?

Hast du dich manchmal über einen langen Schulweg geärgert und sehnüchtig den Zeitpunkt des Führerscheins erwartet, um endlich unabhängig mobil zu sein? Musst du deine Kinder jeden Morgen mit dem Auto zur Kita oder zur Schule bringen? Weisst du, wie dein älterer Nachbar seine Einkäufe erledigt? Lebst du bewusst in der Stadt, um die Alltagswege kurz zu halten und weißt du, wie das in kleineren Ortschaften funktioniert? Oder lebst du in einem Dorf und engagierst dich für eine bessere Busanbindung oder die Einrichtung einer Kindergruppe in deiner Ortschaft und würdest gerne mehr Unterstützung bekommen?

Der Begriff der „Daseinsvorsorge“ umfasst insgesamt viele Seiten deines Alltagslebens. Zu den Leistungen der Daseinsvorsorge gehören unter anderem Kita's, Schulen, Krankenhäuser, Kultureinrichtungen, öffentlicher Nahverkehr, Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen. Die Regionalplanung setzt für Vieles davon räumliche Rahmenbedingungen, auch wenn sie für die konkrete Ausgestaltung der Angebote nicht immer zuständig ist. Die Regionalplanung legt im Wesentlichen fest, welche Angebote wir wo in der Region haben wollen und haben sollten. Wenn in den nächsten Jahren in deinem Dorf eine Kita entsteht oder Lücken im Busnetz geschlossen werden, dann geht das zurück auf eine vorausschauende Wohnsiedlungsentwicklung und ÖPNV-Planung, also auch auf Richtungsentscheidungen, die wir heute mit dem Zukunftsbild treffen.

Diskutiere mit uns die Herausforderungen bei der Gestaltung des demografischen Wandels und bringe deine Ideen ein!

4. DER THEMENKONTEXT

Wie in ganz Deutschland vollzieht sich auch in der Region Hannover ein tief greifender gesellschaftlicher Wandel: Wir werden älter und in vielen Regionen Deutschlands nimmt die Bevölkerung ab. Für die Region Hannover wird insgesamt eine stabile Bevölkerungsentwicklung prognostiziert, also die Zahl der Menschen wird in etwa gleich bleiben. Doch es wird einige Städte und Gemeinden geben, deren Bevölkerungszahl weiter wächst, während sie in anderen Städten und Gemeinden sinkt. Das Durchschnittsalter wird allerdings überall in der Region Hannover weiter ansteigen. Viele Bereiche in unserer Gesellschaft sind jedoch zum einen hauptsächlich auf jüngere Menschen ausgerichtet und zum anderen auf eine stabile oder steigende Nachfrage. Angesichts des demografischen Wandels hat daher in den letzten Jahren auf vielen Ebenen ein Lernprozess begonnen. Die Sicherung der Lebensqualität und Versorgung der Menschen erfordert zum Teil neue Denkansätze, Konzepte und Projekte, wie es sie in der Region Hannover an vielen Stellen bereits gibt.

Die Region Hannover hat sich in diesem Bereich anspruchsvolle Ziele gesetzt:

- Wir sichern gesellschaftliche Teilhabe und bieten unterschiedlichen Lebensentwürfen Raum.
- Wir erhöhen die Bildungschancen und das Bildungsniveau.
- Wir sichern die öffentliche Daseinsvorsorge.

Es gehört zu den Aufgaben der Region, den öffentlichen Personennahverkehr, moderne Krankenhäuser, eine zuverlässige Abfallentsorgung, attraktive Kultur- und Freizeiteinrichtungen und eine gute soziale Infrastruktur für eine lebendige und funktionsfähige Großstadregion bereitzustellen sowie gleichwertige Lebensverhältnisse und die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben sicherzustellen.

In diesem Zusammenhang stellen sich für die Regionalplanung zwei zentrale Aufgaben:

- Auslastung von Infrastrukturen sichern
- Erreichbarkeit von Infrastrukturen sichern

Durch die Steuerung der räumlichen Entwicklung kann die Regionalplanung hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.

Auslastung von Infrastruktureinrichtungen sichern

Einrichtungen der Infrastruktur kosten Geld und sie sind es uns wert, da sie einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in unseren Städten und Gemeinden leisten. Allerdings müssen sie angemessen ausgelastet sein und das nicht nur aus Kostengründen, sondern auch wegen der Qualität: Eine gute Schule braucht zum Beispiel eine Mindestanzahl an Schüle-

rinnen und Schülern, um ein gutes Bildungsangebot aufrechtzuerhalten. Die mittelfristige Tragfähigkeit von Infrastruktureinrichtungen hängt auch davon ab, inwieweit sie sich auf geänderte Nachfrage einstellen können. Gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist Flexibilität und Anpassungsfähigkeit gefragt. Die Bündelung und Kombination verschiedener Angebote – z. B. für Kinder und ältere Menschen – kann dazu beitragen, die Tragfähigkeit der Infrastruktureinrichtungen zu sichern.

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Die Auslastung und damit Tragfähigkeit von Infrastruktureinrichtungen hängt in hohem Maße von ihrer Lage und ihrem Einzugsbereich ab. Im Rahmen der Regionalplanung werden z. B. Entscheidungen darüber getroffen, wo neues Bauland ausgewiesen werden kann. Attraktive Bauflächen für Familien sollten in Ortschaften angeboten werden, die bereits über eine Grundschule oder eine Kita verfügen, die auch noch in der Zukunft tragfähig sind.

Vielen Festlegungen der Regionalplanung liegt das sogenannte „zentralörtliche System“ zugrunde. Dieses Zentrale-Orte-System legt fest, welche Städte und Gemeinden welche und wie viel Aufgaben für die Versorgung der Bevölkerung übernehmen sollen. Die Aufgabenverteilung richtet sich nach der Größe der jeweiligen Stadt oder Gemeinde und danach wie viele Menschen im Umkreis des Zentrums von diesem versorgt werden. Die zentralen Orte sind daher in drei unterschiedliche Kategorien unterteilt: Während ein „Grundzentrum“ auf die alltägliche Versorgung ausgerichtet ist, soll die Palette an Angeboten und Einrichtungen in einem „Mittelzentrum“ schon über diese Grundversorgung hinausgehen. Ein Oberzentrum – in der Region Hannover ist dies die Landeshauptstadt Hannover – bietet darüber hinaus zusätzlich noch jene spezialisierten Güter und Dienstleistungen an, die man nur in sehr großen Städten findet, wo sehr viele Menschen leben, die diese nachfragen (z. B. ein Opernhaus). Das zentralörtliche System hat weitreichende Folgen für die tatsächliche, konkrete Entwicklung von Städten und Gemeinden und ist damit ein wichtiges Steuerungsinstrument auch für die Sicherung der Tragfähigkeit von Infrastruktureinrichtungen.

Die Auslastung von Infrastruktureinrichtungen ist dort am besten gewährleistet, wo sie von möglichst vielen Menschen innerhalb kurzer räumlicher Distanzen nachgefragt werden können. Dies ist in den zentralen Orten mit ihren Einwohnerschwerpunkten gewährleistet. Eine Bündelung von Einrichtungen und Angeboten in den Grund- und Mittelzentren der Region ist daher sinnvoll und sichert deren langfristige Tragfähigkeit. Der demografische Wandel wird allerdings dazu führen, dass einige kleine Ortschaften außerhalb der zentralen Orte mittelfristig Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, wie beispielsweise Grundschulen oder KiTa's, nicht mehr werden halten können, weil dort künftig weniger Menschen diese nachfragen werden. Für möglichst viele dieser Ortschaften ist eine tragfähige Grundversorgung sicherzustellen. Für die Sicherung der Daseinsvorsorge in allen Teilbereichen der Region Hannover muss es daher gute und innovative Konzepte geben – vor diesem Hintergrund gewinnt die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten an Bedeutung.

Erreichbarkeit von Infrastrukturen sichern

In engem Zusammenhang mit der Frage, wie die Tragfähigkeit von Infrastruktureinrichtungen gesichert werden kann, steht die Frage, wie sie erreicht werden können. Zum einen erhöht eine gute Erreichbarkeit die Tragfähigkeit der Einrichtungen, weil sie dann von vielen Menschen auf kurzen Wegen nachgefragt werden können. Zum anderen muss die Erreichbarkeit der vorhandenen Angebote durch angemessene und auch neue Mobilitätsangebote verbessert werden.

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Auch hierbei spielt das zentralörtliche System eine wichtige Rolle, denn Einrichtungen sollen gerade da gebündelt werden, wo viele Menschen leben. Gleichzeitig muss aber die Erreichbarkeit der Angebote gewährleistet werden. Im Regionalplan werden unter anderem Festlegungen darüber getroffen, welche Stadtbahn- und S-Bahnstrecken ausgebaut oder verbessert werden sollen oder wo in der Nähe von Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs Parkflächen für Autos und Fahrräder gesichert werden sollen.

Die Regionalplanung in der Region Hannover verfolgt daher seit Mitte der 1960er Jahre das Ziel einer „Einheit von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung“, insbesondere die Siedlungsentwicklung entlang der Schiene wird gefördert. So werden nicht nur Voraussetzungen geschaffen, zentrale Einrichtungen gut erreichen zu können, sondern auch Rahmenbedingungen für eine Stärkung des öffentlichen Verkehrs und Verringerung des Autoverkehrs, wodurch die CO₂-Belastungen verringert wird. Das kommt auch dem Klima zugute.

5. MATERIALIEN UND LINKS

Regionalplanung in der Region Hannover
Broschüre zu den Aufgaben, Zielsetzungen und Instrumenten der Regionalplanung in der Region Hannover
www.hannover.de/data/download/RH/umwelt/rrop2005/Regionalplanung-dt.pdf

Ideenbörse demografischer Wandel – gute Beispiele aus der Region Hannover
www.hannover.de/data/download/RH/umwelt/demograf_wandel-heft125.pdf

Sozialbericht der Region Hannover
www.hannover.de/data/download/RH/Ges_Soz/soziales/Sozialbericht_2009.pdf

Regionalstrategie Daseinsvorsorge – Denkanstöße für die Praxis
Hrsg.: BMVBS/BBSR, Berlin, April 2011

www.bbsr.bund.de/cIn_032/nn_21916/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2011/DL_RegionalstrategieDaseinsvorsorge,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/DL_RegionalstrategieDaseinsvorsorge.pdf



DIE STARKE WIRTSCHAFTSREGION

DIE STARKE WIRTSCHAFTS- REGION – WIRTSCHAFT- LICHE ENTWICKLUNG UND ARBEITSPLÄTZE

1. LANDING-PAGE

Region Hannover: Hochtechnologieregion oder Logistikkreuzung oder was noch?

These: Bis 2025 haben wir tausende neue Arbeitsplätze geschaffen, ohne wertvolle Landschaft in Anspruch zu nehmen.

Hilf uns, das Wirtschaftswachstum zu managen.

2. DAS PROBLEM

Arbeitsplätze, Ausbildungsplätze, Einkommen, Steueraufkommen, Image – eine starke Wirtschaftsregion trägt maßgeblich zum Bild einer insgesamt starken Region bei. Wirtschaftsförderung liegt daher in unser aller Interesse. Doch wie kann eine qualitative Förderung der Wirtschaft aussehen?

Auch eine starke Wirtschaftsregion muss sich fortlaufend an geänderte Rahmenbedingungen und Anforderungen anpassen. Für die Region Hannover stehen unterschiedliche Schwerpunkte in der Diskussion. Die Bereiche Hochtechnologie sowie Forschung und Entwicklung sind zu stärken. Die Lagegunst der Region im Schnittpunkt wichtiger Verkehrsverbindungen soll für einen weiteren Ausbau der Logistikkreuzung genutzt werden. Welche Bereiche sind sonst noch wichtig?

Gleichzeitig stellt sich im Rahmen einer nachhaltigen Wirtschaftsförderung die Frage, wie sich der Flächenverbrauch, die Umweltbelastung und der Verkehr durch die Wirtschaftsbetriebe eingrenzen lassen. Wie lässt sich ein möglichst geringer Flächenverbrauch pro Arbeitsplatz erreichen? Wie kann die Ansiedlung von Wirtschaftsbetrieben auf Brachflächen und in Baulücken gelingen?

Aufgabe 1: Qualifizierte Fachkräfte – wie würdest du die Region so attraktiv machen, dass sie kommen und bleiben?

Wirtschaft braucht Arbeitskräfte. Qualifizierte Fachkräfte haben heute immer stärker die Wahl, wo sie bleiben oder hinziehen wollen. Neben der Attraktivität und den Bedingungen des Arbeitsplatzes spielt auch die Lebensqualität in der Region eine wichtige Rolle. Nicht nur Betriebe brauchen qualifizierte Fachkräfte, auch die Region profitiert vom Zuzug der Menschen und ihrer Familien. Worauf würdest du in der Region setzen, um sie für Fachkräfte – und natürlich nicht nur für diese – attraktiv zu machen? Ein gutes Schul- und Kindergartenangebot? Gute Erreichbarkeit der Arbeitsplätze mit dem ÖPNV? Naturnahe Naherholung? Vielfältige Freizeit- und Kulturangebote?

Aufgabe 2: Flächensparendes Wirtschaftswachstum – wie würdest du dafür sorgen?

Wirtschaft braucht Platz. Die nahe liegende Lösung für den Flächenbedarf der Wirtschaft wäre die Ausweisung neuer Flächen. Aber die nahe liegende Lösung ist nicht unbedingt die nachhaltige Lösung. Zum einen wird dadurch immer mehr Freiraum in Anspruch genommen. Zum anderen kommen viele Flächen für die Ansiedlung neuer Wirtschaftsbetriebe nicht infrage, da andere Nutzungsinteressen entgegenstehen – wie Freiflächenschutz, Naturschutz oder benachbarte Wohnbebauung – oder eine Erschließung (Verkehr, Energie, Wasser usw.) zu teuer wäre. Einige Wirtschaftszweige können wiederum nicht in direkter Nachbarschaft zu anderen Nutzungen angesiedelt werden, weil sie zuviel Platz brauchen oder zuviel Lärm- oder Luftbelastung verursachen. Wie können die vorhandenen Flächen optimal genutzt werden? Welche Möglichkeiten der

Wiedernutzung – beispielsweise ehemalige Bahn- und Militärfelder, ehemalige Gewerbebetriebe – und Nachverdichtung gibt es innerhalb der Städte und Gemeinden? Wo siehst du Flächenressourcen für die Gewerbeansiedlung und für welche Branchen und Betriebe eignen sich diese Flächen? Welche Betriebe können auf wenig Fläche viele Arbeitsplätze bieten?

Aufgabe 3: Unternehmen aus Forschung und Entwicklung – was würdest du machen, um sie in die Region zu bekommen?

Wirtschaft braucht Innovation. Die langfristige Wirtschaftskraft einer Region hängt unter anderem davon ab, inwieweit die Wirtschaft flexibel auf Veränderungen reagieren kann und inwieweit die Region Innovationen fördert. Die Investition in Forschung und Entwicklung spielt hierbei eine zentrale Rolle. Aber auch in anderer Hinsicht sind Innovationsbranchen ein Entwicklungsmotor. Sie prägen mit ihren kreativen Energien das positive Image der Region und ziehen neue Unternehmen an, die die räumliche Nähe zu Forschung und Entwicklung brauchen. Die Standortanforderungen dieser Branchen sind mit den Grundsätzen einer umweltgerechten Siedlungsentwicklung in der Regel gut vereinbar. Was würdest du tun, um die Region Hannover attraktiv für Unternehmen aus den Bereichen Forschung und Entwicklung zu machen?

Aufgabe 4: Wachstumsbranche Logistik – wie viel Fläche würdest du ihr bieten?

Logistik ist bezogen auf die Beschäftigung inzwischen der drittgrößte Wirtschaftssektor und besitzt zugleich hohe Wachstumsdynamik. Zugleich sichert sie Arbeitsplätze in Industrie und Handel, die ihre Warenverteilung zunehmend an Logistikbetriebe auslagern. Die Region Hannover befindet sich im Schnittpunkt wichtiger Verkehrsverbindungen. Das macht sie zu einem geeigneten Standort für diese Wachstumsbranche. Logistikunternehmen sind aber auch umstritten, weil sie große Flächen benötigen. Große Logistikflächenstandorte mit einer Ausstrahlung über die Region hinaus, also regional bedeutsame Schwerpunkte der Logistiknutzung, umfassen mehr als 100 ha, das entspricht einer Fläche von mehr

als 100 Fußballfeldern. Auch für kleinere Logistikstandorte, die nur 20 ha umfassen, ist es nicht einfach, in der dicht besiedelten Region Hannover neue geeignete Flächen zu finden, die keinen anderen Nutzungsansprüchen entgegenstehen, aber dennoch an die für die Logistik wichtigen Verkehrsträger (Straße, Schiene und Wasser) angebunden sind. Wo siehst du geeignete Flächen, um den Logistikstandort in der Region Hannover auszubauen?

Welche Aufgaben siehst du noch?

3. WAS GEHT DICH DAS AN?

Hast du einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz deiner Wahl in der Region Hannover gefunden? Oder möchtest du dich gerne beruflich verändern und hast noch nicht das Geeignete gefunden? Als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben die Menschen in der Region Hannover ein großes Interesse an einer starken Wirtschaftsregion. Auch der Schritt in eine berufliche Selbständigkeit findet hier gute Voraussetzungen. Eine starke Wirtschaft ist ein wichtiger Entwicklungsmotor und trägt zum Wohlstand der Region und ihrer Bevölkerung bei. Mehr Geld in den öffentlichen Kassen und mehr Geld in den privaten Portemonnaies sind gute Bedingungen für eine lebendige Region und stärken das positive Image.

Sind Dir schon einmal Gewerbegebiete auf dem Weg zur Autobahnauffahrt und Hallen am Stadtrand aufgefallen, während ein paar Kilometer weiter innerhalb der Stadt große Areale ungenutzt brachliegen? Wenn große flächenintensive Gewerbegebiete auf wenige, aber dafür sehr gut gelegene Standorte konzentriert werden, um möglichst wenig neue Flächen zu verbauen und der Wiedernutzung von brachliegenden Flächen eine bessere Chance einzuräumen, dann geht das zurück auf die Richtungsentscheidungen, die wir heute mit dem Zukunftsbild treffen.

Diskutiere mit uns, wie sich die wirtschaftliche Entwicklung steuern lässt und entwickle Lösungsvorschläge, um die Region Hannover als Wirtschaftsstandort zu stärken.

4. DER THEMENKONTEXT

Die Auswirkungen des wirtschaftlichen Strukturwandels werden auch in der Region Hannover deutlich: Im Jahr 2010 arbeiten bereits 78,5 % der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich, der unter anderem Handel, Verkehr sowie öffentliche und private Dienstleistungen umfasst.

Die wirtschaftliche Entwicklung steht vor zentralen Herausforderungen: die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich geändert, die Produktions- und Arbeitsweisen befinden sich im Wandel und nicht zuletzt der Klimawandel und der demografische Wandel verlangen nach Anpassungsmaßnahmen. Dabei geht es im Wesentlichen um den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit und die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen. Für die Regionalplanung stellen sich zwei zentrale Aufgabenfelder:

- eine nachhaltige Gewerbeflächenentwicklung
- eine qualitativ hochwertige und quantitativ ausreichende Flächenvorsorge.

Nachhaltige Gewerbeflächenentwicklung

Eine nachhaltige Gewerbeflächenentwicklung fördert eine umwelt- und ressourcenschonende Wirtschaft, die die natürlichen Lebensgrundlagen möglichst wenig beeinträchtigt.

Was kann die Regionalplanung tun?

Die Regionalplanung kann eine nachhaltige Gewerbeflächenentwicklung vor allem durch die Bereitstellung geeigneter Flächen steuern. Um den

Flächenverbrauch einzudämmen und die Innenentwicklung zu fördern, spielt die Wieder- und Umnutzung brachliegender Gewerbeflächen eine wichtige Rolle. Die Nutzung von Brachen kann die Regionalplanung indirekt über Information und Beratung von Kommunen und Investoren fördern. Die Umsetzung erfolgt dann in den Städten und Gemeinden.

Neben der Eindämmung des Flächenverbrauchs sprechen weitere Gründe für eine solche Um- und Wiedernutzung: Brachliegende Gewerbeflächen befinden sich oft innerhalb von Siedlungsgebieten, das heißt, sie sind bereits an die Ver- und Entsorgungsnetze, das Straßennetz und den öffentlichen Nahverkehr angebunden. Diese Gebiete eignen sich insbesondere für Branchen und Betriebe, die viele Arbeitsplätze bieten und wenig Flächen verbrauchen. Durch ihre gut erschlossene Lage können Unternehmen in diesen Gebieten ihren Angestellten relativ kurze Wege und eine gute Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes bieten. Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, dass Brachen häufig mit Altlasten belastet sind, was die Wirtschaftlichkeit ihrer Nutzung behindert. Hinzu kommt, dass sich diese Flächen in der Regel in privatem Eigentum befinden, so dass die Kommunen nur bedingt Zugriff auf die Flächen haben. Die Regionalplanung kann die Förderung des ÖPNV und die Gewerbeentwicklung so aufeinander abstimmen, dass möglichst viele Arbeitsplätze ohne eigenes Auto erreichbar sind. Vor dem Hintergrund steigender Mobilitätskosten spielt das eine zunehmend wichtige Rolle.

Qualitativ hochwertige und quantitativ ausreichende Flächenvorsorge

Geeignete Flächen für Wieder- oder Umnutzungen lassen sich aber nicht für alle Gewebetypen und nicht in jedem gewünschten Umfang finden. Daher wird die Neuausweisung von Gewerbeflächen auch künftig eine wichtige Rolle spielen. Hierbei müssen die Standortanforderungen der Wirtschaft in Einklang gebracht werden mit den Zielen des sparsamen Flächenverbrauchs, der nachhaltigen Siedlungsentwicklung und des Klimaschutzes.

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Die Regionalplanung legt Standorte mit sogenannten „Schwerpunktaufgaben für Arbeitsstätten“ fest, um eine sinnvolle und gute räumliche Bündelung zu erreichen. Damit geeignete Flächen für die verschiedenen Branchen zur Verfügung stehen, müssen die Standortanforderungen der Branchen mit den Standortbedingungen der – ggf. neu auszuweisenden – Gewerbeflächen in Einklang gebracht werden. Dies gilt sowohl für das produzierende Gewerbe als auch für den Dienstleistungsbereich.

Nicht jede Gemeinde und nicht jede Stadt verfügt in gleicher Weise über geeigneten Platz für die Neuausweisung von Gewerbeflächen oder die Umnutzung von Brachen. Die Regionalplanung muss die lokalen Interessen und örtlichen Rahmenbedingungen mit den übergeordneten regionalen Zielsetzungen der Siedlungsentwicklung zusammenbringen. Ziel ist es dabei, eine regional ausgewogene Verteilung von Gewerbeflächen zu erreichen, um den Standort Region Hannover insgesamt zu stärken.

Gerade die Logistikbranche ist auf eine Neuausweisung von Gewerbeflächen angewiesen. Die Lage der Region im Schnittpunkt wichtiger Verkehrsachsen sichert der Logistikbranche gute Standortbedingungen und macht sie mit ca. 40.000 Arbeitsplätzen zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor der Region. Gleichzeitig ist die Logistikbranche sehr flächenintensiv. Logistikunternehmen sind daher ungeeignet für die Ansiedlung innerhalb dicht besiedelter und kleinteilig bebauter Bereiche, in den sogenannten Innenbereichen. Zusätzlich stellen Logistikunternehmen hohe Anforderungen an die Verkehrsanbindungen: Um den Wirtschaftsverkehr möglichst ressourcenschonend und klimafreundlich abzuwickeln, sollten Logistikflächen vor allem an Standorten mit sogenannter „multimodaler Verkehrsanbindung“ entstehen. Das heißt, dass die Standorte nicht nur über einen guten Autobahnanschluss verfügen, sondern auch an das Schienen- und Wasserstraßennetz angebunden sind. Weiterhin zu beachten ist, dass Logistikbetriebe aufgrund ihrer Lärmauswirkungen genügend Abstand zu Wohngebieten einhalten müssen, um die dort lebenden Menschen vor dem entstehenden Lärm zu schützen.

Die Frage, wo und wie viel Flächen für die Logistikbranche bereitgestellt werden sollen und können, wird in der Region immer wieder diskutiert. Im Rahmen der Regionalplanung werden hierfür zum einen Richtungsentscheidungen getroffen, zum anderen konkrete Flächen festgesetzt.

5. MATERIALIEN UND LINKS

Downloads unter: www.unternehmerbuero-hannover.de

Regionales Gewerbeflächenkonzept der Region Hannover
www.hannover.de/data/download/RH/Presse_AnI/gewerbeflaechenkonzept_2011.pdf

Logistikprofil der Region Hannover
www.unternehmerbuero-hannover.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dokumente/Logistik/Logistikprofil_2011.pdf

Fachkräftemangel und demographischer Wandel bis 2020 in der Region Hannover
www.unternehmerbuero-hannover.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dokumente/Downloads/Fachkraeftemangel.Teil_2.2010.Langfassung.pdf



**SPARSAM MIT DER FLÄCHE
UMGEHEN**

SIEDLUNGSENTWICKLUNG UND VERKEHR – SPARSAM MIT DER FLÄCHE UMGEHEN

1. LANDING-PAGE

Region Hannover: Verbaut oder doppelt so dicht?
These: 2025 wird nur noch innerhalb der Städte und Dörfer gebaut.
Hilf uns, Lösungen zu finden, wie wir mehr Fläche sparen können.

2. DAS PROBLEM

Täglich wird eine Fläche von etwa 100 Fußballfeldern in Deutschland neu bebaut. In gleichem Maße geht Landschaftsraum verloren und damit ein Teil unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Zudem zieht mehr Siedlungsfläche auch mehr Verkehr und Energieverbrauch nach sich – also weitere Umweltbelastungen.

Im Jahr 2000 hat die Bundesregierung das Ziel formuliert, den „Flächenfraß“ bis zum Jahr 2020 auf 30 Hektar am Tag einzudämmen – weniger als halb soviel wie heute. Welchen Beitrag können wir in der Region Hannover leisten, um den Flächenverbrauch zu reduzieren?

Brauchen wir überhaupt noch neue Bauflächen außerhalb der vorhandenen Orte? Einerseits steigt der Wohnflächenbedarf pro Kopf und es gibt Gewerbegebiete mit hohen Flächenansprüchen, die sich in der Region ansiedeln wollen. Andererseits stehen in unseren Städten und Ortschaften Gebäude leer, es gibt viele Baulücken und ehemals genutzte Grundstücke liegen brach.

Auch der Verkehr ist ein großer „Flächenfresser“. Mehr als 16.500 ha nehmen Straßen, Wege, Plätze, Bahnanlagen und der Flughafen in der

Region ein, das ist deutlich mehr Fläche, als zum Wohnen genutzt wird. Um Fläche zu sparen und gleichzeitig das Klima zu schützen, sollten wir die weitere Inanspruchnahme von Flächen sowie zusätzliche Verkehre vermeiden, indem wir beispielsweise Alltagswege kurz halten und zugleich das Fahren mit Bus, Bahn und Fahrrad so attraktiv wie möglich machen. Hilf uns, Lösungen zu finden, den Flächenverbrauch einzuschränken.

Aufgabe 1: Welche Wohnformen sind in Zukunft wichtig?

Der Traum vom Eigenheim im Grünen war lange Zeit der „Wohnwunsch Nr.1“ der Deutschen. Aber die Gesellschaft hat sich verändert. Inzwischen gibt es immer mehr Menschen, die wieder in die Städte ziehen wollen, vor allem wegen der besseren Infrastruktur. Das sind sowohl junge Familien und Paare, die die Vielfalt des städtischen Lebens schätzen, als auch die an Zahl zunehmenden älteren Haushalte, die nach dem Auszug der Kinder gern in die Städte zurückziehen möchten. Die Frage nach geeigneten Wohnformen für das Leben im Alter gewinnt immer mehr an Bedeutung. Für welchen Bedarf sollen wir also planen, wenn wir über die Entwicklung der Region bis 2025 nachdenken?

Aufgabe 2: Wie kann man Orte dichter bauen – und dennoch schöner und lebenswerter gestalten?

Um den Flächenverbrauch zu reduzieren, müssen vorhandene un- oder untergenutzte Flächen innerhalb der Städte und Dörfer besser genutzt werden, bevor man neue Flächen auf der grünen Wiese in Anspruch nimmt. Es gibt viele gute Gründe, diesem Grundsatz zu folgen.

Für die Kommunen bedeutet „Nachverdichten“ eine bessere Auslastung von Infrastrukturen wie Straßen, Versorgungsleitungen, Schulen und Nahversorgung. Auch in die Jahre gekommene Wohn- und Gewerbegebiete können durch Umgestaltung und Nachverdichtung eine Aufwertung erfahren. Der Siedlungsbestand wird insgesamt attraktiver. Auch aus der Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer ist das Bauen im Bestand von Vorteil. Sie ziehen in eine gewachsene Umgebung mit hoher Wohnqua-

lität und die zentrale Lage verspricht kurze Wege im Alltag: Bäcker, Bushaltestelle, Kita und Schule sind gleich um die Ecke.

Aber wollen wir, dass überall wo Platz ist in unseren Wohngebieten bald ein neues Haus steht? Bestimmte „Leerstellen“ in unseren Orten haben wir vielleicht auch lieb gewonnen: die Baulücke, die zu einer Wildblumenwiese geworden ist oder die Streuobstwiese neben dem Feuerwehrgerätehaus. Wenn wir im Bestand bauen wird es wichtig sein, die bestehenden Qualitäten in den Ortschaften zu schützen und ein vertretbares Maß an Dichte zu ermöglichen. Wie würdest du das angehen? Was ist zu beachten?

Aufgabe 3: Leerstand und Brachen innerorts als Chance – wofür und wie würdest du sie nutzbar machen?

Im Bestand statt auf der grünen Wiese zu bauen bietet viele Vorteile: Es ist ökologischer, wirtschaftlicher und verspricht höhere Nutzungsqualität. Trotzdem hat sich der Grundsatz „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ noch nicht im gewünschten Maß durchgesetzt.

Die Umnutzung von Leerstand und Brachen innerorts kann kompliziert sein. Wem gehört das Grundstück oder das Gebäude? Wie werden Angebot und Nachfrage zusammengebracht? Planungsrechtliche Fragen sind zu klären. In Einzelfällen können sogar Altlasten im Boden o.ä. eine Nachnutzung erschweren. Angesichts dieser Hürden ziehen viele das Grundstück auf der grünen Wiese für Investitionen oder den Eigenheimbau vor. Wie würdest du dafür sorgen, dass zukünftig innerorts statt auf der grünen Wiese gebaut wird?

Aufgabe 4: Busse und Bahnen – wie sollte der Nahverkehr aussehen, damit du das Auto stehen lässt?

Die Region Hannover hat ein sehr gut ausgebautes und intensiv genutztes Netz von Bahnen und Bussen. Dennoch ist der Pkw-Verkehr auf Autobahnen und Straßen in der Region Hannover in den letzten Jahren stetig gestiegen. Wenn mehr Menschen Busse und Bahnen nutzen, so

spart auch dies Fläche, weil weniger Straßen, Pkw-Stellplätze usw. gebaut werden müssen.

Was würdest du tun, um noch mehr Menschen in der Region dazu zu bewegen, mit der Bahn statt mit dem eigenen Auto zu fahren?

Aufgabe 5: Fahrradfahren im Alltag – wie würdest du dafür sorgen, dass mehr Menschen auf das Fahrrad umsteigen?

12 % aller Wege werden in der Region Hannover mit dem Fahrrad erledigt. Das ist im Vergleich zu anderen Großstadtreionen schon ein relativ hoher Anteil. Um das Klima zu schützen, hat sich die Region allerdings das Ziel gesetzt, diesen Anteil noch zu verdoppeln. Auch dies wäre gleichzeitig ein Beitrag zum „Flächensparen“. Radverkehr soll nicht nur bei kurzen Wegen, sondern auch bei Entfernungen bis 15 km eine Alternative zum Pkw sein – die steigenden Verkaufszahlen von elektrounterstützten Fahrrädern (Pedelecs) sprechen dafür. Was würdest du tun, damit mehr Menschen auf das Fahrrad umsteigen? Wo fehlen Fahrradwege und wo könnten Radschnellrouten entstehen?

3. WAS GEHT DICH DAS AN?

Findest du es schade, wenn an einem alten Ortsrand die Obstbäume gerodet werden, damit ein weiteres Neubaugebiet entstehen kann? Oder im Gegenteil, bist du damit einverstanden, weil auch du vom Einfamilienhaus im Grünen träumst?

Bist du froh darüber, jeden Tag mit der S-Bahn nach Hannover zur Arbeit fahren zu können, statt mit dem Auto im Stau zu stehen und fragst dich, was man tun könnte, damit das noch mehr Menschen tun?

Wenn du in zehn Jahren in dem kleinen Dorf, in dem auch deine Freundinnen und Freunde leben, ein Haus bauen willst, könnte es sein, dass es dort keine Bauplätze mehr gibt, weil es aus Sicht der Region wichtiger ist, dass andere Orte wachsen – zum Beispiel solche, die einen S-Bahnhof

oder eine gute Infrastruktur haben, die von vielen Menschen genutzt werden kann, weil sie gut erreichbar ist. Die Richtungsentscheidungen hierzu treffen wir heute mit dem Zukunftsbild. Im Rahmen der Regionalplanung wird bestimmt, welche Städte und Orte in der Region neue Bauflächen ausweisen können und wie viele davon.

Diskutiere mit uns die Zielrichtung beim „Flächensparen“ und entwickle Lösungsvorschläge.

4. DER THEMENKONTEXT

Das Siedlungswachstum in Deutschland hält trotz rückläufiger Bevölkerungsentwicklung an. Täglich wird eine Fläche von etwa 100 Fußballfeldern neu bebaut. In gleichem Maße geht Landschaftsraum verloren und damit ein Teil unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Mehr Siedlungsfläche bedeutet auch mehr Verkehr und Energieverbrauch – also weitere Umweltbelastungen.

Im Jahr 2000 hat die Bundesregierung das Ziel formuliert, den „Flächenfraß“ bis zum Jahr 2020 auf 30 Hektar am Tag einzudämmen – weniger als halb soviel wie heute. Alle Regionen in Deutschland müssen ihren Beitrag leisten, wenn wir dieses Ziel erreichen wollen. Auch die Region Hannover steht vor der Herausforderung, den Flächenverbrauch zu reduzieren – trotz steigendem Wohnflächenbedarf pro Kopf und hohen Flächenansprüchen bestimmter Gewerbegebiete.

Wo und wie viel soll zukünftig in der Region neu gebaut werden? Das ist die zentrale Frage, wenn es um die nachhaltige Steuerung der Siedlungsentwicklung geht. Dabei soll einerseits ein bedarfsgerechtes Angebot an Wohnbau- und Gewerbeflächen bereitgestellt werden, andererseits sollen so wenig Flächen wie möglich außerhalb der vorhandenen Orte neu bebaut werden, um unsere Freiräume zu schützen.

Für die Regionalplanung ergeben sich hieraus vier zentrale Aufgabengebiete:

- Innenentwicklung stärken
- Zentrale Orte stärken
- Vorrangig in Orten mit Stadtbahn- und S-Bahnanschluss neu bauen
- Orte ohne Infrastruktur auf Eigenentwicklung begrenzen

Innenentwicklung stärken

Mit neuen Wohn- oder Gewerbegebieten werden nicht nur die Freiflächen verbaut, sondern es werden auch neue Straßen zur Erschließung notwendig. Außerdem müssen die Bewohnerinnen und Bewohner versorgt werden, wodurch weitere Flächen für Einkauf, Schulen, medizinische Versorgung und Freizeitangebote gebraucht werden.

Daher ist es nachhaltig dort neu zu bauen, wo bereits Infrastruktur (ÖPNV, Schulen, Versorgungsleitungen usw.) vorhanden ist. Kompakte Städte und Dörfer mindern nicht nur den „Verbrauch“ von Freiraum und sparen Kosten, sondern sie sichern auch „kurze Wege“. Das wird gerade aus Sicht der steigenden Zahl älterer Menschen, deren Bewegungsradius eingeschränkt ist, immer wichtiger werden.

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Die Regionalplanung legt grob das Maß fest, in dem neue Bauflächen in den Städten und Dörfern der Region in den nächsten Jahren erschlossen werden können.

Je weniger Inanspruchnahme von Freiflächen die Regionalplanung für den Siedlungsbau zulässt, desto mehr sind Kommunen, Investorinnen und Investoren sowie Privatpersonen angehalten, Neubauten innerhalb

bestehender Ortschaften zu verwirklichen. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass es hier noch reichlich Platz gibt: Alte Bahnanlagen, ehemalige Militärfelder, Baulücken oder auch leerstehende Gebäude bieten viel Potenzial. Durch Information und Beratung kann die Regionalplanung außerdem dazu beitragen, das Bauen im Bestand zu erleichtern und die Vorteile bekannt zu machen.

Zentrale Orte stärken

Was ist gemeint, wenn von „zentralen Orten“ die Rede ist? Allen Bürgerinnen und Bürgern sollen möglichst gut erreichbar Einkaufsmöglichkeiten sowie öffentliche und private Dienstleistungen zur Verfügung gestellt werden. Es kann aber nicht in allen Orten das ganze Spektrum der Versorgungsmöglichkeiten angeboten werden. Größere Städte übernehmen als „zentrale Orte“ die Versorgung für kleinere mit. Die Städte und Gemeinden in der Region sind je nach ihrer Größe und Bedeutung eingestuft. Neben dem Oberzentrum Hannover gibt es Mittelzentren, wie Lehrte oder Wunstorf und Grundzentren, wie Gehrden oder Uetze. Im Oberzentrum und den Mittelzentren gibt es weiterführende Schulen, Kulturangebote, Krankenhäuser und Fachärzte sowie Fachgeschäfte. Sie haben einen größeren Einzugsbereich. In Grundzentren wird die Versorgung mit häufig nachgefragten Waren und Dienstleistungen für den alltäglichen Bedarf sichergestellt.

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Damit in den Zentren Supermärkte oder auch Schulen betrieben werden können, muss es eine angemessene Nachfrage geben. Die Regionalplanung hat zwei zentrale Ansatzpunkte, um die wirtschaftliche Auslastung dieser privaten und öffentlichen Infrastruktur zu sichern. Zum einen geht es darum, die Neubautätigkeit auf die zentralen Orte zu konzentrieren, indem dort Bauflächen ausgewiesen werden. Zum anderen soll verhindert werden, dass große, nur mit dem Pkw zu erreichende Supermärkte oder Discounter auf der grünen Wiese bzw. außerhalb der zentralen Orte gebaut werden. Denn sie können dazu führen, dass die Funktionsfähig-

keit von Ortszentren bzw. die verbrauchernahe Versorgung beeinträchtigt wird. In der Region Hannover haben sich die Städte und Gemeinden bereits zusammengetan und ein gemeinsames „regionales Einzelhandelskonzept“ entwickelt, um solche unerwünschten Entwicklungen zu verhindern.

Vorrangig in Orten mit Stadtbahn- und S-Bahnanschluss neu bauen

Wenn möglichst viele Menschen den öffentlichen Personennahverkehr nutzen, dann spart dies Fläche, weil weniger Straßen, Pkw-Stellplätze usw. gebaut werden müssen. Untersuchungen in der Region Hannover haben gezeigt, dass die Bahn umso häufiger im Alltag genutzt wird, je näher der Wohnort an einer Bahnhaltestelle liegt.

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Die Region Hannover steuert die Siedlungsentwicklung und betreibt auch den öffentlichen Nahverkehr in der Region. Dadurch kann die Regionalplanung Siedlungs- und Verkehrsplanung optimal aufeinander abstimmen. So wie zentrale Orte gestärkt werden, indem die Neubautätigkeit dort konzentriert wird, ist auch ein S-Bahnhof in einem Ort ein Argument dafür, dort bei Bedarf Neubaugelände zu ermöglichen.

Orte ohne Infrastruktur auf Eigenentwicklung begrenzen

Die sogenannte „Eigenentwicklung“ ist ein regionalplanerisches Instrument zur Eindämmung der Zersiedlung. Ziel ist es, die Baulandausweisung in kleinen Ortschaften auf ihren „Eigenbedarf“ zu beschränken. Bauland soll insbesondere für die dort lebende Bevölkerung bereitgestellt werden. Das bedeutet, dass Kinder einer ortsansässigen Familie als Erwachsene in ihrem Heimatdorf bauen können. Aber auch der Zuzug von außerhalb ist möglich, soll sich allerdings in einem angemessenen und verträglichen Maße bewegen. Dies trägt neben dem Flächensparen auch zum Erhalt des prägenden dörflichen Charakters und einer örtlichen Identität bei.

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Orte, die selbst keine oder nur in geringem Umfang Angebote des täglichen Bedarfs (Nahversorgung, Arzt etc.) bieten, sollten – im Sinne des Flächensparens – nicht in größerem Umfang wachsen. Die Regionalplanung bestimmt, in welchen Ortschaften, keine über den „Eigenbedarf“ hinausgehende Neubautätigkeit stattfinden soll. Damit soll verhindert werden, dass unsere Landschaft zersiedelt wird, zu hohe Infrastrukturkosten entstehen und unnötiger Verkehr verursacht wird. Ziel ist es, das Wachstum auf größere zentrale Orte und auf Siedlungsschwerpunkte entlang vorhandener ÖPNV-Trassen zu konzentrieren.

Wie aber soll die Region messen, ob dieser Grundsatz – Bauen für den örtlichen Bedarf – tatsächlich eingehalten wird, wenn ein kleines Dorf ein neues Baugebiet entwickeln will? Die Region Hannover hat hierfür ein Modell entwickelt, das die Eigenentwicklung steuert. Damit wird eine maßvolle Entwicklung der kleinen Ortschaften außerhalb der großen zentralen Orte mit guter Infrastrukturausstattung gesichert.

5. MATERIALIEN UND LINKS

Regionalplanung in der Region Hannover
Broschüre zu den Aufgaben, Zielsetzungen und Instrumenten der Regionalplanung in der Region Hannover
www.hannover.de/data/download/RH/umwelt/rrop2005/Regionalplanung-dt.pdf

Forschung für die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und ein nachhaltiges Flächenmanagement (REFINA) – ein Förderschwerpunkt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) sowie dem Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)
www.refina-info.de

Designoptionen und Implementation von Raumordnungsinstrumenten zur Flächenverbrauchsreduktion (DORIF) – das Verbundprojekt DoRiF entwickelte Reformkonzepte für die Raumordnung zur Förderung des Flächensparens
www.refina-dorif.de

Zauberformel „Kommunale Eigenentwicklung“? von Felix Schwabedal
www.nabu.de/themen/siedlungsentwicklung/praxis/bauenundwohnen/11260.html



DIE NACHHALTIGE REGION – FREIRAUMSCHUTZ UND KULTURLANDSCHAFTEN

1. LANDING-PAGE

Region Hannover: Freiraum nutzen oder schützen?

These: Bis 2025 sind Freiräume untereinander zu einem regionsweiten Netz verbunden.

Hilf uns, Freiräume für Menschen, Tiere und Pflanzen zu sichern.

2. DAS PROBLEM

Freiraum wird täglich knapper. Für jeden Quadratmeter neu bebauter Fläche geht ein Quadratmeter Landschaftsraum verloren und damit ein Teil unserer natürlichen Lebensgrundlagen. In Deutschland wird täglich eine Fläche von etwa 100 ha neu bebaut. Ein Umdenken findet nur langsam statt. Wir gehen immer noch recht sorglos mit einem knappen Gut um, obwohl vieles für den Freiraumschutz spricht: Pflanzen und Tiere brauchen Lebensräume, Freiflächen und Grünzüge bringen Frischluft in die Städte und können CO₂ binden. Außerdem ist Natur ein wichtiger Standortfaktor. Wir erholen uns gern in Freiräumen und Landschaften und oft prägen sie unser Gefühl, in einer Region zu Hause zu sein.

Gleichzeitig entstehen neue Anforderungen, die mit dem Freiraumschutz konkurrieren, wie z. B. die Flächenansprüche für Erneuerbare Energien. Der Regionalplanung kommt beim Freiraumschutz die Aufgabe zu, zum einen die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft zu bewahren und zum anderen weitere Funktionen des Freiraums, wie beispielsweise die der Erholung, zu sichern und aktiv zu gestalten.

Aufgabe 1: Landschaft als Heimat – welche Besonderheiten in der Region Hannover würdest du schützen und wie?

Nicht nur die unberührte Natur, auch Kulturlandschaften, die erst durch menschliche Nutzung entstanden sind, haben eine besondere Bedeutung für uns. Sie prägen das, was wir Heimat nennen. Historische Kulturlandschaften – wie beispielsweise das Calenberger Land – sind lebendige Zeugnisse der Geschichte. Sie geben Aufschluss darüber, wie die Menschen früher Natur und Landschaft genutzt oder gestaltet haben. Außerdem ist vielerorts durch menschlichen Einfluss eine kleinräumige und abwechslungsreiche Landschaft mit hohem Artenreichtum an Tieren und Pflanzen entstanden. Dieses Erbe wollen und müssen wir schützen. Was ist dir wichtig in und an unserer Landschaft? Was würdest du besonders schützen?

Aufgabe 2: Naherholung in der Region – wo und wie würdest du Schwerpunkte setzen?

Ob Wandern im Deister, Wasservergnügen am Steinhuder Meer, Lustwandeln durch Gärten und Parks, Spaziergänge in der Leineau oder Radfahren am Grünen Ring – keine dieser Naherholungsmöglichkeiten ist zufällig vorhanden, sondern das Ergebnis einer jahrzehntelangen erfolgreichen Freiraum- und Naherholungspolitik in der Region Hannover. Diese gilt es fortzusetzen, denn die Erholungsmöglichkeiten sind ein entscheidender Faktor für die Lebensqualität und damit auch ein wirtschaftlicher Standortfaktor im Wettbewerb um Einwohnerinnen und Einwohner, qualifizierte Fachkräfte und Unternehmen. Decken die vorhandenen Naherholungsgebiete in der Region Hannover deiner Meinung nach den Bedarf? Was fehlt? Und welche Schwerpunkte würdest du setzen?

Aufgabe 3: Naherholung und Naturschutz – wie würdest du das in Einklang bringen?

Naherholung und Naturschutz sind zwei Ansprüche an den Freiraum, die sich ergänzen können oder auch in Konflikt miteinander geraten. Auf einigen Flächen können Naherholung und Naturschutz in Einklang gebracht werden, auf anderen Flächen ist die zu schützende Natur so sensibel,

dass nur bestimmte Erholungsnutzungen zulässig sind. Und schließlich gibt es Bereiche, die ausschließlich dem Naturschutz vorbehalten sind. Wo lassen sich Naherholung und Naturschutz gut miteinander vereinbaren und wo müssen Prioritäten gesetzt werden? Wie viel Platz soll der Naherholung und wie viel der Natur gegeben werden? Und welche Flächen würdest du dem Naturschutz vorbehalten?

3. WAS GEHT DICH DAS AN?

Hast du schon mal am Wochenende eine Radtour entlang des Grünen Rings gemacht und dich darüber gefreut, wie weit man in dieser Region durch Natur und Landschaft radeln kann, ohne große Straßen zu kreuzen oder durch unattraktive Stadtrandgebiete zu fahren? Findest du es gut, dass gefährdete Landschaften, wie beispielsweise Moore, geschützt werden? Oder hast du dich schon mal geärgert, weil du ein Naturschutzgebiet nicht betreten durftest oder auf der Leine aus Naturschutzgründen nicht uneingeschränkt paddeln konntest?

Die Regionalplanung sichert Freiräume, schützt Naturräume und setzt sich für attraktive Naherholungsangebote ein. Wenn du in zehn Jahren immer noch auf über 160 km durch Grün und Landschaft die Stadt Hannover mit dem Rad umrunden kannst und sogar neue Routen hinzugekommen sind, liegt das daran, dass wir jetzt im Zukunftsbild entsprechende Schwerpunkte setzen.

Diskutiere mit uns die Ziele für den Freiraumschutz in der Region und entwickle Lösungsvorschläge.

4. DER THEMENKONTEXT

Freiraum wird täglich knapper. Für jeden Quadratmeter neu bebauter Fläche geht ein Quadratmeter Landschaftsraum verloren und damit ein Teil unserer natürlichen Lebensgrundlagen. In Deutschland wird täglich eine Fläche von etwa 100 ha neu bebaut. Ein Umdenken findet nur lang

sam statt. Wir gehen immer noch recht sorglos mit einem knappen Gut um, obwohl vieles für den Freiraumschutz spricht: Pflanzen und Tiere brauchen Lebensräume, Freiflächen und Grünzüge bringen Frischluft in die Städte und können CO₂ binden. Wir erholen uns gern in Freiräumen und Landschaften und oft prägen sie unser Gefühl, in einer Region zu Hause zu sein. Gleichzeitig entstehen neue Anforderungen, die mit dem Freiraumschutz konkurrieren, wie z.B. die Flächenansprüche für Erneuerbare Energien.

1990 wurde erstmals der Freiraumschutz im regionalen Raumordnungsprogramm verbindlich verankert und seitdem fortgeschrieben. Aktuell erstellt die Region einen neuen Landschaftsrahmenplan. Mit ihm sollen die Ziele und die erforderlichen Maßnahmen für den Schutz und die Entwicklung von Natur und Landschaft erarbeitet werden.

Freiräume sind alle natürlichen und naturnahen Räume innerhalb und außerhalb unserer Städte und Dörfer. Parks und Schrebergärten gehören ebenso dazu, wie Äcker, Wiesen, Moore, Wälder, Flüsse und Seen. Freiräume sind also nicht nur unberührte Natur, auch die Kulturlandschaften, die erst durch menschliche Nutzung entstanden sind, zählen dazu. Freiräume erfüllen für uns wichtige ökologische, ökonomische und soziale Funktionen. Wälder dienen beispielsweise als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, zur Holzproduktion und zur Naherholung für die Bewohnerinnen und Bewohner der Region.

Der Regionalplanung kommt beim Freiraumschutz die Aufgabe zu, die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft zu bewahren, die verschiedenen Nutzungsansprüche an die Freiräume zu koordinieren und aktiv die Kulturlandschaft zu gestalten. Für die Regionalplanung ergeben sich hieraus drei zentrale Aufgabenfelder:

- Natürliche Lebensgrundlagen sichern
- Freiräume vernetzen

- Region als Freizeit- und Erholungslandschaft interessant gestalten und attraktive Naherholung ermöglichen

Natürliche Lebensgrundlagen sichern

Pflanzen und Tiere, Boden, Wasser, Luft, Klima und Landschaft müssen als unsere natürlichen Lebensgrundlagen geschützt werden. Die Intaktheit der natürlichen Lebensgrundlagen ist existenziell für unser Leben, unsere Wirtschaft und unser Wohlbefinden. Daher muss es das Ziel sein, die natürlichen Lebensgrundlagen zu sichern, trotz steigender Flächenkonkurrenz.

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Die Regionalplanung legt fest, in welchen Gebieten dem Natur- und Landschaftsschutz Priorität eingeräumt wird. Die Regionalplanung unterscheidet dabei zwischen Vorranggebieten und Vorsorgegebieten. In einem Vorranggebiet für Natur und Landschaft ist alles, was dem Naturschutz entgegensteht, ausgeschlossen. Eine Gemeinde könnte hier beispielsweise kein Baugebiet ausweisen. Vorranggebiete sind beispielsweise gesetzlich geschützte Biotop, Naturschutzgebiete und andere schützenswerte Landschaften. In einem Vorsorgegebiet gilt es vor allem das attraktive Landschaftsbild und die Naherholung zu schützen.

Freiräume vernetzen

Die Qualität und Attraktivität von Freiräumen steigert sich, wenn sie untereinander verbunden sind. Daher ist es wichtig, ein Netz von unverbauten Freiräumen und Erholungsgebieten zu sichern. Bei einer Wanderung oder Fahrradtour fällt auf, ob wir die ganze Zeit durch Freiräume fahren, ob es Unterbrechungen gibt, Straßen überquert werden müssen oder ein Stück Weg durch ein Wohn- oder Gewerbegebiet führt. Was uns vielleicht nur ein wenig stört, kann für Tiere lebensbedrohlich werden: Viele Tiere sind darauf angewiesen, wandern zu können und sich einen größeren Lebensraum zu suchen. Durch Wanderkorridore – also vernetzte Freiräu-

me – können Tiere flexibel auf Veränderungen in ihrem ursprünglichen Lebensraum reagieren und entsprechend umsiedeln. Gerade vor dem Hintergrund des Klimawandels und den daraus resultierenden Veränderungen der Lebensräume gewinnt die Vernetzung von Freiräumen an Bedeutung, insbesondere in größeren räumlichen Zusammenhängen.

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Die Regionalplanung hat durch das Raumordnungsgesetz den Auftrag, großräumige und übergreifende Freiräume zu erhalten und zu entwickeln. Dies gilt insbesondere in einer Großstadtdregion wie Hannover, in der viele Nutzungen um wenig Raum konkurrieren. Ein einzelner Freiraumbereich übernimmt hier häufig mehrere Nutzungsfunktionen, beispielsweise für Erholung und als Klimaschneise. Um diese Freiräume zu sichern, werden Vorrang- und Vorsorgegebiete für Natur und Landschaft sowie für die Erholung und im Verdichtungsraum um Hannover „Vorranggebiete für Freiraumfunktionen“ festgelegt, die den Schutz der regionalen Freiräume gegen eine unverträgliche Inanspruchnahme sicherstellen. Der Region Hannover ist es gelungen, ein gutes Freiraumsystem rechtlich zu verankern, das vielfältige ökologische Funktionen erfüllt und der Naherholung dient.

Region als Freizeit- und Erholungslandschaft interessant gestalten und attraktive Naherholung ermöglichen

Ob Wandern im Deister, Wasservergnügen am Steinhuder Meer, Lustwandeln durch Gärten und Parks, Spaziergänge in der Leineaue oder Radfahren am Grünen Ring – keine dieser Naherholungsmöglichkeiten ist zufällig vorhanden, sondern das Ergebnis einer jahrzehntelangen erfolgreichen Freiraum- und Naherholungspolitik in der Region Hannover. Der Erhalt wohnortnaher Frei- und Erholungsräume wird immer wichtiger. Zum einen wollen wir es vermeiden, dass die Menschen für ihre Freizeitgestaltung lange Anfahrtswege mit dem Auto zurücklegen, zum anderen wollen wir der zunehmenden Zahl älterer Menschen den Weg ins Grüne erleichtern.

Ein gutes Freiraumsystem mit Naherholungsgebieten ist außerdem ein wichtiger Faktor für die Lebensqualität und damit auch ein wirtschaftlicher Standortfaktor im Wettbewerb um Einwohnerinnen und Einwohner, qualifizierte Fachkräfte und Unternehmen. Die Region Hannover hat in den letzten Jahrzehnten ein breites Spektrum an Naherholungsgebieten aufgebaut. Dazu zählen unter anderem: Steinhuder Meer, Brelinger Berg, Wietzpark, Altwarmbüchener See, Deister, südliches Leinetal und Kronsberg.

Was kann die Regionalplanung beitragen?

In der Region Hannover ist die Regionalplanung nicht nur dafür zuständig, Naherholungsflächen auszuweisen, ihre Aufgabe besteht auch darin, Naherholungsgebiete zu erhalten, zu gestalten und auszubauen. Die Naherholungsangebote sollen sich an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger orientieren. Den Handlungsrahmen hierfür bildet das „Naherholungskonzept“.

5. MATERIALIEN UND LINKS

Regionalplanung in der Region Hannover
Broschüre zu den Aufgaben, Zielsetzungen und Instrumenten der Regionalplanung in der Region Hannover
www.hannover.de/data/download/RH/umwelt/rrop2005/Regionalplanung-dt.pdf

Online-Beteiligung zum Landschaftsrahmenplan der Region Hannover unter www.entera-online3.de/063_lrp_region_hannover/index_pre.php

Historische Kulturlandschaftselemente und Kulturlandschaften in der Region Hannover
www.hannover.de/de/umwelt_bauen/umwelt/kulturland/faltblaetter.html



DIE KLIMAGERECHTE REGION – KLIMASCHUTZ UND KLIMAVORSORGE

1. LANDING-PAGE

Region Hannover: Energiewende ja, aber hier oder woanders?
These: Bis 2025 hat sich der Anteil Erneuerbarer Energien in der Region verdoppelt.
Hilf uns, die Aufgaben des Energieumbaus zu lösen.

2. DAS PROBLEM

Der Begriff Energiewende bezeichnet die Umstellung auf eine nachhaltige Energieerzeugung: Windräder in der Landschaft, Sonnenkollektoren auf den Dächern, Maisanbau auf den Feldern – das alles sind sichtbare Zeichen der Energiewende. Mit dem Beschluss der Bundesregierung zum Atomausstieg bis 2022 ist das Thema aktuell wie nie zuvor. Neben dem Ausbau der Erneuerbaren Energien (Wind, Wasser, Sonne, Biomasse, Erdwärme) spielen auch Energieeinsparung und eine höhere Energieeffizienz eine sehr wichtige Rolle. Welchen Beitrag können wir in der Region Hannover dazu zukünftig leisten?

Bereits heute spielt die Windenergie in der Region eine große Rolle. Auch die Biomassenutzung hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Erneuerbare Energien schützen nicht nur das Klima, sondern schaffen auch Arbeitsplätze. Aber der Flächenbedarf für die Produktion Erneuerbarer Energien kann in Konkurrenz geraten zu anderen Flächennutzungen – z. B. zu Siedlungsentwicklung, Freiraum- und Naturschutz. Welche Prioritäten wollen wir setzen? Hilf uns, die Aufgaben der Energiewende zu lösen.

Aufgabe 1: Wind, Sonne, Biomasse – auf welche Erneuerbaren Energien würdest du in der Region setzen?

Zu den Erneuerbaren Energien zählen insbesondere Wind, Wasser, Sonne, Biomasse und Erdwärme. Sie alle unterscheiden sich in ihren Produktionsbedingungen und Potenzialen der Energiegewinnung. Um die ambitionierten Klimaschutzziele zu erreichen, also die CO₂-Emissionen bis 2020 um 40% gegenüber dem Jahr 1990 zu verringern, muss der heutige Energiemix mit einem noch sehr hohen Anteil an fossilen und nuklearen Energien umgestaltet werden. Wie kann der zukünftige Energiemix aussehen? Der Energiemix, den wir anstreben, bestimmt darüber mit, wie viel Erneuerbare Energie wir in der Region produzieren werden und wie sich unser Landschaftsbild dadurch verändert. Auf welche Formen der Erneuerbaren Energien würdest du maßgeblich setzen?

Aufgabe 2: Energiewende – wie geht das, ohne unsere Landschaft zu verbauen?

Erneuerbare Energien nehmen Raum in Anspruch – da führt kein Weg daran vorbei. Aber es gibt Landschaftsteile in der Region, wo wir diesen Raum vielleicht lieber hergeben, als in anderen. Wir kennen Gebiete und freie Flächen, die wir bewahren und schützen wollen, um die Schönheit und Intaktheit von Natur und Landschaft zu sichern – andere dagegen haben durch Straßen oder landwirtschaftliche Nutzungen ohnehin schon einen Qualitätsverlust erlitten. Wo kannst du dir vorstellen, den Erneuerbaren Energien Raum zu geben? Welche Kriterien würdest du anlegen, um geeignete Flächen zu bestimmen?

Aufgabe 3: Windstärke – Wie würdest du neue Windräder in der Region verteilen?

Bei den Erneuerbaren Energien in der Region Hannover liegt die Windenergie auf Platz eins. Anfang 2011 wurden insgesamt 245 Windenergieanlagen in der Region betrieben. Pro Jahr können damit über 100.000 Vier-Personen-Haushalte versorgt werden. Moderne große Windräder sind sehr effektiv und die Energieproduktion ist im Vergleich zu anderen Formen Erneuerbarer Energien deutlich größer, allerdings lassen sie sich

nicht verstecken. Dort wo sie stehen, prägen sie den Raum und das Landschaftsbild. Welche Räume eignen sich deiner Meinung nach für den Ausbau der Windenergie? Wie würdest du den Bedarf an mehr Windenergie und die Ansprüche von Freiraum- und Landschaftsschutz gegeneinander abwägen oder miteinander in Einklang bringen?

3. WAS GEHT DICH DAS AN?

Hast du dich schon mal über Windräder geärgert, die den freien Blick über die Landschaft verstellen? Oder im Gegenteil, hast du dich schon mal gefragt, ob nicht gerade hier in der Region noch viel mehr Windräder gebaut werden müssen, damit wir den Atomausstieg schaffen können?

Nach der Atomkatastrophe von Fukushima wurde in Deutschland die Energiewende beschlossen. Ziel der Energiewende ist nicht nur der Ausstieg aus der Atomenergie bis 2022, sondern auch einen konsequenten nachhaltigen Ausbau Erneuerbarer Energien – wie beispielsweise Windkraft – bis 2050 zu gewährleisten. Die Konsequenzen der Energiewende betreffen uns alle.

Die Regionalplanung hat dabei die Aufgabe, festzulegen, wie viel Raum wir den Erneuerbaren Energien geben. Wenn in drei Jahren neue Windräder auf den Wiesen vor deinem Dorf aufgestellt werden oder großflächige Fotovoltaikanlagen entlang der B6 entstehen, dann geht das zurück auf die Richtungsentscheidungen, die wir heute mit dem Zukunftsbild treffen.

Diskutiere mit uns die Herausforderungen bei der Gestaltung der Energiewende und entwickle Lösungsvorschläge.

4. DER THEMENKONTEXT

Hitzewellen und Trockenheit im Sommer, zunehmende Niederschläge in den Wintermonaten und steigende Hochwassergefahr durch häufigere

und heftigere Regenfälle werden aller Voraussicht nach die Folgen des weltweiten Klimawandels für die Region Hannover sein. Noch sind die Auswirkungen nur in Ansätzen spürbar, aber es ist Zeit zu handeln. Die Region Hannover hat in ihrem Klimaschutzrahmenprogramm ein klares Ziel formuliert: Bis 2020 sollen die CO₂-Emissionen um 40 % gegenüber dem Jahr 1990 verringert werden. Dieses Ziel soll durch Energieeinsparung, höhere Energieeffizienz und den nachhaltigen Ausbau Erneuerbarer Energien erreicht werden.

Es ist die Aufgabe der Regionalplanung, Strategien für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel zu finden. Konkret geht es um drei zentrale Aufgabenfelder:

- Energiewende gestalten: Erneuerbare Energien ausbauen
- Klimaschutz bei Siedlungs- und Verkehrsentwicklung berücksichtigen
- Die Region auf den Klimawandel vorbereiten

Energiewende gestalten: Erneuerbare Energien ausbauen

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Die Windenergie liegt auf Platz eins der Erneuerbaren Energien in der Region Hannover. Anfang 2011 wurden insgesamt 245 Windenergieanlagen in der Region betrieben. Sie produzieren jährlich rund 424 GWh Windstrom. Damit können – ausgehend von einem durchschnittlichen Verbrauch – über 100.000 Vier-Personen-Haushalte versorgt werden.

Beim Ausbau der Windenergie kommt der Regionalplanung die Aufgabe zu, sogenannte Vorranggebiete für die Errichtung von Windenergieanlagen auszuweisen. Nur auf diesen Vorrangflächen können Windenergieanlagen gebaut werden.

Bislang gibt es in der Region Hannover 29 solcher Vorrangstandorte für die Windenergie, die eine Fläche von 1.940 ha einnehmen. Das entspricht einem Flächenanteil von rund 0,85 % am Regionsgebiet. Damit liegt der Anteil in der Region Hannover deutlich über dem Landesdurchschnitt. Landesweit nehmen Vorranggebiete für Windenergie nur ca. 0,5 % der Landesfläche Niedersachsens ein.

Die Stromproduktion aus Windenergie ließe sich aber noch erheblich steigern, ohne neue Anlagen zu errichten. Viele der bestehenden Windenergieanlagen wurden Ende der 1990er Jahre errichtet und sind deutlich kleiner als die Anlagen, die nach heutigem Standard gebaut werden. Der Austausch bestehender Anlagen durch Windräder der neuesten Generation wird Repowering genannt. Verschiedene Studien bescheinigen der Region Hannover enorme Repowering-Potenziale. Die Stromproduktion ließe sich so deutlich steigern. Allerdings haben viele Kommunen in der Region Höhenbegrenzungen für die Windenergieanlagen beschlossen, was ein Haupthindernis des Repowering ist.

Auch große Fotovoltaik-Freiflächenanlagen haben erhebliche Raumwirkungen. Um ihre Ansiedlung im Regionsgebiet zu steuern, kann die Regionalplanung sowohl Flächen ausweisen, die sich besonders für solche Anlagen eignen als auch Kriterien für die Standortsuche aufstellen.

Die Biomasse birgt große Potenziale bei der Erzeugung regenerativer Energien. Allerdings sind die Steuerungsmöglichkeiten der Regionalplanung in diesem Bereich begrenzt. Ein Großteil der Biogasanlagen fällt unter die bauplanungsrechtliche Privilegierung (§ 35 BauGB). Sie gelten als nicht raumbedeutsam und entziehen sich damit einer raumordnerischen Steuerung. Größere Anlagen sind sinnvoll, weil diese in der Regel effizienter betrieben werden können als kleinere. Ihre Errichtung kann allerdings nicht aktiv gesteuert werden, da solche Anlagen in Zusammenhang mit den landwirtschaftlichen Anbauflächen geplant werden müssen, auf die die Regionalplanung wiederum keinen Einfluss hat. Hier kann sie nur aktiv werden, indem sie die Kommunen planerisch unterstützt und berät.

Auch der Ausbau anderer Erneuerbarer Energieformen, wie Solarthermie oder Geothermie lässt sich auf regionalplanerischer Ebene nicht befördern. Neben der Flächenvorsorge für Erneuerbare Energien ist es im Rahmen der Regionalplanung auch wichtig, den Ausbau des Stromnetzes zu unterstützen und die Freihaltung notwendiger Leitungstrassen abzusichern.

Klimaschutz bei Siedlungs- und Verkehrsentwicklung berücksichtigen

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Aus Sicht des Klimaschutzes sollten Wohnen, Arbeiten und Infrastruktur möglichst an einem Ort konzentriert sein, um den Verkehr zu verringern. Bei der Planung neuer Baugebiete für Wohnen und Gewerbe sollte der öffentliche Nahverkehr – also Bus- und Bahnstrecken – mit einbezogen werden, so dass der motorisierte Individualverkehr möglichst gering gehalten wird. Außerdem sollte der Radverkehr gestärkt werden, indem z.B. Fahrradrouten ausgebaut und mit dem öffentlichen Nahverkehr verknüpft werden.

Ziel sollte es sein, so wenig Flächen wie möglich neu zu bebauen. Das verhindert den Bau zusätzlicher Straßen und Verkehrswege und erhält gleichzeitig viele Freiräume. Freiräume wie Wälder oder Moore leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz und verhindern, dass sich die Region an heißen Tagen zu stark aufheizt.

Die Region auf den Klimawandel vorbereiten

Was kann die Regionalplanung beitragen?

Der Klimawandel wird in den nächsten Jahren voraussichtlich immer stärker spürbar sein, trotz aller Klimaschutzbemühungen. Daher ist es notwendig und sinnvoll, dass wir uns heute auf diese Veränderungen vorbereiten. Das betrifft unsere Häuser, unser Wohnumfeld, unsere Städte und Ortschaften und auch unsere Landschaft. Auch die Regionalplanung muss auf die Folgen des Klimawandels reagieren.

Vorbeugender Hochwasserschutz

Wenn durch heftigere Regenfälle die Hochwassergefahr steigt und mit einem extremeren Wasseranstieg zu rechnen ist, dann müssen wir mehr für den Schutz der betroffenen Ortschaften tun. Hier gibt es zum einen die Möglichkeit des aktiven Schutzes durch Deiche und zum anderen des passiven Schutzes durch die Ausweisung größerer Überschwemmungsgebiete an Orten, wo keine Bebauung ist.

Schutz von Tieren und Pflanzen

Der Klimawandel wird auch der Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen machen, einige können dadurch sogar in ihrer Existenz bedroht werden. Tiere können sich schützen, indem sie in andere Gebiete wandern, wenn der aktuelle Lebensraum – das „Biotop“ – keine guten Lebensbedingungen mehr bietet. Allerdings erlaubt unsere Landschaft es den Tieren immer weniger zu wandern. Straßen, Eisenbahntrassen, asphaltierte Wege, Kanäle für die Schifffahrt – all das sind Barrieren für bestimmte Tierarten.

Ziel muss es sein, die Verbindungen zwischen den verschiedenen Lebensräumen wiederherzustellen, damit die Tiere wieder wandern können. Ein gutes Beispiel hierfür sind Hecken. Früher umgaben sie in einem dichten Netz viele Wiesen und Äcker und waren untereinander selten unterbrochen. Diese vernetzten Lebensräume – auch „Biotopverbunde“ genannt – müssen gesichert oder neu hergestellt werden, um die Artenvielfalt zu sichern.

Klimawirksame Ausgleichsräume sichern

Steigende Sommertemperaturen und so genannte „Tropennächte“, in denen sich die Luft kaum noch abkühlt, können insbesondere in den dicht bebauten Zentren der Städte zu einer hohen gesundheitlichen Belastung führen. Ältere Menschen und Kinder werden hierunter besonders leiden.

Freiflächen haben eine kühlende Wirkung und sorgen für Frischluftzufuhr. Um die Überhitzung in den Städten soweit wie möglich abzumildern,

wird es wichtig, diese ausgleichende Wirkung bestimmter Freiräume zu sichern und sie vor Bebauung zu schützen.

Grundwasserressourcen sichern

Werden die Sommer zunehmend trocken, müssen die Äcker stärker bewässert werden. Nach aktuellen Prognosen betrifft dies vor allem den Norden der Region. Allerdings muss darauf geachtet werden, dass die Grundwasservorräte nicht so stark in Anspruch genommen werden, dass der Grundwasserspiegel absinkt. Die Regionalplanung kann Flächen, die für die Grundwasserneubildung besonders wichtig sind, vor anderen Nutzungen schützen.

5. MATERIALIEN UND LINKS

Regionalplanung in der Region Hannover
Broschüre zu den Aufgaben, Zielsetzungen und Instrumenten der Regionalplanung in der Region Hannover
www.hannover.de/data/download/RH/umwelt/rrop2005/Regionalplanung-dt.pdf

Prognosen zum Klimawandel in der Region Hannover unter:
www.klimafolgenmanagement.de/?pgid=77

Informationen zum Klimawandel und zur Klimafolgenforschung in Niedersachsen
www.kliff-niedersachsen.de
www.kliff-implan.de
www.klimafolgenmanagement.de

Informationsdrucksache Nr. 0157 (III) IDs: Konzept „Klimaaoptimiertes RROP 2015“
Informationsdrucksache Nr. 0256 (III) IDs: Nachhaltiger Ausbau der Windenergie in der Region Hannover – Sachstand und Ausblick –

„Strategische Einbindung regenerativer Energien in regionale Energiekonzepte – Folgen und Handlungsempfehlungen aus Sicht der Raumordnung“, Forschungsprojekt des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung
www.bbsr.bund.de/nn_21918/BBSR/DE/FP/MORO/Studien/EinbindungEnergiekonzepte/01__Start.html

Sonderveröffentlichung des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Erneuerbare Energien: Zukunftsaufgabe der Regionalplanung
www.bbsr.bund.de/cln_032/nn_21918/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2011/DL__ErneuerbareEnergien,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/DL_ErneuerbareEnergien.pdf

ANHANG 3: LÖSUNGEN UND KOMMENTARE UND IHRE BERÜCKSICHTIGUNG IM ZUKUNFTSBILD

FAIRE CHANCEN FÜR ALLE VON JUNG BIS ALT DEMOGRAFISCHEN WANDEL GESTALTEN – LEBENSQUALITÄT FÜR ALLE SICHERN

Aufgabe: Attraktive Angebote trotz sinkender Nachfrage – wie würdest du eine gute Schul- und Kita-Versorgung sicherstellen?

Lösung:	Geld in die Hand nehmen Eine qualitativ gute Betreuung kostet Geld. Punkt. Die Kinder der Region sind ihre Zukunft. Punkt. So einfach ist das. <i>(Holger K)</i>
Reaktion:	Bildung und Kinderbetreuung als wichtige Themen der Zukunftsbilder Faire Chancen und Starke Wirtschaftsregion
Lösung:	Bildung als Aufgabe des Staates Wenn immer über Schulschließung gesprochen wird, weil es im Rahmen des demografischen Wandels immer weniger Kinder gibt, dann muss man auch mal sagen, dass der Staat die Hoheit in Bildungsfragen hat und deshalb verpflichtet ist Bildungsangebote anzubieten. Vielleicht ist das in Teilräumen schwierig, aber generell muss Bildung für alle gewährleistet sein. <i>(Gast der Auftaktveranstaltung)</i>
Kommentare:	Die sogenannte „Demographierendite“, d. h. Kostenersparnisse durch weniger Kinder sollte nicht abgeschöpft werden, um Haushaltslöcher zu stopfen, sondern im Bildungssystem verbleiben. So realisiert man bessere Bildung und Chancengleichheit. <i>(HK)</i>
Reaktion:	Aufgenommen in: Faire Chancen (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung)

Aufgabe: Kita meets Pflegestützpunkt - wie würdest du Angebote für Jung und Alt kombinieren?

Lösung:	Nachhilfe plus Medienunterricht für Ältere Vielleicht könnte man eine Art Tandem-System entwickeln, dass ggf. in einem Begegnungszentrum angesiedelt ist: ein/e Senior/in trifft sich regelmäßig mit einem/r Schüler/in und gibt eine feste Zeit Nachhilfe in einem klassischen Schulfach, im Anschluss ist das Lernverhältnis umgekehrt: der Jugendliche zeigt, was es neues im Internet und a propos Multimedia-Anwendungen gibt und gibt Tipps, wie es zu nutzen ist. <i>(Mira Hohmann)</i>
Kommentare:	Solche Zentren bzw. Treffen bringen den Beteiligten einen wirklichen Mehrwert: Es macht Spaß, man lernt etwas Neues, Generationen tauschen sich aus. Sehr wichtig in unserer heutigen Gesellschaft, die doch so stark durch Individualismus geprägt ist. Ein Beispiel: Für Social Media wurde so etwas vor kurzem auch in Hamburg gestartet – in England ist das Konzept der SMS (Social Media Surgery) schon länger erfolgreich. Hier die Seite dazu: http://kultwerkwest.de/social-media-sprech-stunde (Moderation, 27.09.2012)
Reaktion:	Aufgenommen in: Faire Chancen (Wege der Umsetzung) als gegenseitige Schulung von Jung und Alt.

Aufgabe: **Eigenständig bis ins Alter – was brauchen Ältere, um auch außerhalb der Städte eigenständig leben zu können?**

Lösung: **Keine bürokratischen Hürden für Nahversorgung als Ehrenamt**

Es gibt tolle Beispiele für Nachbarschaftsläden, wenn keine kleinen Versorger mehr am Ort sind. Das sollte gefördert werden indem bürokratische Hürden für diese Art von Ehrenamt abgebaut werden. Eine Versorgung vor Ort soll dringend erhalten werden und die Planung muss sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten dringend mit Nahversorgung im Einzelhandel befassen. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Faire Chancen (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung)**

Lösung: **Ehrenamt für günstiges Wohnen**

Eine schöne Lösung für die Wohnungssuche aus Rhein-Main: Wohnen für Hilfe: hier werden an Studenten oder Azubis Wohnungen bei älteren Menschen vermittelt, wenn sie bereit sind, dafür bei der Hausarbeit, im Garten oder Besorgungen mitzuhelfen... www.buergerinstitut-ffm.de/Unsere-Angebote/Wohnen-fuer-Hilfe (Wohnungsfee)

Kommentare: Hier auch eine interessante Portalseite zu dem Thema: <http://homeshare.org/> (Moderation)

Reaktion: **Aufgenommen in: Faire Chancen (Wege der Umsetzung)** als „Austausch zwischen Jung und Alt fördern, z. B. durch Wohnprojekte“.

Aufgabe: **Schule, Arbeit, Einkaufen – wie würdest du für kürzere Wege im Alltag sorgen?**

Lösung: **Keine Erweiterung des EKZ Altwarmbüchen**
(Michael Joos)

Kommentare: Eine Erweiterung des EKZ könnte zur Folge haben das umliegende kleine und mittelständische Geschäfte darunter leiden. Das kostet wieder Arbeitsplätze, Existenzen werden bedroht. Ältere Menschen müssen weitere Wege in Kauf nehmen falls sie diese überhaupt zurücklegen können. Der Pkw- und Zulieferverkehr nimmt zu und belastet die Umwelt. *(Veronika, 02.07.2012)*

Die Erweiterung des EKZ ist flächenmäßig gar nicht soo groß, aber wer braucht noch ein weiteres riesiges Möbelhaus?! *(bingo, 06.07.2012)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Faire Chancen (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung);** Konkrete Projekte sind nicht Gegenstand des Zukunftsbildes.

Lösung: **Weg von der grünen Wiese, zurück in die Orte**

Es werden zu viele mehr oder weniger große Einkaufs"paradiese" auf der grünen Wiese errichtet, die kleinen Einkaufsmöglichkeiten leiden darunter. Die Wege für den Einzelnen werden größer. Das Auto ist da meist die einzige Möglichkeit dort hin zu kommen. Lasst die Einkaufsmöglichkeiten im Ort!! *(Veronika)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Faire Chancen (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).**

Lösung: **Stadtteilzentren erhalten**

Handwerk und Einzelhandel verlassen die Stadtteilzentren in Richtung von Gewerbegebieten. Die Stadt sollte dort Vereinen günstige Räume vermieten, damit Laufkundschaft erhalten bleibt. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region (Wege der Umsetzung).**

STARKE WIRTSCHAFTSREGION MIT ZUKUNFTSPROFIL BESCHÄFTIGUNG FÖRDERN – STANDORTQUALITÄTEN STÄRKEN – NACHHALTIG WIRTSCHAFTEN

Aufgabe: **Qualifizierte Fachkräfte – wie würdest du die Region so attraktiv machen, dass sie kommen und bleiben?**

Lösung: **Die innovative Mobilitätsregion**

In der Region Hannover sind viele Unternehmen aus der Fahrzeugbranche ansässig. Damit sind wir dicht dran, an neuesten Entwicklungen im Bereich Mobilität. Das sollten wir nutzen. Elektromobilität, Carsharing und ähnliche klimage-rechte Formen individueller Mobilität sollten mit dem ÖPNV vernetzt werden. Wenn dadurch die Zahl der PKW abnimmt, brauchen wir weniger Parkplätze und das Wohnumfeld in den Städten wird attraktiver. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Mobilität für alle (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).**

Lösung: **Betriebskindergärten und Arbeitsplatzmodelle**

Wir müssen gerade jüngeren Fachkräften mit Familien gute Bedingungen bieten, damit sie in der Region bleiben, bzw. in die Region kommen. Hierzu gehören Betriebskindergärten und Arbeitsplatzmodelle, die zur Familienphase „passen“. Dadurch kann der drohende Fachkräftemangel gemildert werden, außerdem kommen junge Familien neu in die Region. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Dieser Beitrag auf der Auftaktveranstaltung des Dialogs unterstützt die Meinung Inga Boyes, die für ein gutes, alltagstaugliches Versorgungskonzept in der Region plädiert: Alltagslogistik *(Moderation)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Starke Wirtschaftsregion** (als „familiengerechte Arbeitsplätze“ (Zukunftsbild) und „Kooperation von Unternehmen mit lokalen Einrichtungen fördern, z. B: im Bereich sozialer Infrastruktur“ (Wege der Umsetzung).

Aufgabe: **Flächensparendes Wirtschaftswachstum – wie würdest du dafür sorgen?**

Lösung: **Optimierte Agrarindustrie**

Um nicht durch die "ungeplante" Verwendung weiterer Flächen für landwirtschaftliche Nutzung Biotope zu stören oder gar zu zerstören, sollten klare Agrarindustriegebiete festgelegt werden. Dabei sollte auch darauf geachtet werden, dass bereits genutzte Flächen noch effektiver genutzt werden. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Nicht aufgenommen,** Schwerpunkt beim Thema Landwirtschaft liegt im Zukunftsbild bei der Förderung einer stärker ökologisch orientierten Wirtschaftsweise.

Lösung:	Arbeitsplatzdichten vorschreiben Es sollte möglich sein, für gewerbliche Flächen eine bestimmte Mindest-Arbeitsplatzdichte vorzuschreiben, um den Flächenverbrauch eindämmen zu können. <i>(Gast der Auftaktveranstaltung)</i>
Reaktion:	Aufgenommen in: Starke Wirtschaftsregion (Wege der Umsetzung) als „Förderung hoher Arbeitsplatzdichten“.
Lösung:	Optimale Flächennutzung finanziell fördern Es müsste ein finanzielles Anreizsystem für Unternehmen geben, um eine optimale, d. h. möglichst Flächen sparende Nutzung der Betriebsgrundstücke zu erreichen. <i>(Gast der Auftaktveranstaltung)</i>
Reaktion:	Aufgenommen in: Starke Wirtschaftsregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung) als Förderung optimaler Flächennutzung, Finanzielle Förderung explizit erwähnt.
Lösung:	Flächen doppelt nutzen Es sollte geprüft werden, ob und wie es möglich ist, Flächen „doppelt zu nutzen“, d. h. mehrere Nutzungen gleichzeitig zu ermöglichen und dadurch den Flächenverbrauch zu verringern. <i>(Gast der Auftaktveranstaltung)</i>
Reaktion:	Nicht aufgenommen , da über die Regionalplanung nicht beeinflussbar.
Lösung:	Kooperationen und Flächenmanagement Wenn es um Fragen von Gewerbeansiedlungen und um das Sichern und Schaffen von Arbeitsplätzen geht, sollten die Städte und Gemeinden in der Region stärker als bisher miteinander kooperieren. Durch ein „regionales Flächenmanagement“ für alle Wirtschaftsbranchen könnte zum einen die wirtschaftliche Vielfalt gefördert werden, zum anderen könnte

Reaktion:	Wirtschaftswachstum Flächen schonend ermöglicht werden. <i>(Gast der Auftaktveranstaltung)</i> Aufgenommen in: Starke Wirtschaftsregion (Wege der Umsetzung).
Lösung:	Konfliktmanagement Die Ausweisung oder Entwicklung neuer gewerblicher Flächen führt immer wieder zu heftigen Diskussion und Streit um Pro und Kontra, wo und wie. Hier sollte grundsätzlich ein Konfliktmanagement eingeführt werden. <i>(Gast der Auftaktveranstaltung)</i>
Reaktion:	Aufgenommen in: Starke Wirtschaftsregion (Wege der Umsetzung) als „Konflikte frühzeitig bearbeiten“.
Lösung:	Kooperieren und teilen 1. Mehr regionale Versorgungsstrukturen (z. B. Kooperativen von Biobauern der Region und Supermärkten). 2. Die Bürger der Region sollen Eigentümer ihrer Energie- und Wasserversorgung und Infrastruktur sein (z. B. als Energiegenossenschaft). 3. Dezentrale Energieversorgung in Bürgerhand (z. B. eine Gruppe Bürger kauft ein Blockheizkraftwerk) 4. Öffentliche Güter (z. B. Grund und Boden) sollten „Commons“ sein, also allen Bürgern gehören. Wer Commons nutzen will, fragt die Gemeinschaft und gibt ihr dafür jährlich einen Obulus.
Reaktion:	Der hohen Bedeutung von Kooperation wurde im Zukunftsbild Rechnung getragen durch die Ergänzung eines weiteren thematischen Zukunftsbildes „Zukunft durch Zusammenarbeit“ .

Aufgabe:	Unternehmen aus Forschung und Entwicklung - was würdest du machen, um sie in die Region zu bekommen?
Lösung:	Wissenschaft und Wirtschaft Die Region Hannover ist ein starker Standort für Wissenschaft. Das sollte intensiver als bisher dafür genutzt werden, auch Betriebe in die Region zu holen und Arbeitsplätze zu schaffen. Ein stärkerer Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sollte gefördert werden. <i>(Gast der Auftaktveranstaltung)</i>
Reaktion:	Aufgenommen in: Starke Wirtschaftsregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).
Lösung:	Alltagslogistik Firmen anlocken indem man Kooperationen in Aussicht stellt, die ihre Fachkräfte binden – z. B. mit Krippe-Kindergarten-Hort, Sportverein, Supermarkt, medizinische Dienstleister, Ämtern etc. Sprich: den begehrten Fachkräften an der Stelle entgegenkommen, an der ihr Leben als voll berufstätige mitten im Leben stehenden Erwachsene gelegentlich kompliziert wird: Zur Arbeit gelangen, einkaufen, Kinder unterbringen, Behördengänge, Freizeitplanung, Identifikation. Wenn das gesamte Paket sehr attraktiv ist, also kurze Wege zur Arbeit, wenig logistischer Aufwand drumrum, öffentliche Institutionen, Vereine, Schulen etc., die sich nach dem Arbeitsrhythmus der Firma richten, angenehme Einbindung des Firmenstandortes in das kulturelle und gesellschaftliche Leben des Ortes, dann arbeitet und bleibt man schon mal eher gerne. Und wenn die Fachkräfte bleiben, ist das ein wirtschaftlicher Vorteil für die Unternehmen. Und das könnte ein Wettbewerbsvorteil sein mit dem man werben kann. <i>(Inga Boye)</i>

Reaktion:	Aufgenommen in: Starke Wirtschaftsregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).
Aufgabe:	Wachstumsbranche Logistik – wie viel Fläche würdest du ihr geben?
Lösung:	Innovationen durch Energiekostensteigerung Allein schon durch die Steigerung der Energiekosten werden im Logistikbereich zukünftig innovative Technologien und Konzepte viel stärker gefragt sein als bisher. Damit könnte sich die Region Hannover profilieren. <i>(Gast der Auftaktveranstaltung)</i>
Reaktion:	Nicht aufgenommen , ist über die Regionalplanung nicht zu beeinflussen.
Lösung:	Dezentrale Logistikflächen Logistikflächen sollten in der Region dezentral angesiedelt werden. <i>(Gast der Auftaktveranstaltung)</i>
Reaktion:	Nicht aufgenommen , steht der Strategie der Region entgegen.
Lösung:	An die Schiene Logistik-Flächen nur noch mit Anbindung an Schiene oder Mittellandkanal, gar nicht mehr mit ausschließlicher Straßenanbindung. <i>(martin roger)</i>
Reaktion:	Aufgenommen in: Starke Wirtschaftsregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).

**VITALE STÄDTE, LEBENDIGE DÖRFER, LEBENSWERTE REGION
KOMPACTE ZENTREN STÄRKEN – ERREICHBARKEIT IN DER
GESAMTEN REGION SICHERN – WENIG FLÄCHE VERBRAUCHEN**

Aufgabe: Welche Wohnformen sind in Zukunft wichtig?

Lösung: **Wohnen in der Stadt attraktiv machen**
Familien und ältere Menschen wollen wieder gern in der Stadt wohnen. Aber damit sie dort hinziehen und bleiben, muss auch das Wohnumfeld in der Stadt attraktiv gestaltet werden: Spielplätze, Grünflächen, weniger Müll, weniger Lärm... *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Vitale Städte (Zukunftsbild)** als vorhandene Qualitäten stärken.

Aufgabe: Wie kann man Orte dichter bauen – und dennoch schöner und lebenswerter gestalten?

Lösung: **Nachnutzung alter Gebäude finanziell fördern**
Es ist immer noch kostengünstiger, in Baugebieten am Ortsrand zu bauen als vorhandene Gebäude nachzunutzen. Werden Infrastrukturfolgekosten (Straßenbau, Versorgungsleitungen etc.) in den Baulandpreisen angemessen abgebildet? Es sollte eine öffentliche Förderung geben, die die Nachnutzung vorhandener Gebäude finanziell unterstützt, um sie in Hinblick auf die Kosten konkurrenzfähig zum Bauen „auf der grünen Wiese“ zu machen. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Grundsätzlich aufgenommen in: Vitale Städte durch Schwerpunkt auf Innenentwicklung;** nicht differenziert ob finanzielle oder organisatorische Unterstützung.

Aufgabe: Leerstand und Brachen innerorts als Chance – wofür und wie würdest du sie nutzbar machen?

Lösung: **Wohnen und ruhiges Gewerbe:** Leerstand und Brachen innerorts sollten schwerpunktmäßig durch Bebauung für Wohnen, Dienstleistungen und nichtstörendes Gewerbe sowie ergänzend für wohnungsnahes Grün nutzbar gemacht werden. *(Moderation)*

Kommentare: Der Gegensatz zwischen „Wohnen“ und „Arbeiten“ wurde mit der Industrialisierung zum Konflikt. Seit dieser Zeit fühlt sich der Gesetzgeber gefordert, „Ordnung“ nicht nur in die Dampfhammer-Welt, sondern sogar in die Welt der freien Berufe zu bringen. Als z. B. Steuerberater dürfen sie durchaus in einem Wohngebiet werkeln. Sollten sie aber neben einer ihnen zugebilligten Hilfskraft noch einer weiteren Person einen Arbeitsplatz bieten wollen...“So geht das aber nicht...“ Besser umziehen. Doch wohin? Nun glauben sie: ich ziehe als Freiberufler in ein „nichtstörendes Gewerbegebiet“ um, dann erfahren sie, „Nein, eigentlich nicht für Freiberufler... sondern für „Gewerbesteuerzahler“ gedacht...“ Und wohnen sollten sie dort auch nicht, obwohl sie es idyllisch und durchaus angenehmen finden, Arbeit und Leben unter einem Dach wie Jahrhunderte früher die meisten Menschen. Und belebt wäre das ganze Gebiet dann sogar samstags, sonntags und feiertags. Aber im Land

der Verordnungswütigen wird auf die Bedürfnisse der „User“ ja nur in Foren wie diesen, hoffentlich nicht nur als Alibifunktion zugehört. Versuch: Deutschland braucht im globalen Zeitalter und in Nutzung des www. allenfalls noch einen „Schutz“ vor die Umwelt zerstörenden und die Umwelt belastenden Betrieben, während der ganze Genehmigungszirkus dringend einer Überprüfung bedürfte. Viele Menschen wohnen neben einem Haus, in dem z. B. per Computer Business betrieben wird, ohne krank geworden zu sein. Viele beruflich Tätige sind glücklich, wenn sie auf „Pendlerpauschalen“ verzichten können und viele Brachflächen wären längst anders genutzt, wenn es den „Gewerbesteuer-Einnahme-Zwang-Wahn“ nicht mehr gäbe. Ich bin für bedarfsgerechte Nutzung. Und die richtet sich nur selten nach Plänen der Verwaltungen. Gott sei Dank gibt es schon Forschung mit diesen Zielen. In Hannover wohl nicht... *(Karl Wilhelm Göbel)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Vitale Städte (Wege zur Umsetzung)** als Empfehlungen für andere regionale Akteure und Akteure.

Lösung: **Wirtschaftsbrachen umnutzen**
Wirtschaftsbrachen sollten für eine vielseitige Freiraumnutzung zugänglich gemacht werden. Es gibt einige davon in der Region, die ungenutzt einfach nur brach liegen. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Kommentare: Sehr konstruktive Lösung. Was genau soll auf den Brachen passieren? Wer haftet? Wie kann man einen solchen Vorschlag in einen Regionalplan einarbeiten bzw. ihn verorten? *(Hans Meier, 18.07.2012)*

Antwort der Region Hannover: Wir werden das regionale Brachenkataster aktualisieren und auf Nutzungsmöglichkeiten für Wohnen, Gewerbe, Photovoltaik, u. a. untersuchen.

Reaktion: Die Ergebnisse werden zur Flächenvorsorge in das neue RROP mit Kennzeichnung der Flächen eingearbeitet.

Aufgenommen in: Vitale Städte (Wege zur Umsetzung) Innenentwicklungspotenziale erheben, Brachflächen- und Baulückenkataster auf regionaler Ebene aufstellen und in: **Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild).**

**MOBILITÄT FÜR ALLE
VERKEHR INTELLIGENT GESTALTEN – UMWELTFREUNDLICHE
MOBILITÄT FÖRDERN – KURZE WEGE ERMÖGLICHEN**

Anmerkung: Die Aufgaben und Lösungen zum Thema Mobilität und Verkehr standen auf der Internetseite noch mit unter dem Kernthema Siedlungsentwicklung. Wegen der insgesamt im Prozess deutlich gewordenen Bedeutung des Themas wurden die beiden Themen später im Prozess geteilt, das Zukunftsbild „Mobilität für alle“ kam hinzu.

Aufgabe: Busse und Bahnen - wie sollte der Nahverkehr aussehen, damit du das Auto stehen lässt?

Kommentare: Der Planung des öffentlichen Personen-Nahverkehrs muss für die Stadt und die Region in einer Hand liegen, oder es muss gewährleistet sein, dass ein Gesamtkonzept entsteht und nicht jeder für sich plant und sich dann wundert, dass die Nahtstellen nicht passen. Steuerungsmechanismen, eine Art Maut-System wie in London, müssen geschaffen werden, die PKW's mit mehreren Personen bevorteilen. Radfahren in der Stadt muss gefördert werden, dazu werden sichere Fahrradwege oder -Spuren benötigt. Der Individualverkehr ist dumm und ein Armutszeugnis für eine fortschrittliche Gesellschaft. *(Jürgen Zimmer, 03.07.2012)*

Wir in Burgwedel haben das (vielleicht zweifelhafte?) Glück, direkt an der BAB 7 zu wohnen. Schauen wir uns die Planungen des ÖPNV an, so existiert eine Topverbindung in der grafischen Darstellung der Linien. Nur die nähere Betrachtung zeigt in diesem, konkreten Fall, dass vermutlich 70 – 80 % der Einwohner einen Zuweg von mehr als 1000 m bis zu der Haltestelle – genannt Bahnhof Großburgwedel, liegt aber in Kleinburgwedel – zurückzulegen haben. Da hält sich die Begeisterung für eine Mehrheit in sehr engen Grenzen. Was sagt uns das? Die Planung lässt den einzelnen Menschen bei der Überwindung der Strecke bis zur Station des ÖPNV im Stich, weil sie keine Lösungsvorschläge kennt. Also greift der Bürger zu dem vor seinem Haus geparkten Fahrzeug und pfeift sich ein Lied auf den ÖPNV. Abgesehen mal davon, dass es durchaus Menschen gibt, die ihr Klapperfahrrad aus dem Keller holen und die Gefahr eines Fahrraddiebstahls verdrängen... Aber, das ist keine ausreichende Mehrheit. Denn noch ist das Auto ein Fetisch in DE und ein Statussymbol noch dazu. Zeige mir Deinen Porsche oder Daimler und ich sage Dir ob Du dazu gehörst. So einfach kann das Leben sein. *(Karl Wilhelm Göbel, 14.08.2012)*

Reaktion: **Teilaspekte aufgenommen in: Mobilität für alle (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).** Aufgrund der hohen Bedeutung des Mobilitätsthemas auf Regionsebene ist das Zukunftsbild „Mobilität für alle“ mit Schwerpunkten auf kurzen Wegen und den Verkehrsmitteln des Umweltverbundes (ÖPNV, Radverkehr, Fußgängerverkehr) zum Zukunftsbild der Region Hannover dazu gekommen.

Lösung: **Verkehr ehrenamtlich organisieren**
Man muss sich schon fragen, was man sich in Zukunft noch leisten kann. Wenn die Schulwege länger werden, weil es keine Grundschulen am Ort gibt und die Busse nicht bezahlt werden können, dann könnte es ehrenamtliche Schulfahrdienste geben. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Mobilität für alle (Wege der Umsetzung)** Anbindung außerhalb zentraler Bereiche gelegener Wohnorte an den ÖPNV durch Mindestbedienung und ergänzende flexible Angebote sichern.

Lösung: **Die innovative Mobilitätsregion**
In der Region Hannover sind viele Unternehmen aus der Fahrzeugbranche ansässig. Damit sind wir dicht dran, an neuesten Entwicklungen im Bereich Mobilität. Das sollten wir nutzen. Elektromobilität, Carsharing und ähnliche klimagerechte Formen individueller Mobilität sollten mit dem ÖPNV vernetzt werden. Wenn dadurch die Zahl der PKW abnimmt, brauchen wir weniger Parkplätze und das Wohnumfeld in den Städten wird attraktiver. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Mobilität für alle (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).**

Lösung: **Parkschein als ÖPNV-Ticket**
Autofahrer sollten zum Nutzen des ÖPNVs in der Innenstadt motiviert werden, indem ihnen Parktickets, die sie in einem gewissen Umkreis außerhalb der Innentadtgrenzen lösen, gleichzeitig als ÖPNV-Tickets dienen. Fehlende Parkhäuser wären somit natürlich besonders an Orten mit direktem und schnellem ÖPNV-Anschluss zum Zentrum zu bauen. Besser als noch eine Maut oder Autosteuer, oder? *(Robert Dernberg)*

Reaktion: **Nicht aufgenommen,** da über die Raumordnung nicht zu steuern.

Lösung: **Begrüntes Gleisbett:**
Die oberirdischen Gleisbetten der Ustra/Infra sollten aus optischen, klimatischen und lärmtechnischen Gründen auch in der Stadt Hannover durchgängig begrünt werden. *(Michael Joos)*

Reaktion: **Nicht aufgenommen,** da zu konkret; weitergeleitet an den Fachbereich Verkehr der Region Hannover.

Lösung: **Fahrscheinloser ÖPNV**
Für Hannover und die Region den Fahrscheinlosen öffentlichen Personen-Nahverkehr Schrittweise einführen. Finanzierung und Durchführung ist dann möglich, wenn sich die Verantwortlichen ernsthaft mit dem Thema auseinandersetzen und nicht pauschal- wer soll denn das bezahlen- ablehnen. Jüngstes Beispiel ist Estlands Hauptstadt Tallin, seit 1997 praktiziert die belgische Stadt Hasselt den Fahrscheinlosen ÖPNV. Dort sind die Fahrgastzahlen von 360.000/Jahr auf über 4,5 Millionen gestiegen, und das bei einer 70.000 Einwohner-Stadt. Die Vorteile brauch liegen auf der Hand: Rückbau von Parkplätzen und Straßen führen zu menschen- und nicht autofreundlichen Städten; die Ausgaben für Straßenbau etc. verringern sich deutlich; problemlose, übersichtliche Nutzung von Bus und Bahn, keine komplizierte Tarife und Fahrscheinautomaten und-und-und. Falls niemand in der Lage ist, ein solches Konzept zu erstellen, sagen Sie mir einfach Bescheid. Sollte ein Scherz sein, aber es ist nur eine Frage des Willens und des vorurteilungsfreien Herangehens. *(Jürgen Zimmer)*

Reaktion: **Nicht aufgenommen,** da über die Raumordnung nicht regelbar; aber enthalten in: **Mobilität für alle,** einheitliches Tarifsystem und Attraktivität des ÖPNV ausbauen.

Lösung: **Mobil ohne Auto**
Immer noch gibt es zu viele Autos. Jeder Bürger sollte bequem und ohne zu viele Kosten mit Rad, Zug oder Bus überall hinkommen. *(Gundela Biesewig)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Mobilität für alle (Zukunftsbild).**

Lösung: **Elektromobilität:**
Wir sollten die Stadt von CO₂-Abgasen frei halten und in den Stadtrandgebieten Elektroautos anbieten. Diese sind evtl. etwas teurer als Bus und Bahn, können aber bei ausreichender Verfügbarkeit der individuellen Lebensanschauung vieler Bürger eher entsprechen. CO₂ Fahrzeuge würden dann eine Sondergenehmigung benötigen. VW könnte Promoter sein. *(Reinhard)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Mobilität für alle (Wege zur Umsetzung)** Konzepte für Elektromobilität im ländlichen Raum entwickeln.

Lösung: **Vorrang für Öffis**
Eigene Trassen für Bus und Bahn, wo sonst Staus und Verspätungen drohen.

- Parkraum in der Innenstadt darf ruhig knapper werden, damit die, die bisher noch nicht imstande sind einen Fahrplan zu lesen, akzeptieren, dass man auch ohne Auto in die Stadt kommt.

- S-Bahn-Halt am Braunschweiger Platz mit Aufzug und Treppe zur Straßenbahn. *(martin roger)*

Reaktion: **Nicht aufgenommen,** da zu konkret, aber aufgrund der vielen Anregungen zu Mobilität gibt es jetzt das Zukunftsbild Mobilität für alle; S-Bahn-Halt weitergeleitet an den Fachbereich Verkehr der Region Hannover.

Aufgabe: **Fahrrad fahren im Alltag – wie würdest du dafür sorgen, dass mehr Menschen auf das Fahrrad umsteigen?**

Kommentare zur Aufgabe: Wir alle wissen es: Die Affinität zum Auto ist u. a. die Folge einer Jahrzehnte währenden Marktbeeinflussung gestützt durch Kommunen, Politik, Gewerkschaften, Industrie, Händler usw. Heute den Gedanken zu thematisieren, Wege zu Fuß zu gehen oder trampelnd mit dem Fahrrad zu fahren, stellen für die Mehrheit eine unzumutbare Mobilitätsforderung an den (geschonten) Körper dar. Wir brauchen kaum neue Wege. Wir brauchen ein Bewusstsein, das uns sagt, wie ungesund wir "bequemlich" leben, dass wir uns selbst schaden, wenn wir morgens in ein Gefährt einsteigen, am Ziel an den Arbeitsplatz umsteigen, gg. Abend dann dasselbe "Tun" in umgekehrter Reihenfolge. Die Sportschau im TV macht aus uns keine Sportler... Vorschlag: Die örtliche Presse berichtet häufig über radelnde Prominente. Wie sie einkaufen, zum Büro fahren, alltägliche Besorgungen mit Menschenkraft und nicht PS-gestützt zum eigenen Vorteil "sportlich" erledigen. Und endlich "Sportwagen" mit "PS" zum Witz des Jahrtausends erklären... (Karl Wilhelm Göbel, 03.11.2012)
Unter dem 25. Oktober erschien auf unserem Blog ein Beitrag zur Fahrrad – Leih-situation in der Schweiz. Dort wurde an diesem Tag die einhundertste (!!!) Fahrrad-leihstation mit Selbstbedienung eröffnet. In Hamburg gibt es eine ähnlich anmutende Einrichtung. Auf jeden Fall sind das vorbildliche Ansätze, wie ein Nutzer von Verkehrsmitteln der ÖPNV an seinem Zielort neben der Nutzung seiner gesunden Beine für die Fortbewegung

Reaktion:	Fahrradmobilität erwerben kann, ohne mit einem sperrigen Zweirad auf der Hin- und Rückreise belastet zu sein... Umdenken ist ohnehin angesagt. (Karl Wilhelm Göbel, 10.11.2012)
Lösung:	Stadträder: Andere Städte machen es vor und auch Hannover braucht sie – Stadträder mit einem engen Netz an Verleihstationen. Damit kann man kurze Wege in der Stadt mit dem Fahrrad unternehmen... auch wenn man morgens noch keine Lust hatte, das eigene Fahrrad aus dem Keller zu holen. (Erika)
Reaktion:	Weitergeleitet an die Landeshauptstadt Hannover.
Lösung:	Die RegioApp Hannover Wie wär's mit einer App, die einem die schnellsten bzw. kürzesten Radstrecken anzeigt? Sie müsste an ein Verkehrsmeldesystem gekoppelt sein und die Windrichtung bei der Routenberechnung mitberücksichtigen. Außerdem sollten darin Nahverkehrsstationen, Ausleihstationen für Räder, Fahrradwerkstätten und überwachte Abstellplätze angezeigt werden. (anna)
Kommentare:	Die Möglichkeit des Ausleihens von Fahrrädern in größeren Städten und Regionen ist klasse, wenn man sie an verschiedenen festen Stationen (die auf einer speziellen Karte erfasst sind) abstellen kann bzw. mit einer entsprechenden Berechtigung ausleihen kann. Wie sieht es aus mit einem eBike-Verleih? (Kassandra, 08.07.2012)
Antwort der Region Hannover:	Die Landeshauptstadt Hannover plant derzeit ein öffentliches E-Bike-Verleihsystem.

Kommentare:	Ich finde die Idee wirklich Klasse, eventuell könnte man diese Funktionen ja auch in die bereits erhältliche Hannover App für Smartphones integrieren. Ich glaube das könnte sich zu einer win-win Situation für beide entwickeln. Die Hannover App bekommt neue Nutzer und die RegioApp würde in ein bereits etabliertes System (eine funktionierende App) eingebunden werden. (Peter, 22.08.2012)
Reaktion:	Nicht aufgenommen , da zu konkret; aufgenommen wurde die Stärkung des Radverkehrs in vielerlei Hinsicht in Mobilität für alle (Zukunftsbild) ; Idee weitergeleitet an die Landeshauptstadt Hannover.

DURCHGRÜNTE STADTREGION NATUR UND LANDSCHAFT SCHÜTZEN – FREIRÄUME VERNETZEN – VIELSEITIGE NAHERHOLUNGSMÖGLICHKEITEN BIETEN

Aufgabe: **Landschaft als Heimat – welche Besonderheiten der Region Hannover würdest du schützen und wie?**

Lösung:	Technische Infrastruktur gehört dazu In der Region Hannover gehört die technische Infrastruktur, wie Windräder, bereits für viele zum Heimatbild dazu. Es besteht geradezu schon ein Generationenkonflikt zwischen der älteren, die die Region noch ohne Windräder kannten. Wenn sie die Landschaft bereits schon so prägen, dass Regionseinwohner sie als charakteristische Merkmale ihrer Umgebung betrachten, werden sie auch in Zukunft zum Heimatbild dazugehören. (Gast der Auftaktveranstaltung)
Reaktion:	Aufgenommen in: Energie für das Klima (Zukunftsbild)

Lösung:	Wir sind ein Teil dieser Erde. Diese Erde gehört uns nicht Das Burgdorfer Holz und die umliegende extrem tierartenreiche Gegend (Hülptingsen) sollte den nächsten Generationen so erhalten bleiben, wie es jetzt ist. Man sollte nicht alles dem goldenen Kalb erneuerbaren Energien opfern, sondern für unsere Kinder sorgsam auch etwas so Wertvolles erhalten. Das ist Naturschutz und Klimaschutz! Denn die erhaltene Natur schützt auch unser Klima! (Angelika Möller)
Reaktion:	Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung) als hohe Bedeutung von Natur und Landschaftsschutz und in: Energie für das Klima (Zukunftsbild) als in Einklang bringen von Flächen für Erneuerbare Energien und Anforderungen von Natur- und Landschaftsschutz. Konkrete Projekte sind nicht Bestandteil des Zukunftsbildes.
Lösung:	Kampagne für mehr Umweltbewusstsein Ist den meisten überhaupt bewusst, wo in unserer Region welche Biotop bestehen, welche besonders schützenswert sind und WIE geschützt werden muss? Naturschutzgebiete sind nicht überall ausgewiesen, wo auch wichtige Biotop bestehen, die zum Erhalt anderer Arten und benachbarter Biotop nötig sind. In Schulen und durch regionsweite Kampagnen sollte vermehrt Bewusstsein und Wissen über die Naturschätze der Bundeshauptstadt Biodiversität geschaffen werden.
Reaktion:	Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Wege der Umsetzung).

Lösung: **(Land)Wirtschaft prägt Landschaft**
Die Natur in der Region ist komplett vom Menschen geschaffen. Egal ob Koldinger Seen oder Wiesen in den Leine-Auen: Die Menschen haben entschieden, wie es dort ist und wir müssen weiter darüber entscheiden. Wenn in den Leine-Auen keine hauptamtlichen Bauern mehr tätig sind und Landwirtschaft neben dem Job erledigt wird, dann ändert sich auch die Landschaft dort. Das fängt jetzt schon damit an, dass manche Wiesen nicht mehr gemäht werden und in Zukunft wird dieser Wandel noch ganz andere Veränderungen hervorbringen. *(Gast des Dialogforums Freiraum am 01.09.2012)*

Reaktion: **Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung)** als Bedeutung der ökologisch geprägten Landwirtschaft auch für die Kulturlandschaft.

Lösung: **Moor und Wiesen**
Die Moore sollen dadurch geschützt werden, dass in ihrem Umfeld Nutzungen Vorrang erhalten, die einer nachhaltigen Wasserstandshebung nicht im Weg stehen. Das Grünland auf Mergelstandorten (Anderten, Höver...) soll erhalten und zumindest teilweise auch landwirtschaftlich genutzt werden. Auf dem Kronsberg und im angrenzenden Südosten der Region sollen Schaftriften so eingerichtet werden, dass sie durch andere Nutzungen oder Verkehrswege möglichst wenig behindert werden. *(martin-roger)*

Antwort der Region Hannover: Vielen Dank Martin für die eingebrachte Lösungsidee „Moor und Wiesen“. Es stimmt, dass die Moore eine große Bedeutung in der Region Hannover haben. Sie erfüllen wichtige ökologische Funktionen, zeichnen sich beispielsweise durch ihre hohes Wasserspeichervermögen aus, beherbergen eine Vielzahl von hoch spezialisierten Tier- und Pflanzenarten und können enorme

Mengen an Kohlenstoff speichern. Da sie so wertvolle Kohlenstoffspeicher sind, haben Hoch- und Niedermoo-re auch für den Klimaschutz einen großen Stellenwert. Auch deswegen sollen im Regionalen Raumordnungsprogramm 2015 (RROP 2015), die Weichen für einen verstärkten Schutz der regionalen Moorflächen – über das laufende große Naturschutzprojekt “Hannoversche Moorgeest” hinaus – gestellt werden. Auf der Grundlage der Moorinventur des Landschaftsrahmenplanes (derzeit noch im Entwurf), ist geplant, Hochmoorflächen als Gebiete festzulegen, in denen Natur und Landschaft Vorrang eingeräumt wird (fachlich bezeichnet als Vorranggebiete für Natur und Landschaft,). Auch sind Optionen für den Erhalt und die Entwicklung der Niedermoo-re zu prüfen. Da im RROP 2015 auch Festlegungen zur Revitalisierung beeinträchtigter Moore (unter Berücksichtigung von Wiedervernässungspotenzialen) getroffen werden sollen, ist auch auf die Nutzungen im Umfeld der Moore einzugehen.

Reaktion: **Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Wege der Umsetzung)** als „Wald- und Moorschutz verstärken und mit aktiven Maßnahmen fördern. Konkrete Projekte sind nicht Bestandteil des Zukunftsbildes.

Aufgabe: **Naherholung in der Region – wo und wie würdest du Schwerpunkte setzen?**

Lösung: **Qualität der Naherholung**
Es muss darauf geachtet werden, dass Freiräume auch in ihrer Qualität bestehen bleiben bzw. entsprechend qualitativ aufgewertet werden. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung)** und in: **Vitale Städte (Wege der Umsetzung).**

Lösung: **Erreichbare Naherholung**
Die Möglichkeiten der Naherholung in der Region sind zahlreich. Die Erreichbarkeit/Nähe zu Kommunen von Naherholungslandschaften sollte verbessert werden. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).**

Lösung: **Windräder aus Holz**
Wie wäre es denn mit Windrädern aus Holz? Dabei nutzt man nachwachsende Rohstoffe aus der Region, unterstützt die eigene Wirtschaft, muss keine zusätzlichen Produktionsaufwendungen opfern (Logistik, Rohstoffe, Verarbeitung, Belastung der Umwelt). Außerdem werten sie die Region optisch auf – kaum einer wird sich mehr an den “hässlichen Dingen” stören. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Nicht aufgenommen**, konkrete Projekte sind nicht Bestandteil des Zukunftsbildes.

Lösung: **S-Bahn bis zum Steinhuder Meer**
Mit der S-Bahn bis ans Meer! Noch umfahren S1 und S2 die wohl interessanteste Naherholungsdestination der Region Hannover. Warum nicht die S-Bahn von Wunstorf grade bis zum Steinhuder Meer weiterführen, vielleicht den Flugplatz Wunstorf direkt anbinden und dann beim Ort Steinhude eine Endstation direkt am oder auf dem Wasser. Romantisch: Die Endstation befindet sich auf einem Steg. Vom Bahnsteig aus kann man dann direkt ins Wasser springen. *(Steinhuder)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild)** als „Anbindung von Naherholungsräumen an den ÖPNV; konkrete Projekte sind nicht Bestandteil des Zukunftsbildes.“

Lösung: **Eine soziale Notwendigkeit**
In Zukunft werden die Bewohner Hannovers vermehrt in der Region Erholung suchen. Naherholung wird zu einer sozialen Notwendigkeit. Die Angebote in der Naherholung müssen darauf eingerichtet werden, dass mehr Menschen sie nutzen wollen. *(Gast des Freiraumforums, 01.09.2012)*

Kommentare: Lieber Gast des Dialogforums Freiraum, vielen Dank für die Lösungsidee. Wohnortnahe Frei- und Erholungsräume sind heute bereits wichtige Faktoren für die Lebensqualität. Die Region Hannover hat in den letzten Jahrzehnten ein breites Spektrum an Naherholungsgebieten aufgebaut, um die Region als Freizeit- und Erholungslandschaft interessant gestalten und attraktive Naherholung zu ermöglichen. Dazu zählen unter anderem: Steinhuder Meer, Brelinger Berg, Wietzpark, Altwarmbüchener See, Deister, südliches Leinetal und Kronsberg. Dabei gilt es Naherholung und Naturschutz miteinander in Einklang zu bringen. Welche Angebote in der Region Hannover schätzen Sie heute schon besonders hoch ein und welche Anforderungen müssen Naherholungsgebiete zukünftig erfüllen, um für möglichst viele Menschen attraktiv zu sein? *(Moderation)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild, Wege der Umsetzung)** als hohe Bedeutung eines guten Naherholungsangebotes für verschiedene Bevölkerungsgruppen.

Lösung: **Freiraumaktivitäten schützen**
Es wird neue Sportarten geben, die auch Raum brauchen. Heute wissen wir noch gar nicht, was man bis dahin gerne machen möchte: Mountainbiken, klettern – da wird ständig was Neues erfunden. Dabei dürfen wir nicht erlauben, dass eine „starke“ Sportart andere Freiraumaktivitäten verdrängt. Das passiert heute schon manchmal mit Radfahrern, die so geballt auftreten, dass Spazieren gehen auf bestimmten Wegen nicht mehr möglich ist.

Reaktion: **Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Wege der Umsetzung).**

Lösung: **Unterschiedliche nutzbare Freiräume**
Natur muss erlebbar sein, sonst will sie keiner mehr schützen! Was man nicht kennt, das wird nicht geschützt. Wir müssen uns auch darauf einlassen, dass es verschiedene Arten gibt Natur zu erleben und dass nicht alle Menschen auf die gleiche Art und Weise mit der Natur in den Kontakt treten. Es müssen sehr unterschiedliche nutzbare Freiräume entstehen, wo sehr unterschiedliche Aktivitäten möglich sein müssen. *(Gast des Freiraumforums, 01.09.2012)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).**

Aufgabe: **Naherholung und Naturschutz – wie würdest du das in Einklang bringen?**

Lösung: **Klare Gebietsgrenzen**
Für den Schutz von Landschaften ist es besonders wichtig, die Grenzen der Gebiete klar zu definieren. Das ist in der Region nicht überall der Fall, ein Beispiel

hierfür ist das Gestüt Isernhagen. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Indirekt aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Wege der Umsetzung) als „regionales Freiraumsystem sichern und weiterentwickeln.**

Lösung: **Naturhaushalt schützen**
Bei Naherholung, Industrie und Naturschutz muss ein Gleichgewicht hergestellt und bewahrt werden, um den Naturhaushalt nicht weiter zu zerstören. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).**

Lösung: **Mehr Natur unter Windrädern**
Sie nehmen so große Flächen ein, die oft gar nicht weiter bespielt werden. Hier könnte mehr auf Vielfalt und Pflege von Naturräumen gesetzt werden. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Kommentare: Sollten die Flächen in unmittelbarer Nähe von WEA strukturreich und sogar wasserflächenreich gestaltet werden, so werden zahllose Fledermäuse und Vögel „angelockt“, die dann zu Schlagopfern werden können. Auch Waldstandorte sind absolut zu vermeiden, da hier die Opferzahlen sehr hoch sind. *(Holger K., 20.07.2012)*

Antwort der Region Hannover: Die Nähe zu Wäldern, Schutzräumen für Tiere etc. sollte tatsächlich vermieden werden, damit gerade Fledermäuse und Vögel nicht in die gefährlichen Rotoren der Windenergieanlagen (WEA) geraten. Das schließt aber nicht unbedingt alle Möglichkeiten der Bespielung von Flächen zwischen Windrädern aus. Ist das sinnvoll die Kompensationsflächen in direkter Nachbarschaft der Windenergieanlagen zu platzieren (s. Beitrag Holger K)?

Kommentare: Es wäre besser schon bestehende bedeutsame Gebiete zu erweitern oder Ausgleichsmaßnahmen zu poolen und sinnvoll einzusetzen. Gibt es schon Forschungsergebnisse über die Auswirkungen dieser Kompensationen in unmittelbarer Nähe von WEA? *(Frager1, 31.07.2012)*

Antwort der Region Hannover: Die Kompensation von Windenergiestandorten erfolgt in unmittelbarer Nachbarschaft der Anlagen. In der Region Hannover gibt es noch genug Flächen außerhalb von Wäldern, so dass Waldstandorte nicht ernsthaft diskutiert werden.

Reaktion: **Nicht aufgenommen**, da im Regelfall landschaftliche Nutzfläche.

Lösung: **Starke Kommunen**
Die Zuständigkeiten der Kommunen sollten im Bereich des Landschafts- und Umweltschutz ausgeweitet werden. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Nicht aufgenommen**, die Zuständigkeiten der Kommunen können nicht auf Ebene des Zukunftsbildes geregelt werden. Im Zukunftsbild wird die besondere Bedeutung von Kooperation zwischen Region und Kommunen und zwischen den Kommunen thematisiert.

Lösung: **Hoheit Region**
Hoheitliche Aufgaben der Region beim Naturschutz sollten eindeutig definiert und festgelegt werden. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Nicht aufgenommen**, hoheitliche Aufgaben der Region Hannover sind gesetzlich geregelt.

Lösung: **Keine parzellenscharfe Parzellierung**
Beim Regionalplan sollte eine parzellenscharfe Planung verhindert werden. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Nicht aufgenommen**, im RROP erfolgt keine parzellenscharfe Planung.

Lösung: **Interkommunaler Flächenhandel**
Wenn eine Kommune beispielsweise ein großes Gebiet, das auch andere Potenziale für Wirtschaft/Siedlungsentwicklung/Lebensqualität bietet, als reines Naturschutzgebiet ausweisen muss, sollte sie nach Absprache mit anderen Kommunen eine Ausgleichsleistung/-recht (bspw. Flächennutzung bei angrenzender Kommune) erhalten. Auf diese Weise müssen Kommunen bei der Erfüllung gemeinsamer Natur- und Freiraumschutzaufgaben nicht immer nur „einstecken“ und werden sogar noch motiviert, etwas für ihre Umwelt zu tun. *(Gast der Auftaktveranstaltung)*

Reaktion: **Indirekt aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Wege der Umsetzung) als „regionalen Lastenausgleich“.**

Lösung: **Geschützte Räume für Tiere**
Wir müssen dafür sorgen, dass es komplett geschützte Bereiche gibt. Es kann nicht sein, dass ein einziger Biber von jedem Spaziergänger auf 3m Entfernung mit der Handy-Kamera geknipst wird! Die Natur braucht Räume in der sie sich selbst überlassen ist, sonst verliert sie ihre Qualität. *(Gast des Dialogforums Freiraum am 01.09.2012)*

Reaktion: **Nicht aufgenommen**, wird relevant bei Aufstellung RROP.

ENERGIE FÜR DAS KLIMA
ENERGIE SPAREN – ERNEUERBARE ENERGIE AUSBAUEN –
KLIMAWANDEL GESTALTEN

Aufgabe: Auf welche erneuerbaren Energien setzen?

Lösung: Mehr Windenergie!
 Windkraft ist am effizientesten. Wir brauchen mehr Strom aus Windenergie. (Moderation)

Kommentare: Ich bin beruflich immer viel mit dem Auto in- und um Hannover unterwegs. Mir fallen dabei gerade in den Abendstunden immer wieder die Schwerlasttransporte auf die Teile für Windräder über die Autobahn transportieren. Mehr Windenergie ist ja gut, aber kann man nicht anstatt auf LKWs beim Transport bspw. auf den Zug setzen? Wäre das nicht die umweltfreundlichere Alternative als LKWs und Begleitfahrzeuge? (Jens, 18.06.2012)

- 1) LKW sind flexibler, die Anlagen entstehen weitab der Güterbahnhöfe. Die letzten 30-50 km braucht man sowieso LKW.
- 2) Die Rotorblätter sind zu lang für einen Waggon, in engen Kurven würde es Zusammenstöße mit Zügen auf dem Nachbargleis und Signalmasten usw. geben.
- 3) Umso häufiger umgeladen wird, desto höher die Gefahr von Schäden am Transportgut.
- 4) Zeit ist Geld (Jochen, 19.06.2012)

Hallo Jochen, vielen Dank für die ausführliche Rückmeldung auf meinen Beitrag. Anbei nur ein kleines Gedankenspiel von mir: Vielleicht sollten praktikabler Weise neue Windparks in der unmittelbaren Nähe von

Bahnstrecken entstehen, da schlägt man dann 2 Fliegen mit einer Klappe -sofern der Standort in dünn besiedelten Gebieten vorgesehen ist. Zum einen muss man sich an so einem Standort keine Gedanken über Lärmemission machen, zum anderen könnte man die Windkraftanlagen dort per Zug hin transportieren was unnötigen Verkehr bspw. auf den Autobahnen einspart. Wenn man auf diesen Zügen dann gleich noch die LKWs/Transporter mittransportiert hätte, könnte man Vor-Ort, nach dem absetzen von den Gleisen, so die restliche Wegstrecke zurücklegen. (Jens, 25.07.2012)

Ich muss mich korrigieren... Ich habe gestern einen Zug gesehen, der eine Windkraftanlage transportiert hat und habe mir sagen lassen, dass die Kurvenradien der Bahn nicht so enge sind, dass es da Probleme gibt. Liegt wohl doch nur an 1, 3 und 4 (Jochen, 26.06.2012)

Reaktion: **Aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild)** als „Anbindung von Naherholungsräumen an den ÖPNV; konkrete Projekte sind nicht Bestandteil des Zukunftsbildes.

Lösung: **Achtung mit Biomasse!**
 Auch wenn im Bereich der Energiegewinnung mit Biomasse noch erhebliches Potenzial besteht, ihre Kohlendioxidbilanz neutral und sie nicht von schwankender Wind- und Sonneneinwirkung abhängig ist, dürfen wir sie nicht exzessiv zur Energieproduktion anbauen! Sie kann Ökosysteme, die Nahrungsmittelwirtschaft und das Klima stark schädigen! Es müssen also Regeln her, die auch mit globalen Regelwerken zur Biomasseenergieproduktion kompatibel sind. (Silke Machauer)

Kommentare: Das derzeitige Problem bei der Biomasse-Herstellung ist die Gefahr der Monokultur. Darunter leidet die Vielfalt in Flora und Fauna. Krankheitserreger etc. haben leichtes Spiel und können sich so spezialisieren und ungestört vermehren. Die Biogasanlagen sollten so konzipiert werden das nicht ausschließlich die komplette Pflanze sondern Pflanzenreste genutzt werden können. So bleibt genug als Nahrung für Mensch und Tier übrig. (Veronika, 02.07.2012)

Reaktion: **Aufgenommen in: Energie für das Klima;** auf einen naturverträglich gestalteten Energiepflanzenanbau, v. a. Mais, hinwirken.

Lösung: **Von allem das Beste**
 Wind dort, wo schon technische Bauwerke oder Trassen sind, + Sonne, wo Platz ist, + Biomasse, aber aus Abfall (Gülle, Stroh ...) und maximaler Wärmenutzung (martin-roger)

Kommentare: Hallo Martin! Gibt es konkrete Orte, die du hierfür vorschlagen würdest? Welche Art Trassen sprichst du hier besonders an? Welche Art von Flächen eignen sich deiner Meinung nach besonders für mehr Sonnenenergieproduktion? Danke für deinen Beitrag! (Moderation)

Reaktion: **Aufgenommen in: Energie für das Klima**

Aufgabe: **Energiewende - wie geht das, ohne Landschaft zu verbauen?**

Kommentare: Freiraumplanung bedeutet auch "Räume freihalten". Wenig bis nicht belastete Räume, auch wenn sie "nur" landwirtschaftlich genutzt sind, müssen freigehalten werden. Das gilt besonders für LSG, NSG, FFH Gebiete, zu denen ein Abstand von mindestens 1.000 m gehalten

werden muss. Wenn schon WEA, dann dort, wo schon Anlagen stehen, wo Industrie und Gewerbe bereits den Raum nutzt. (Dieter Wendt, 24.07.2012)

Erneuerbare Energien nehmen Raum in Anspruch. Muss dieses mehr an Inanspruchnahme aber in der dichtest besiedelsten Region Niedersachsens stattfinden? Sind die Bewohner der Reg. Han. nicht schon mehr als andere Niedersachsen mit Fluglärm, Straßen, Industriestandorten und Siedlungsfläche belastet? Ich denke die Konzentration von Belastungen macht hier ein Nachdenken über weitere Einschränkungen der Freiraumqualität notwendig und müsste in einer Abwägung starkes Gewicht erhalten. (Unkenrufer, 25.07.2012)

In der Region Hannover ist es politisch gewollt, durch den Ausbau der Windenergie einen Beitrag zur Energiewende zu leisten. Die dadurch entstehenden Flächenkonkurrenzen, insbesondere die Belange von Naturschutz, Erholung und Freiraum, werden ernst genommen und bei allen Entscheidungen sorgfältig abgewogen. Der Ausbau der Windenergie hat im Vergleich zu den Küstenregionen hier in der Region deutliche Grenzen. (Redaktion, 30.07.2012)

Antwort der Region Hannover: Die Grenzen sollen aber seitens der Region stark erweitert werden, durch Absenken der Abstandsregelungen auf ein kleines Mindestmaß. Damit kann man Flächen passend machen, die es nicht sind, und Flächenkonkurrenzen gar nicht erst entstehen lassen bzw. in der Abwägung abschwächen. Sie sollten bedenken, dass die WEA-Standorte der Zukunft sehr lange Zeit dort verbleiben und sie Industrieanlagen sind und keine natürlichen Landschaftsstrukturelemente. Wenn man die Konzentration des Nachbarkreises Peine an den Ostgrenzen der Region betrachtet und dann die Pläne der Region für weitere WEA genau in dieser

Reaktion: Richtung, dann entsteht dort ein großer Industriepark, der für Mensch, Natur, Erholung und Freiraum keinen Platz mehr lassen wird. Hier sollten die Interessen Einzelner nicht den Alltag vieler bestimmen dürfen. *(Unkenrufer)* Berücksichtigung der Natur- und Landschaftsschutzbelange bei der Planung von Windenergieanlagen **aufgenommen in: Energie für das Klima (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung)**. Die Regelung konkreter räumlicher Fragestellungen (konkrete Standorte für Windenergieanlagen im Osten der Region Hannover) ist nicht Gegenstand des Zukunftsbildes. Anregungen werden in die Neuaufstellung des RROP einbezogen.

Antwort der Region Hannover **Anreizsystem für Kommunen** Kommunale Vertreter für Anwohner, Investoren und Umweltschutz sollten gemeinsam einen Energieentwicklungsplan für die Region Hannover erarbeiten, in dem generelle Richtlinien und Verantwortlichkeiten bestimmt werden. Wenn eine Kommune aufgrund gewisser Standortfaktoren bestimmte Energieproduktionen ausweiten soll, um diese Ziele zu erreichen, müssen ihr bzw. den Betroffenen auch Anreize bzw. Ausgleichsleistungen (von der Region oder anderen Kommunen nach Absprache) geboten werden, wenn sie Flächen dafür "opfern" muss. Da müssen natürlich die Kommunen stärker in die Entwicklung dieser – sie besonders betreffenden – Richtlinien involviert sein. *(Otto Thomas)*

Reaktion: **Aufgenommen in: Zukunft durch Zusammenarbeit und teilweise aufgenommen in Energie für das Klima (Wege zur Umsetzung)** als „Lokale Klimaschutzaktionspläne umsetzen und fortschreiben“.

Aufgabe: **Windstärke – wie würdest du neue Windräder in der Region verteilen**

Kommentare: Unabhängig davon, dass der Schutz unserer Kulturlandschaften – frei von technischen Überprägungen, zu denen natürlich auch die WEA zählen – eine zentrale Frage ist, die natürlich bei der Standortsuche diskutiert werden muss, vermisste ich an dieser Stelle die Abwägung mit dem Artenschutz. Nicht nur in diesem Forum vermittelt sich mir der Eindruck, dass dieses Themenfeld in der Abwägung mit der Errichtung von WEA ohnehin nicht mehr ernst genommen wird. Lasst fahren dahin den Rotmilan und die Mopsfledermaus – Strom wird ohne diese Tiere leichter produziert. *(Volker K., 20.07.2012)* Vielen Dank für diese Hinweise. In der Region Hannover werden in enger Zusammenarbeit mit den Fachteams der Region im Bereich Naturschutz natürlich auch artenschutzrechtliche Fragestellungen bei der Standortplanung von Windrädern berücksichtigt.

Antwort der Region Hannover: **Kommentare:** Windenergienutzung ist hip und unabwendbar, allerdings sollten wir als beherrschende Art nicht Andere für unsere Versäumnisse und übermäßigen Energiehunger leiden lassen. Die Fledermäuse sind, da in Europa keine Primaten leben, unsere nächsten Verwandten im Tierreich. Sie leben bis zu 30 Jahren, bekommen 1 bis höchstens 2 Nachkommen im Jahr und ziehen Ihre Babys oft zusammen mit Freundinnen auf, die sich jedes Jahr wiedertreffen und sich gegenseitig unterstützen. Sie leben im Einklang mit der Biosphäre dieses Planeten, was man von uns momentan eher nicht sagen kann. Ich bitte, bitte zu bedenken, was ein massiver Ausbau, der nicht den Artenschutz als unbedingte Grenze akzeptiert, für eine andere Säugetierordnung bedeuten könnte. Nach Erfassungen in ganz Deutschland bewertet das Land Brandenburg

die Schlagopferquote auf min. etwa 3 Fledermäuse pro Jahr und Windrad. Bei etwa 30000 WEA momentan sind das 90000 Fledermäuse pro Jahr, die sterben. Sie brauchen nicht mal mit den Rotoren kollidieren sondern nur im Sog der wahnsinnig schnell Rotierenden ein Barotrauma erleiden. D.h sie sterben da, ihre Lungen im Unterdruck platzen. Werden weitere 20000 WEA errichtet bedeutet das ein Massensterben von weiteren 60000 Fledermäusen im Jahr. Da niemand bis heute weiß, wie groß die Anzahl der in Deutschland lebenden Fledermäuse ist, kann auch niemand sagen, ob die Menschen mit der Errichtung von WEA, die nicht mit fledermausfreundlichen Betriebsalgorithmen betrieben oder an falschen Standorten errichtet werden, hier eine ganze Säugetierordnung an den Rand der Auslöschung bringen. Ich bitte die Verantwortlichen in der Region Hannover und den angehörigen Kommunen diesen Fakt zu bedenken. Ich bitte nicht für mich, sondern für tausende Mitgeschöpfe, die sich nicht wehren können. Es mehren sich die Hinweise, dass die extrem seltenen Zweifarbfledermäuse stark von WEA gefährdet werden. Ein einzelnes von einer WEA getötetes Tier kann für eine "lokale" Population eine erhebliche Gefährdung bedeuten. Da diese Tiere ein ähnliches Reproduktionsverhalten wie wir haben bedeutet das Fehlen eines Familienmitgliedes, ähnliches wie der Verlust einer Mutter bei uns. Viele Tiere aus Osteuropa überwintern hier bei uns, werden aber auf dem Zug von WEA getötet. Wenn wir nicht vor der Errichtung über Zugkorridore und Vorkommen sichere Erkenntnisse gewonnen haben, riskieren wir nicht nur die lokale Bevölkerung, sondern auch die von Osteuropas Fledermäusen auf den Feldern Niedersachsens.

Nur wenige Menschen interessieren sich oder investieren Zeit und Geld um mehr über Fledermäuse zu erfahren. Daher ist auch nicht annähernd ausreichend genug über das Vorkommen und die Bevölkerung von Fledermäusen in der Region Hannover bekannt. Viele bestehende Windparks wurden in den vergangenen Jahren ohne vorherige Felduntersuchung der Fledermausvorkommen genehmigt und errichtet. Eine Überprüfung der Standorte ist nicht geplant und von den Verantwortlichen auch nicht gewünscht. Das darf sich in den nächsten Jahren nicht wiederholen!!! Daher bitte ich die Region Hannover um eine vollständige Erfassung von Fledermäusen ihres Gebietes. Diese Untersuchungen mögen 2-3 Jahre dauern und viel Geld kosten, aber auf der anderen Seite steht ein möglicher Genozid. Ich bitte daher alle Verantwortlichen in der Region und den angehörigen Kommunen herzlich um eine solche Prüfung der Artenschutzbelange, auch schon in der Bauleitplanung. *(K., 05.10.2012)* Vielen Dank für die sehr fundierte Stellungnahme im Sinne des Artenschutzes, hier insbesondere für Fledermäuse. Bei jeder Planung und Genehmigung werden in Abstimmung mit der unteren Naturschutzbehörde einzelfallbezogene Artenschutzprüfungen nach dem jeweiligen Erkenntnisstand bzw. dem aktuellen „Stand der Technik“ durchgeführt. Insgesamt hat der Artenschutz bis heute an Bedeutung gewonnen, generell ist aber eine umfangreichere Grundlagenforschung auch über Fledermausvorkommen wünschenswert. Eine Optimierung von fledermausfreundlichen Betriebsalgorithmen soll auch in der Genehmigungspraxis von

Antwort der Region Hannover:

Reaktion:	Windenergieanlagen zukünftig mehr Raum einnehmen, aufbauend auf entsprechende Erfahrungen. Auf der Ebene der Planung, auch der kommunalen Bauleitplanung, sind jeweils die Artenschutzbelange zu prüfen. Hierzu wird auch die Naturschutzbehörde in die jeweiligen Planungsverfahren eingebunden. Für weitergehende Informationen steht die Naturschutzbehörde der Region Hannover gerne zur Verfügung. Bedeutung des Naturschutzes aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion und Energie für das Klima.
Lösung:	Dezentrale Energieerzeugung Windräder sollten dort aufgestellt werden, wo man sie auch wirklich braucht. <i>(Gast der Auftaktveranstaltung)</i>
Reaktion:	Aufgenommen in: Energie für das Klima.
Lösung:	Windkraftanlagen begrüßen den Regionsbesucher! Die Region Hannover soll Windkraftpark werden. An jeder Ausfallstraße soll ein Windkraftpark darauf hinweisen, den Besucher begrüßen. <i>(Windkrafte)</i>
Kommentare:	Warum bloß wird viel auf Windenergie gegeben? Dazu wird immer auch Fläche benötigt, auch für die Zufahrtswege. Wieso denn nicht einfach vermehrt auf Sonnenenergie setzen. Es gibt bereits genug Flächen (Dächer) die für die Anlagen genutzt werden könnten. Es wird nicht noch mehr Fläche durch verdichtet. <i>(Veronika, 02.07.2012)</i>
Reaktion:	Steht "Sonnenenergie" hier für Solarthermie oder Photovoltaik? <i>(uhx, 03.07.2012)</i> Aufgenommen in: Energie für das Klima; Schwerpunkt auf Windenergie und positive Wahrnehmung von Windkraft stärken und einen verträglichen Energiemix entwickeln.

Lösung:	Fledermausschutz vor Rotoren Da (wie in den Kommentaren von "Volker K" zur Aufgabe "Windstärke – Wie würdest du neue Windräder in der Region verteilen?" mehrmals ausgeführt) so viele Fledermäuse durch Windkraftanlagen jährlich umkommen – durch Rotoren bzw. den Druck, den sie erzeugen -, sollten für sie und andere dadurch gefährdete Arten ein Schutzkonzept entwickelt und umgesetzt werden. Fledermäuse orientieren bzw. bewegen sich durch Echoortung fort. Könnte man in der Nähe von Windkraftanlagen nicht Geräusche produzieren, die sie davon abhalten, sich den Rotoren zu nähern? Natürlich darf das Geräusch nicht Gehör schädigend sein, auch nicht für andere Tiere. <i>(Sonja)</i>
Reaktion:	Nicht aufgenommen, da für das Zukunftsbild zu konkret. Weitergeleitet an die Naturschutzbehörde der Region Hannover.
Lösung:	Windräder da wo Wind ist Mehr Windräder da wo Wind ist und nicht zu nah an Wohngebiete. <i>(Jörg Rutzen)</i>
Kommentare:	Wie wäre diese Lösung mit der Lösung „dezentrale Energieerzeugung“ vereinbar? <i>(Moderation)</i>
Reaktion:	Aufgenommen in: Energie für das Klima.

ZUKUNFT DURCH ZUSAMMENARBEIT QUALITÄTEN DURCH KOOPERATIONEN STEIGERN – AUSGLEICH IN DER REGION SICHERN – BETEILIGUNGSKULTUR AUSBAUEN

Anmerkung: Das Zukunftsbild „Zukunft durch Zusammenarbeit“ wurde erst gegen Ende der Erarbeitung ergänzt, als sich die hohe Bedeutung des Themas im Prozess herausgestellt hatte. Deshalb konnte es nicht Bestandteil der Beteiligung im Internet sein.

KOMMENTARE AUS DER SHOUTBOX AUF DER STARTSEITE

Inhaltliches zu den fünf Kernthemen

Lösung:	Es müsste in den kleinen Städten ausreichend Ärzte geben. <i>(W.R. aus B.)</i>
Reaktion:	Nicht aufgenommen, da die räumliche Verteilung von Arztpraxen im RROP und von der Regionalplanung nicht steuerbar ist.
Lösung:	Im Interesse von Naturschutz und Landschaftspflege aber auch im Hinblick auf die demografische Entwicklung muss der Grundsatz gelten, dass vor der Ausweisung neuer flächenfressender Baugebiete eine lückenlose Erfassung und Bewertung von Leerständen und Baulücken zu erfolgen hat. Die Steuerung der Siedlungsentwicklung darf nicht durch das Verkaufsinteresse von Flächeneigentümern bestimmt werden. Das Modell der Region zur Steuerung der Eigenentwicklung sollte auch veröffentlicht werden. <i>(Nagel, H-G)</i>
Reaktion:	Aufgenommen in: Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung) und Durchgrünte Region (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung) Das Modell der Region Hannover zur Steuerung der Eigenentwicklung ist im RROP 2005 und in weiteren Publikationen veröffentlicht.
Lösung:	Weniger Autos und Individualverkehr und mehr auf das Fahrrad setzen... <i>(Jörg Rutzen)</i>
Reaktion:	Aufgenommen in: Mobilität für alle (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).
Lösung:	Die Entwicklung der Elektroautos muss schneller gehen damit wir weniger Öl verbrauchen. <i>(W.R. aus B.)</i>

Reaktion:	Förderung der E-Mobilität aufgenommen in: Mobilität für alle (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung).
Lösung:	Strom durch mehr Speicher in den Bergen besser nutzen. <i>(W.R.)</i>
Reaktion:	Nicht aufgenommen, da in der Region Hannover wegen fehlender Berge keine guten Voraussetzungen für Erdspeicherung gegeben sind.
Lösung:	Schwerpunkt jeder weiteren Entwicklung ist die Freiraumplanung. Immer wieder ist zu beobachten, dass wertvolle Landschaftsbestandteile durch neue Siedlungsgebiete verdrängt werden. Die Begründungen hierfür sind vielfältig und leider nicht immer sachlich nachvollziehbar. Oft spielen hierbei finanzielle Interessen eine entscheidende Rolle. Dem muss das neue RROP 2015 stärker als bisher entgegenwirken, denn der verantwortungsvolle Umgang mit der begrenzten und nicht beliebig erweiterbaren Fläche muss immer im Vordergrund stehen, wenn wir unsere Umwelt lebenswert erhalten wollen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass nach 2010 ein Bevölkerungsrückgang in der Region eingesetzt hat. Auch die demografische Entwicklung ist hierbei von Bedeutung. Dies bedeutet im Einzelnen: Der weitere Zuwachs an Siedlungsflächen muss stärker als bisher gebremst werden. Bisher schon geschützte Freiflächen für Natur- und Landschaftsschutz müssen erhalten bleiben. Die Bestandsaktivierung hat Vorrang vor der flächenraubenden Neuausweisung von Baugebieten. Reserven können durch die Nutzung von Baulücken und Leerständen erschlossen werden. Nur dies entspricht einem nachhaltigen Umgang mit der knappen Fläche. Daher darf ein erstrebter verstärkter Einwohnerzug nicht automatisch zur Ausweisung neuer Baugebiete führen.

Reaktion:	Hierbei geht Qualität an Lebensraum vor Quantität der Einwohnerzahl. Eigenentwicklung steht dem nicht entgegen. Das Angebot an Naherholungsflächen muss aufgewertet werden. Eigeninteressen müssen gegenüber dem öffentlichen Interesse zurückstehen. <i>(Hans-Günter Nagel)</i>
Lösung:	Sparsamer Umgang mit Fläche, Innenentwicklung aufgenommen in: Vitale Städte (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung), Starke Wirtschaftsregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung) . Bedeutung attraktiver Naherholung aufgenommen in: Durchgrünte Region (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung) .
Reaktion:	Städte wie Dörfer sind gleichermaßen Thema im Zukunftsbild (u. a. Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region). An vielen Stellen im Zukunftsbild wird die Bedeutung kurzer Wege, kompakter Siedlungsstrukturen und einer umweltverträglichen Mobilität thematisiert.
Lösung:	Es sollte nicht nur an die kleinen Dörfer gedacht werden, sondern auch an die Menschen, die in den Städten und insbesondere in der Stadt Hannover leben. Diese haben die Emissionen der PKW der Umlandbewohner zu ertragen. <i>(Michael Joos)</i>
Reaktion:	Städte wie Dörfer sind gleichermaßen Thema im Zukunftsbild (u. a. Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region). An vielen Stellen im Zukunftsbild wird die Bedeutung kurzer Wege, kompakter Siedlungsstrukturen und einer umweltverträglichen Mobilität thematisiert.
Lösung:	Bahntrasse von Nord nach Süd für Stromtransport nutzen (rabe wilfried basse)
Reaktion:	Nicht aufgenommen , da im Zukunftsbild zu konkret. Die Region Hannover prüft derzeit die Bündelung von Stromtrassen entlang von Verkehrsstrassen und wird den Gedanken aufgreifen.
Lösung:	Die Straßen müssen besser in Ordnung sein. (W.R. aus B.)
Reaktion:	Nicht aufgenommen , da durch die Raumordnung nicht beeinflussbar.

Lösung:	Das ganze Geld, was der Autofahrer bezahlt zum Beispiel: Steuern, Maut, Benzin, usw. müsste wieder in den Straßenbau fließen und nicht in andere Sachen verbaut werden. <i>(W.R. aus B.)</i>
Reaktion:	Nicht aufgenommen , da die Verteilung dieser Gelder nicht von der Regionalplanung gesteuert werden kann.
Kommentar:	Die Planungen gehen von der jetzigen wirtschaftlichen Situation aus. Nach einer zu erwartenden Inflation sind unsere heutigen Planungen nichts mehr wert. Dann geht es ums Überleben. Auf Industriebrachen wachsen keine Radieschen. Wir brauchen intakte landwirtschaftliche Flächen und Verkehrsräume (Straßen), die auch ohne Autos funktionieren. Jetzt haben wir noch die Mittel krisensichere Strukturen zu bauen. Fahrräder werden sich die Menschen immer leisten können. Arbeitswege bis 20KM mit dem Fahrrad werden mit wachsendem wirtschaftlichem Druck zur Normalität werden. Wenn man jetzt in ordentliche Radwege investiert, kann man für die Zukunft nichts falsch machen. Wenn meine Prognose nicht zutrifft, haben wir immer noch nichts falsch gemacht. Es ist in keinem Fall unnützlich und auch nicht besonders teuer. <i>(Fritz Bredemeier)</i>
Reaktion:	Zentrale Bedeutung und Förderung des Radverkehrs aufgenommen in: Mobilität für alle (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung) .
Lösung:	Öffentliche Flächen vom Zugriff und Bewirtschaftung durch Landwirte sichern. Durchgreifen und zur Rechenschaft ziehen, wenn dagegen verstoßen wird. Grünstreifen werden ständig gemäht oder dem Acker "zugeschlagen" schon diese kleinen Flächen bringen mehr als einzelne größere Flächen. Wir haben kaum noch Insekten und Niederwild durch die intensive Land-

Reaktion:	wirtschaft. Lieber mal eine Politesse die Felder kontrollieren lassen. <i>(Arndt)</i> Nicht aufgenommen , da die Regionalplanung keine Möglichkeit hat, auf die Art und Weise der landwirtschaftlichen Bodenbewirtschaftung direkt Einfluss zu nehmen.
Lösung:	Zersiedelung der Landschaft stoppen, Ausnutzen vorhandener Wohn/Industriegebiete statt Ausweisung neuer Flächen. Missbrauch landwirtschaftlicher Flächen durch industrielle Massentierhaltung stoppen – die Privilegierung der Landwirtschaft muss hier beendet werden. Bei Repoweringmaßnahmen von Windkraftanlagen deutliche Reduzierung der Gesamtanzahl, damit die Verunstaltung der Landschaft zurückgefahren wird. Die Notwendigkeit von bundesweiten Stromnetztrassen rechtzeitig erkennen und berücksichtigen. <i>(Andreas Ehrlich)</i>
Reaktion:	Thema Siedlungsflächenentwicklung aufgenommen in: Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung) Thema Förderung ökologischer Landwirtschaft aufgenommen in: Durchgrünte Stadtregion (Zukunftsbild und Wege der Umsetzung) Thema Repowering aufgenommen in: Energie für das Klima (Wege der Umsetzung) , allerdings nicht gekoppelt an eine Verringerung der Standortzahlen.

Grundsätzliches zum Thema Beteiligung

Kommentar:	Ein wichtiger Beitrag zum Thema "Mehr Demokratie wagen". Bei Stuttgart 21 wurde zum ersten Mal in großem Ausmaß deutlich, dass die Gutsherrenpolitik sogar in Deutschland keine Zukunft mehr hat. Die Bürger
-------------------	--

Kommentar:	müssen beteiligt werden, auch wenn's manchem in Politik und Verwaltung schwer fällt. Zeitige Aufklärung zu komplexen Themen schaffen Transparenz. Die Wahlerfolge der Piraten zeigen -oder sollten es-, dass immer mehr Bürger die Nase voll davon haben, lediglich als Wahlmasse zu dienen und dann wieder mit "Alternativen" Kommentaren abgespeist werden. <i>(Jürgen Zimmer)</i>
Kommentar:	Ein erster Schritt zu mehr BüBe. Die 5 Schwerpunkte finde ich gut gewählt. Zukunftsbild muss Schule machen ... Apropos, das Thema Bildung fehlt mir hier als Schwerpunkt. Aber sonst – alles prima. <i>(Wolfgang Schulz-Binz)</i>
Kommentar:	Ich war als Vors. des SBR Region Hannover bei der Auftaktveranstaltung mit dabei. Ich fand alles sehr gelungen! Der SBR möchte "bei dem Dialog mit im Boot sein"! Über die Art der Beteiligung wird der SBR Region Han. noch beraten, und die weitere Entwicklung verfolgen. <i>(Klaus-Dieter Meyer, Vors. Seniorenbeirat der Region Hannover)</i>
Kommentar:	Toll, dass man in der Region Hannover im Hinblick auf das Zukunftsbild, also die Raumentwicklung, den Dialog sucht. Wäre sinnvoll auch in anderen vor allem kleineren Städten. <i>(Kassandra)</i>
Kommentar:	Ein erstes gelungenes Projekt für mehr BürgerInnenbeteiligung in der Region Hannover. Damit viele mitmachen, sollte der Link zu hannover.zukunftsbild.net einfacher erreichbar sein und noch aktiver beworben werden. <i>(Silke Stokar)</i>
Kommentar:	Zukunft ist wichtig. Deshalb hat man sich mit dem bestehenden Raumordnungsprogramm bezogen auf seinen Wohnort sicherlich schon beschäftigt. Für mich wäre im Rahmen der beginnenden Diskussion über

das RROP 2015 wichtig, dass die vorgeschlagenen Änderungen gegenüber dem bestehenden Plan besonders herausgearbeitet und dargestellt werden. Danke. (*Bredehöft, Wilfried*)

Kommentar: Ich bin gespannt, wie das Zukunftsbild in Hannover ankommt. In Hamburg wurde ein vergleichbares Konzept ja bereits gut angenommen! (Martin)

Kommentar: Ich finde das gut (*NN*)

Kommentar: Als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen wurden, hat man sich über die Kritik der betroffenen Eigentümer, die durch die Realverbände gesprochen haben, hinweg gesetzt. Jetzt erhält jeder Anonymus Einfluss auf die inhaltliche Ausgestaltung der Regionspolitik? Abenteuerlich! (*Landmann*)

Antwort der Region Hannover: Bei der breiten Diskussion um das Zukunftsbild geht es nicht um verbindliche Bestimmungen darüber, wo beispielsweise Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen werden dürfen und wo nicht, sondern um eine durch die Öffentlichkeit diskutierte und getragene Zielsetzung, die für die Entwicklung des RROPs grundlegend ist.

Grundsätzliches zur Gestaltung und Erreichbarkeit der Website

Kommentar: Die Website ist sehr einladend, aber ich habe diese Seite nur schwer über hannover.de gefunden, die Verlinkung sollte noch besser werden, z.B. 1. beim Fachbereich Planung und Raumordnung der Region, 2. unter Bürgerservice & Politik-Verwaltungen von Stadt & Region - Die Region Hannover-Region Hannover zum Mitmachen 3. unter Umwelt&Bauen-Raumplanung (*Erika*)

Kommentar: Tolle Seite! (*Cynthia*)

Kommentar: Was soll das Duzen? Sind wir hier bei Ikea? Diese Unsitte gehört nicht in unseren Kulturkreis! (*Andreas Ehrlich*)

Reaktion: Für eine Diskussion aller auf gleicher Augenhöhe wurde bewusst eine direkte und persönliche Ansprache gewählt. Das dahinterstehende Konzept wurde über Jahre hinweg erprobt, weiterentwickelt und sehr positiv von den Beteiligten angenommen.

Kommentar: Wie denken Sie eigentlich über erwachsene Bürger, wenn Sie diese penetrant duzen, wo sind wir eigentlich?

Kommentar: Ich würde mich ja dazu äußern, aber doch bitte nicht per Du. (*Uta*)

Kommentar: Die Website ist (bislang) über google nicht zu finden (Suchworte Dialog Hannover Zukunft). Das sollte verbessert werden! Auch auf der Seite der HAZ ist nichts zu finden? Oder sind die Informationen nur gut versteckt? (*Hans Meier*)

Kommentar: Ich finde diese Initiative vom Prinzip her sehr gut! ABER: Keiner weiß davon! Selbst wenn man weiß, dass es eine Initiative zur Bürgerbeteiligung bei der Erstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms gibt, braucht man ewig um sie zu finden.

Eine Suche nach Regionales Raumordnungsprogramm auf hannover.de ergibt keinerlei Hinweis. Diese Rückmeldung hatte ich bereits nach der Auftaktveranstaltung angemerkt, ohne dass es darauf eine Reaktion/Antwort gab. Bürgerbeteiligung ist schön und gut, aber ohne eine BREITE Debattenkultur wird man über die Sammlung nicht-repräsentativer Einzelmeinungen nicht hinauskommen. (*Ulrich Velte*)
Um es mal platt auszudrücken: Gute Idee, aber so wird das nix!

KOMMENTARE NACH DEM RELAUNCH DER INTERNETSEITE

Allgemeines

Kommentar: Schön, die neue Seite! (*Folkert*)

Kommentar: Ich habe den Eindruck, dass bei den Erneuerbaren genauso eine starke Lobby im Hintergrund ist wie bei den Vorgängerenergien. Anders kann ich mir nicht erklären, dass das Verschandeln der Landschaft mit Windkrafttürmen, die 1000de Vögel zerschreddern als Errungenschaften dargestellt werden. Anders kann ich nicht erklären, dass Biogasanlagen, die eine zweifelhafte Klimabilanz haben und für die Land wieder urbar gemacht werden muss und ein extremer Flächendruck erzeugt wird als nachhaltig verkauft werden. Wir müssen diskutieren wo die Energie herkommt. Aber es ist erschreckend, wenn ein Fundamentalismus durch eine Art Ökofundamentalismus ersetzt wird, ohne dass die wahren Konsequenzen für unsere Umwelt, Natur und Landschaft dargestellt werden. Die erneuerbaren werden die Landschaft zu

einem gesamtdeutschen Gewerbegebiet umwandeln. Die Tierwelt sollte unser Land meiden, weil für sie einfach kein Platz mehr sein wird. Ich frage mich, ob das nachhaltig ist. (*Ailin*)

1) Die "Verschandelung" der Landschaft wird fast ausschließlich von den Menschen als solche wahrgenommen, die ein gewisses Alter überschritten haben. Fragen Sie doch mal jemanden unter 30. Für den gehören Windenergieanlagen zum normalen Landschaftsbild. Ich empfinde sie nicht als störend sondern als Sinnbild für nachhaltigen Fortschritt im Energiesektor und damit als notwendigen & akzeptablen Kompromiss
2) Wenn Ihnen so sehr am Vogelschutz gelegen ist, schaffen Sie bitte Ihren Hund bzw. Ihre Katze ab und fahren nur noch Fahrrad (ohne die Wege zu verlassen). Verglichen mit Hund, Katze & Auto sind Windenergieanlagen harmlos. Haben Sie gewusst, dass jedes Jahr am Nil 12 Mio. Singvögel zum Verzehr gefangen werden? Hat zwar nichts mit Windenergie zu tun, soll aber die Größenverhältnisse gerade rücken.

3) Biogasanlagen können eine gute Klimabilanz haben, wenn man es richtig macht (kurze Wege, Netzeinspeisung, Wärmenutzung). Hier ist die Politik mit entsprechenden Vorgaben gefragt. Die Regionalplanung hat hier leider keine Handhabe.

4) Das hat nichts mit Fundamentalismus zu tun. Es ist eher die Zeit, die uns davon läuft, und die Handeln statt Lamentieren erfordert. (*Loretta*)

Kommentar: Für die Verwaltung und die Politiker der Region muss es auch Aufgabe und Verantwortung sein, beim Ausbau der Erneuerbaren Energien (WEA), größere Flächen als Vorranggebiete für Natur und Landschaft zu sichern. Dazu zählen Flächen mit einem hohen Potenzial als

Lebensraum für Tiere und Pflanzen und als Naherholungsgebiet. Im Fall der Planung WEA Sehnde-Dolgen wird eine der letzten großräumigen, noch unverbauten Kulturlandschaften und das Schutzgebiet Sohrwiesen zwischen dem Leierberg und der Bahnstrecke für WEA verplant. *(Dieter Wendt)*

Kommentar: Ja, aber dann sollte der Wohnraum z. B. auf dem Contigelande auch bezahlbar sein, denn die Miet- und Kaufpreise auf dem Land (in der Region) sind erschwinglicher als in der Stadt und es müsste auch genügend grün eingeplant werden, denn das ist auch ein Stück Lebensqualität, warum die Menschen aufs Land ziehen. *(Nicole v.d.M.)*

Kommentar: Ist das was hier gepostet wird später auch Teil der Interessenabwägung im Aufstellungsverfahren des RROP oder nur heiße Luft? *(Frager1)*
Die Beiträge sind keine heiße Luft, sondern fließen in die Arbeit der Regionsverwaltung ein. Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses bilden die Ausgangsbasis für das Zukunftsbild der räumlichen Entwicklung der Region Hannover. Zudem werden sie in Text und Bild dokumentiert und veröffentlicht.

Kommentar: Herr Jagau, sehr hoffnungsvolle Dinge, die Sie in dem kurzen Filmbeitrag verkünden. Vor dem Hintergrund, dass die Region Hannover bisher offensichtlich nur als Phantom existiert, ist das auch dringend erforderlich. Wo ist denn die Region Hannover, wenn in Stadt und Landkreis Hannover unterschiedliche Entsorgungsgebühren erhoben werden? Oder: Wo ist die Region Hannover, wenn in den Umlandgemeinden Neubaugebiete geplant werden, deren Realisierung zwingend an den Bau eines Nahversorgers gekoppelt wird? Diesen Eindruck gewinnen die Einwohner Velbers seit geraumer Zeit mit

Ankündigungen des Bürgermeisters von Seelze oder des Ortsbürgermeisters von Velber wie: "Stadt will in Velber einen Supermarkt" Oder: "Netto kommt nach Velber" oder: "Velber bekommt bald einen Supermarkt" ... Sind unsere Kommunalpolitiker aus dem Landkreis inzwischen auch Vertreter für die Ansiedlung von "Netto" o.a. Supermärkten in der freien Bördlandschaft in unmittelbarer Nähe der Grenze zur Landeshauptstadt? Für Velber gibt es genügend Nahversorger in Ahlem. Warum feiert hier immer noch das Stadt- und Landkreisdenden fröhliche Urstände? Warum müssen die Umlandgemeinden der Landeshauptstadt und umgekehrt "Kaufkraft abjagen"? Warum wird nicht in der Region Hannover die Bebauung mit Ein- und Mehrfamilienhäuser Ortsgrenzen übergreifend geplant und realisiert? Innerhalb der Stadt Hannover gibt es doch viele Brachen, die sinnvoll genutzt werden könnten (Conti...). Warum müssen die fruchtbaren und ertragreichen Böden der Bördlandschaft überplant und versiegelt werden? Fragen über Fragen – Herr Jagau, für Ihr "Regionales Raumordnungsprogramm 2015" wünsche ich Ihnen, aber auch uns viel Erfolg. Mit den besten Grüßen verbleibe ich Ihr E. Grantzau

Kommentar eines Nutzers: Was der Mann sagt, finde ich sehr interessant. Es ist eine gute Idee. Ich finde man könnte es gut bearbeiten *(Lappen99)*

Kommentar: Sehr geehrter Herr Kinder, wir möchten Sie an Ihre Zusage erinnern, dass mit dem Zukunftsbild kein Ende der Bürgerbeteiligung einhergeht, sondern dass die Bürger sich auch weiterhin im Prozess der Erstellung des Raumordnungsprogrammes einbringen und engagieren können.

Der Wunsch der Teilnehmer zumindest war überwältigend eindeutig.
Mit freundlichem Gruß
Bodo Kutzke, Lehrte

Antwort der Regionsverwaltung: Sehr geehrter Herr Kutzke, ich habe mich sehr über die aktive Beteiligung einer Vielzahl von Bürgerinnen und Bürgern am Zukunftsbildprozess gefreut. Nach dieser intensiven Beteiligungsphase folgt jetzt der Beschluss des Zukunftsbildes durch die Regionsversammlung im Herbst diesen Jahres. Parallel bereiten wir den Entwurf des eigentlichen Regionalen Raumordnungsprogramms 2015 vor. Sobald dieser Entwurf in ca. einem Jahr vorliegt, werden wir weitere Informations- und Beteiligungsangebote machen. Ich würde mich freuen, wenn Sie dann auch wieder dabei sind. Herzlichst Ulrich Kinder

Kommentar: Guten Tag, es ist eine sehr gute Idee, finde ich, die Bürger am Zukunftsbild der REGION Hannover zu beteiligen. Bürgernähe und das Vermitteln und Erklären von Politik werden immer mehr erwartet, da viele Sachverhalte sich für den Bürger immer komplexer und intransparenter darstellen. Auch die Übertragung von Ideen ins Visuelle dient diesem Zweck auf glückliche Weise. Ich selbst habe mir in letzter Zeit – ausgehend von einschlägigen Zeitungsartikeln – vor allem Gedanken über die Demographie in der REGION gemacht. Wie ist es möglich, die Umlandgemeinden, die wie die gesamte Gesellschaft von der Alterung betroffen sind, vor zusätzlicher starker Abwanderung zu schützen? Dieses wird ein bleibendes Thema sein, da der Trend in Richtung Stadt geht – anders als früher.

Ausgehend von Berichten über die STADT Hannover, in der die Schere zwischen reichen und armen Vierteln sich zunehmend öffnet, wie derzeit in den meisten Städten, bin ich überzeugt, dass auf ausbalancierte Vermögensverteilung und sozialen Ausgleich auch in der REGION in Zukunft weiterhin und besonders geachtet werden muss. Die Vielfältigkeit und Schönheit der REGION Hannover zwischen Steinhuder Meer und Deister ist enorm. Sie zu bewerben, dürfte ebenfalls eine dauernde Aufgabe sein. Ich habe mit Begeisterung alle Hefte gesammelt, die vor ca. einem Jahr bei den Sparkassenfilialen u. a. zu bekommen waren und das Umland – sowie anschließend Hannover selbst – detailliert darstellten. Viele Hannoveraner konnten und können hier gewiss noch eine Menge lernen! Sowie die Umlandgemeinden untereinander. Auch überregional sollte die REGION als lohnendes Ausflugs- und Reiseziel noch bekannter werden.
Mit freundlichen Grüßen
Christian Engelken, Hannover (Kirchrode)

Kommentare zum Zukunftsbild „Faire Chancen für alle von jung bis alt“

Kommentar: Auf dem Bild sieht man mind. 7 Senioren aber nur 2 kleine Kinder: soll das unsere Vision der besseren Zukunft sein? Es gibt einen Seniorenspielplatz, die Kinder und Jugendlichen hingegen stehen auf Beton / an der Bushaltestelle....
Das Bild der "Türkenmutter" mit Kopftuch und Plastiktüten finde ich viel zu klischeehaft – wenn es die Migranten in unserer Gesellschaft abbilden soll! *(Gast)*

Reaktion von Nutzer/innen: Auf dem Bild sieht man mind. 7 Senioren aber nur 2 kleine Kinder: soll das unsere Vision der besseren Zukunft sein? Das sehe ich genau so... (*Lappen 99*)
Ja das soll es (*de1rft*)
Das lädt nicht zum dort Leben ein, um junge Menschen oder Familien mit Kindern dort hin zu bekommen müssen wir hier noch viel tun. (*Nicole v.d.M.*)

Reaktion im Zukunftsbild Die Bilddarstellung zum Zukunftsbild „Faire Chancen für jung bis alt“ wurde aufgrund der Kommentare im Internet und auf der Abschlussveranstaltung grundlegend überarbeitet.

Kommentare zum Zukunftsbild „Durchgrünte Stadtregion“

Kommentar: Biogasanlagen treten in Flächenkonkurrenz zu Grünland, Brachen und Nahrungsmittelanbau. Sie benötigen zu viel Flächen für sehr wenig Energieausbeute. Biogasanlagen sind Landfresser und nicht energieeffizient. Ihre Klimabilanz ist negativ, rechnet man die Energie ab, die für Düngemittel, Pflanzenschutz und Erntemaschinen aufgebracht werden muss, sowie die Emissionen die beim Umbruch von Grünland und Brachen entstehen. Der Agrarbeirat des Bundeslandwirtschaftsministeriums riet schon 2007 von der weiteren Förderung ab. (*Holger*)

Kommentar: Die Menschen erwarten seitens der Politik und Verwaltung der Region, deren PolitikerInnen die Ziele vorgeben, die als Raumplanungsbehörde Windkraftstandorte festlegt, als untere Naturschutzbehörde die Rahmenbedingungen im Artenschutz prüft und als Genehmigungsbehörde auch die BImSchG-Baugenehmigungen erteilt, dass mit dieser Machtfülle in

Zukunft verantwortungsvoller umgegangen wird. Dazu würde das klare Bekenntnis zu menschenfreundlichen Abständen zu Siedlungen (2 km) und einem Schutzkonzept für die besonders stark betroffenen Gruppen der Fledermäuse und Vögel gehören, insbesondere keine weiteren Genehmigungen von Windkraftanlagen ohne fledermausfreundliche Abschaltzeiten. Und dazu würde eine BürgerInnenbeteiligung im Verfahren und eventuell schon davor gehören, bei der sich die Betroffenen auch ernstgenommen fühlen können. Mutig wäre ein Verzicht auf weitere Biogasanlagenstandorte und ein Ziel im RROP, die Biogasproduktion in der Region zu beenden, d.h. Betriebsgenehmigungen für bestehende Anlagen, die weiterhin mit Mais betrieben werden nicht zu verlängern. (*Holger*)

ANHANG 4: DIE BILDICHE DARSTELLUNG DER ZUKUNFTSBILDER



Bürgerschaftliches Engagement und Kooperation

**FAIRE CHANCEN FÜR ALLE
VON JUNG BIS ALT**
Demografischen Wandel gestalten –
Lebensqualität für alle sichern

Eigenständiges Leben im Alter

Soziale Einrichtungen für Jung und Alt

Gute Schul- und Bildungsangebote

Alternative Nahversorgungskonzepte



**STARKE WIRTSCHAFTSREGION
MIT ZUKUNFTSPROFIL**
Beschäftigung fördern – Standortqualitäten
stärken – nachhaltig wirtschaften

Herausragende Verkehrsanbindung

Bildung und Wissenschaft als Standortfaktor

Brachflächennutzung

Vielfältige Arbeitswelten

Familienfreundliche Unternehmen und Arbeitsplätze

Gutes Angebot für Fachkräfte



VITALE STÄDTE, LEBENDIGE DÖRFER, LEBENSWERTE REGION
 Kompakte Zentren stärken – Erreichbarkeit in der gesamten Region sichern – wenig Fläche verbrauchen

Sparsamer Umgang mit der Fläche

Vielfältige Wohnangebote

Einheit von Siedlung und Verkehr

Attraktive Nahversorgung

Infrastruktureinrichtungen gebündelt an zentralen Orten



Vielfältige Landschaftsräume

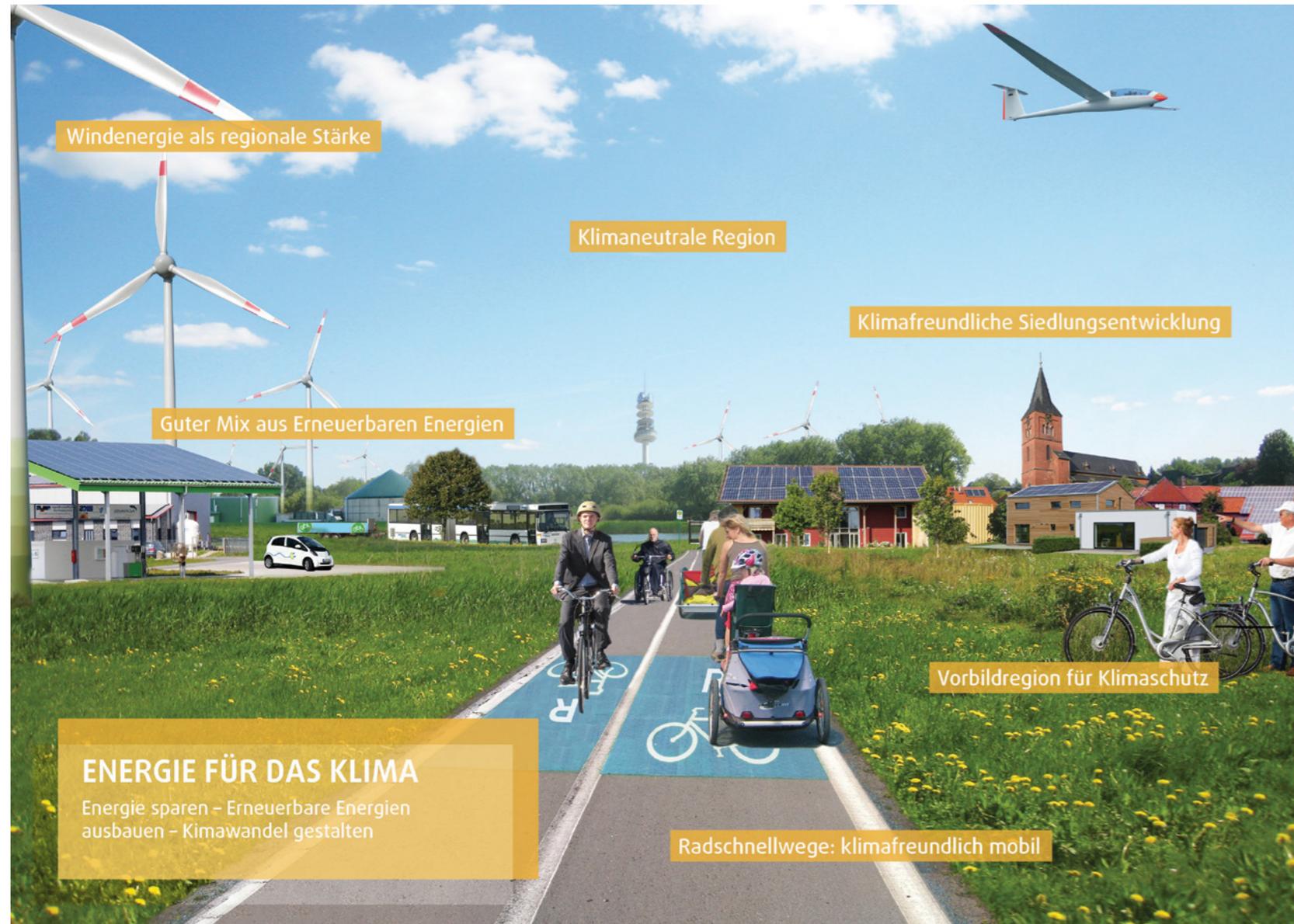
Frei- und Erholungsräume gut vernetzt

Erneuerbare Energien integriert in die Kulturlandschaft

Lebensqualität durch attraktive Naherholung

DURCHGRÜNTE STADTREGION
 Natur und Landschaft schützen – Freiräume vernetzen – vielseitige Naherholungsmöglichkeiten bieten

Naturschutz und Naherholung im Einklang



Windenergie als regionale Stärke

Klimaneutrale Region

Klimafreundliche Siedlungsentwicklung

Guter Mix aus Erneuerbaren Energien

Vorbildregion für Klimaschutz

ENERGIE FÜR DAS KLIMA

Energie sparen – Erneuerbare Energien ausbauen – Klimawandel gestalten

Radschnellwege: klimafreundlich mobil



Flexible Mobilitätsangebote

Autounabhängig mobil

Starker ÖPNV gut vernetzt

Vielfältige Elektromobilität

MOBILITÄT FÜR ALLE

Verkehr intelligent gestalten – umweltfreundliche Mobilität fördern – kurze Wege ermöglichen

Gute Bedingungen für Radverkehr



ZUKUNFT DURCH ZUSAMMENARBEIT

Qualitäten durch Kooperationen steigern -
Ausgleich in der Region sichern -
Beteiligungskultur ausbauen

Transparenz und lebendige Diskussionskultur

Tragfähige Netzwerke

Überregionale Zusammenarbeit

Gemeinsame Entwicklungsperspektiven

Städtische, gemeindliche und regionale Entwicklung eng verzahnt





Region Hannover

IMPRESSUM

Region Hannover
Der Regionspräsident

Koordination:

Region Hannover
Fachbereich Planung und Raumordnung, Ulrich Kinder
Team Regionalplanung, Dr. Solveigh Janssen, Christiane Wegner

Bearbeitung und Layout:

proloco, Dr. Franziska Lehmann, Dr. Michael Glatthaar
Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie e. V., Dr. Habermann-Nieße, Kirsten Klehn, Lisa Nieße
Nexthamburg, Julian Petrin, Peter Fey

Gestaltung:

Region Hannover, Team Mediengestaltung

Druck:

Region Hannover, Team Druck und Post

Fotos:

proloco, IWS, Nexthamburg, Region Hannover: Gudrun Hartwig, Dr. Solveigh Janssen, Christian Stahl
TimberTower GmbH, www.pixelio.de: Rudolf Ortner, Corinna Dumat, wikipedia commons: Haeferl
© bloomua - Fotolia.com

Stand:

Dezember 2013

www.hannover.de